DM 4,-

INDEPENDENT

OPOSSUM HAT DIE

# MESSITSCH

No. 5

OKTOBER 1990

Shinehead
Glorr. 80er IV
Iron Henning

B-shop's
Ambrose Bierce
Mark Stewart

GESAMTDEUTSCHLANDS ALLERGRÖSSTE SEX UND COMICS UND ROCK'N'ROLL - ZEITSCHRIFT !!!

# DATES

# Krübs Bänds

## B-Plan (Bernsdorf/Chemnitz):

**5.10.** Ichfunktion
**10.10.** The Perc Meet The Hidden Gentleman
**12.10.** Die Art
**13.10.** Apoplexy/Chemnitz Sub's/Senceless
**19.10.** Parish Garden
**21.10.** Sandow
**26.10.** Tommi Stumpff

## Rumbar (Berlin):

**12.10.** Messer Banzani
**20.10.** Minzlaff
**26.10.** Tishvaisings
Beginn jeweils 22.00 Uhr

## Knaack Klub (Berlin):

**8.10, 15.10., 22.10.:**
Konzert (Band über Tel. 43 62 351 erfragen)
**29.10.** Billy Moffets Playboy Club
Beginn jeweils 20.00 Uhr

## Lindenpark (Potsdam)

**6.10.** 21.00 Uhr: Die letzten Tage von Pompeji (Firma, Ichfunktion, Freygang)
**13.10.** 21.00 Uhr: Hektor (HC aus Polen) Berliner Vorstadt (Potsdam)
**20., 21.10.,** 19.30 Uhr: Double Ground (Lesung, Performance, Konzert)
**26.10.** 21.00 Uhr: Berlin Independence Day's 90 Surprise-Concerte
**27.10.** 21.00 Uhr: Sandow

## Come in (Berlin):

**13.10.** B-Shops
**20.10** Worst (Brasilien), Sex Modern Art, TTO
**26.10.** Die Haut

## Die Insel (Berlin):

**6.10.** Sandow
**11.10.** Lolitas/Rude Angels
**18.10.** The Parish Garden
**27.10.** Billy Moffets Playboy Club

## das Andere büro präsentiert:

**Parish Garden**-Tour: 17.10.–20.10.
**Blurt**-Tour: 12.11.–18.11.

Auftrittsorte über dAb, Stromstr. 5, Cottbus 7500, erfragen.

## X-Mal! Concerts präsentiert:

**Big Chief**
Hier wird in Bruttoregistertonnen gerechnet: schwerer Rock, und das volle Lotte, bis der Schließmuskel nachgibt. Das ist gut, das ist laut, das ist Rock. (TRUST Nr. 23)

### *Big Chief*

**18.10.** Rostock (JKH)
**19.10.** Jena (Kassablanca)

### *Sylvia Juncosa*

**18.10.** Leipzig (MB)
**19.10.** Rostock (JKH)
**20.10.** Lugau (Extrem)

### *B-shops*

**13.10.** Berlin (Come in)
**15.10.** Leipzig (MB)
**16.10.** Saalfeld

### *Pink Turns Blue*

**25.10.** Chemnitz (Waschhaus)
**26.10.** Jena (Kassablanca)
**27.10.** Lugau (Extrem)
**28.10.** Saalfeld

### *Die Art*

**1.10.** Leipzig (MB)
**2.10.** Kempten
**4.10.** Schwerin
**5.10.** Neuruppin (JFZ)
**6.10.** Lugau (Extrem)
**11.10.** Jena (Kassablanca)
**12.10.** Chemnitz (B-Plan)
**13.10.** Saalfeld

### *Iron Henning*

**13.10.** Salzwedel (Hanseat)
**14.10.** Bochum (Zeche)
**22.10.** Brandenburg (Phillip Müller)
**26.10.** Dresden (Schloß Nickern)

### *Crime and the City Solution*

**29.10** Doberlug-Kirchhain (Kohlenpott)

**Sylvia Juncosa**
Ohne Mühe überwindet sie die Barrieren zwischen Folk, Psychedelia und Metal, ihr zerrissenes Gitarrenspiel findet die akustische Entsprechung für jede Stimmungslage. Wer diesem Klangzauber widerstehen kann, muß ein Herz aus Stein besitzen. (Szene-Hamburg, 3/90)

**Pink Turns Blue**
Pink Turns Blue fabrizieren eher das Gegenteil von Ruhe: energiegeladene, aggressive, laute Gitarrenmusik. Sie sind potentiell Deutschlands beste Gitarrenband – wären sie bekannter, müßte man sie in einem Atemzug mit New Model Army nennen. (Fachblatt Musik Magazin, 3/88)

**Crime & The City Solution**
... sie transformieren das Blues-Feeling in die 90er. Laut, rauh, dreckig und down under. Die andere Hälfte der Birthday Party, die Nick Cave in nichts nachsteht. (PULSE! Nr. 79)

## Tommi Stumpff Tour

**25.10.** Rostock (JKH)
**26.10.** Chemnitz (B-Plan)
**27.10.** Cottbus (Gladhouse)
**28.10.** Potsdam (Fabrik)
**30.10.** Berlin (HdjT)
**31.10.** Dresden (Scheune)

## Blindfish Promotion präsentiert:

### *The Jeremy Days*

**15.11.** Berlin (Quartier Latin)
**16.11.** Halle (Schorre)
**18.11.** Schwerin (Halle am Fernsehturm)

### *Living Colour*

**20.10.** Berlin (Neue Welt)

### *The Gun Club*

**1.11.** Berlin (Loft)

## La Muerte

**Experiment In Terror Tour '90**

**25.10.** Hannover (Bad)
**27.10.** Ulm (Festival)
**28.10.** Hamburg (Kir)
**29.10.** Bremen (Römer)
**30.10.** Berlin (Ecstasy)
**31.10.** Heidelberg (Schwimmbad)

## Abwärts

**18.10.** Wuppertal (Börse)
**19.10.** Zapfendorf (Top Act)
**20.10** Siegen

## Nick Cave

**liest aus seinem soeben in Deutsch erschienenen Roman „Und die Eselin sah den Engel des Herrn"**

**18.10.** Hamburg (Docks)
**19.10.** Berlin (Passionskirche)
**21.10.** Frankfurt/M. (Theater am Turm)
**22.10.** München (BaBaLu)
**23.10.** Zürich (Rote Fabrik)

## Love Like Blood

**13.10.** Freiburg (Crash)
**22.10.** Bochum (Zwischenfall)
**23.10.** Stuttgart (Rockpalast)
**24.10.** Mannheim (Ohm)
**26.10.** Hamburg
**2.11.** Geislingen (Rätschenmühle)
**7.11.** Ulm (Cat Cafe)
**17.11.** Esterhofen (Ballroom)
**23.11.** Lüdenscheid (Image)
**24.11.** Bielefeld (JZ Jöllenbeck)

# EDITORIAL

Zuerst das Positive: Mit dem 3. Oktober werden wir endlich auch in ca. einem Drittel des Territoriums der Bundesrepublik Deutschland erhältlich sein. Für Westgeld! Ist das nicht wunderbar?
Aber wo Licht ist, da ist auch Schatten. Das wissen wir spätestens seit den ersten Physikstunden zu Beginn der 6. Klasse. Es ist dasselbe, was uns Quaster sagen will, wenn er, vom zustimmenden Nicken Maschines begleitet, singt „Vorn ist das Licht". „Doch Kummer, Kummer, großer Kummer", mit dem HISTORISCHEN Datum des 3. Oktober, an dem der Grundstein gelegt wird für all das Große, Gute, Schöne und Wahre, das uns in der Zukunft erwartet, tragen wir auch ein Stück unserer ureigensten Identität zu Grabe. **Der Ostrock stirbt!** Trotz aller verzweifelter Bemühungen von Tamara Danz, Anton Krahl und André Herzberg, die sich im Komitee *„Beat Apartheid! Save the Ostrock!"* zusammengeschlossen haben. Machen wir uns doch nichts vor, auch die vage Hoffnung, daß er eventuell als Rock aus Mitteldeutschland wieder aufleben möge, scheint aus der Luft gegriffen.
Lassen wir in einem letzten Moment der Besinnung, nicht, ohne uns eine Träne der Rührung, der Trauer, und der Verzweiflung aus dem Augenwinkel zu wischen, nochmals wie Perlen an einem Goldfaden aufgereiht all die wohltönenden Namen aus einer ach so fernen und glücklichen Ära an uns vorüberziehen. Wer hätte sie je vergessen können, die Gruppe *Keks*, Teilnehmer" u. a. bei „Dresden '79" (mit Showprogramm), oder *Dialog* (früher *Quirl*), deren tanzbare Eigenschöpfungen wie „Einsamkeit", „Teufelstanz" usw. auch im Funk erklangen, denken wir an *Brot und Salz*, die Gruppen *Kreis* und *Prinzip* und *Die Primaner*, nicht zu unterschlagen die *Nautiks*, die Gruppe *vital* oder die *Theo-Buhmann-Combo*, *Wahkonda* aus Frankfurt, die schon 1978 „Hervorragendes Amateur-Tanzorchester der DDR" wurden und durch ihre jugendlich-frische Ausstrahlung und ihre liedhaft-melodiebetonte Rockmusik gefielen, das *Studio-Team Leipzig*, *Mondie*, die *Stern Combo Meißen*, immerhin schon 1978 mit dem begehrten Kunstpreis der FDJ geehrt, der *Gerd-Michaelis-Chor* und nicht zuletzt *WIR*.
Natürlich kann ich aus Platzgründen nicht alle aufzählen, doch sollte Raum genug sein, um einige Höhepunkte im Ostrockschaffen entsprechend zu würdigen. An erste Stelle wäre da eine Formation ursprünglich BERliner und LUCkenwalder Musiker zu nennen, die 1978 das Diplom der „Tip-Disco" für ihre Eigenkompositon „Hallo Erde, hier ist Alpha" erhielten und 1980 gar im April Gruppe des Monats in „rund" wurden. Ihr „G'radaus, immer g'radaus mußt du gehen" hat ganzen Generationen den Weg gewiesen (obwohl ich persönlich das mir zwingender erscheinende „No bomb. No radioactivity" favorisiere). „Wer spukt denn da im Hause rum" fragte einst die Gruppe *Entropie* (Silbermedaille des „Festes der Jungen Talente" in Karl-Marx-Stadt) und gab sich mit „Pi-Pa-Po" gleich selbst die Antwort. Oder *Lift*, nur zum Beispiel, deren richtungsweisende Titel „Komm nicht wieder" und „Komm doch einfach mit" nichts an Eindeutigkeit vermissen ließen. Aber auch das Heitere, Beschwingte war zu seinem Recht gekommen. Als ob es erst gestern gewesen wär, klingt mir noch heute das „Oh, oh Otto" der Gruppe *Magdeburg* im Ohr, oder *SET*, 1978 mit der Goldmedaille der Arbeiterfestspiele geehrt, die mir mit ihrem „Huscha" unvergessene Stunden bescherten, ebenso wie mir *Metropol*, die führende Rockband der Hauptstadt, mit „Hitzefrei" dazumal aus der Seele sprach und *Express*' „Ich hab zu Haus ein Pusselspiel" mich in meinem Innersten tief berührte. Vorbei! vorbei! Den frommen Wunsch der Gruppe *Kreis*, „Auf Engel schießt man nicht" wollte oder konnte man scheinbar nicht erhören.
Ich will mich hier keinesfalls einer Wertung erdreisten. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als mit *Scirocco* zu sagen „Also Leute, stellt die Stühle hoch"...

(ich möchte mich hiermit bei dem leider viel zu spät verstorbenen H.P. Hoffmann bedanken, dessen höchst vergnüglichem Beat Lexikon aus dem Jahre 1980 ich großzügig einige delikate Informationen entnommen habe.)

# MESSITSCH #5 November 1990

## IMPRESSUM!..


Herausgeber:
**OPOSSUM Verlag Berlin**
Chefredaktion:
**Rocco Gerloff**
Lay-out:
**Schwarwel**
Comics:
**Schwarwel, Phil**
Fotos:
**Albert Koch** (S. 7)
**Detlev Schilke** (S. 10-12, 26, 27)
**Archiv** (S. 2, 4, 8, 9, 15, 17, 18, 24, 25, 31, 33, 36)
Sekretariat:
**Manuela Wiedtke**
Anzeigenleitung:
**Andreas Erthner**
Gültige Anzeigenliste
Nr. 1 vom 15. 3. 1990
Satz:
**Jäger Fotosatz GmbH**
Potsdamer Straße 98
1000 Berlin 30
Druck:
**Druckerei Thiede**
Wolframstraße 84–92
1000 Berlin 42
Veröffentlicht unter
**Registrier-Nr. 1744** des
Presse- und Informationsdienstes
der Regierung der DDR
**AN 103 813**
**ISSN 0863-3975**
MESSITSCH
erscheint monatlich
Vertrieb:
**Postzeitungsvertrieb**
Anschrift
(Verlag und Redaktion):
**PSF 127**
**Berlin 1058**


Alle Rechte vorbehalten


DAS WORT zum Lay-out

The desk of a Lay-out-man is a lonesome place. (Indeed!)

## At the Run to the Newsstands

**Everybody wants his own Flat!**

## Inhaltsverzeichnis


**TITELSTORY**
Iron Henning ..... 24
Mark Stewart ..... 26

**FEATURE**
B-shops ..... 7
Der Dancehall-Report/Shinehead ..... 8
TAD, Mudhoney und Sub Pop ..... 14
Ambroce Bierce ..... 20

**AUSSERDEM**
The Pixies ..... 10
Napalm Beach ..... 12

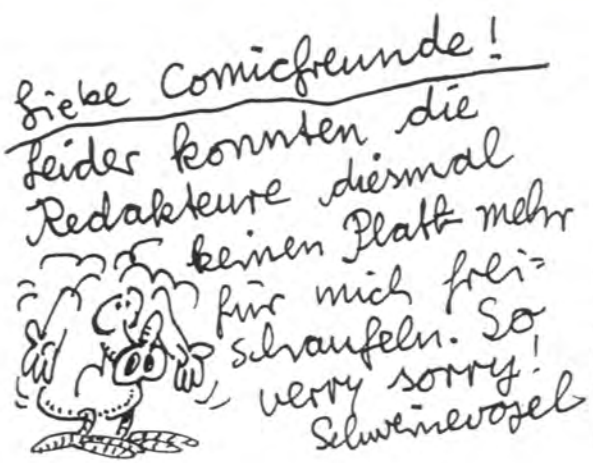
**SERIE**
Die Gloreichen Achtziger (Hard Pop) ..... 16

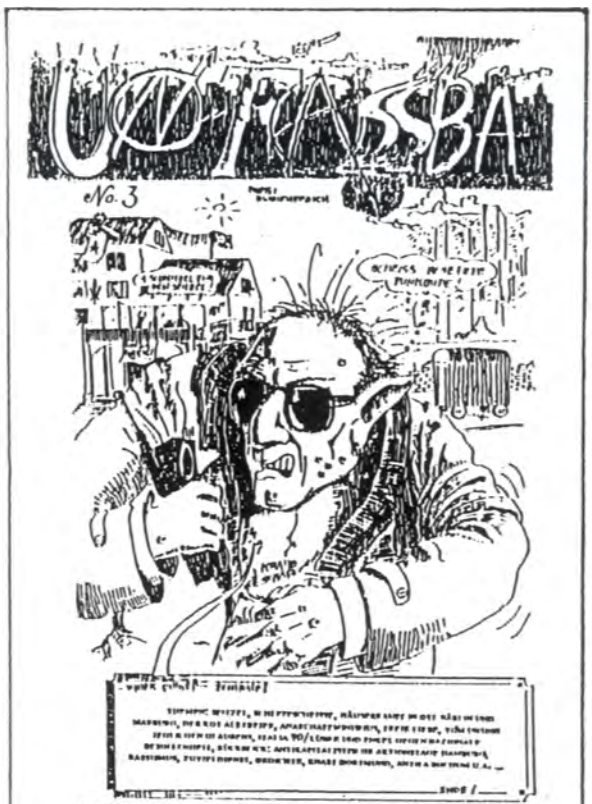
**DIE ZENSUR**
LP/MC/Fanzine ..... 28

**LUSTIGES**
KOMmMIZXCS fon Fil ..... 22
Das weiße Ei (Schluß) ..... 42

**DIE LETZTE SEITE**
Ich und ich und mein Radio im wirklichen Leben ..... 46

# DIE SCHÖNSTEN LESERBRIEFE




UNFASSBA Nr.3 ist da !
Themen: Häuserkampf in Ost-Bärlin, Spitzel, Schleppscheiße, Vom Unsinn jeglichen Glaubens, Anarchafeminismus, Freie Liebe, Italia 90/Lübke & Enkel gegen nazionale Besoffenheit, Rückblick: Antikapitalistische Aktionstage, Rassismus, Zuvieldienst, "Selbst"-morde im Dortmunder Knast, Antifa Bochum u.a., PANK-Gedichte, ...
Bestellen bei: UNFASSBA c/o Umwälzzentrum, Scharnhorststr.57, D-4400 Münster.
Preis: 3 DM in Briefmarken, Abo=10 DM
WiederverkäuferInnen: 5 St. = 10 DM.
Nur bar & im voraus.
Knastexemplare frei.

*Michael Lange, Haldensleben*

Guten Tag MESSITSCH-Team!
Ich, Michael Lange, erhielt gestern mit dem Hinweis, daß etwas über meine Person in Eurem Schund- und Schmutzblatt stehe, die Nr. 3 vom August 90.

Wie kommt Ihr eigentlich zu solch einer Schnapsidee, daß ich „Schreibmaschinendauerbenutzer" sei, da ich nicht mal so ein Teil mein eigen nennen kann.

Aber nun zum absoluten Gipfel der Genüsse. Das schlägt dem Faß den Boden aus, mich dann auch noch als „Schwein" zu bezeichnen für nichts und wieder nichts, da ich bis jetzt noch keinen Bericht für's „Breakdown" geschrieben habe (S. 37).

Liebe Leute, das eine laßt Euch gesagt sein, falls in der nächsten Ausgabe keine öffentliche Entschuldigung steht, gibt's zu 100 Prozent gerichtliche Maßnahmen, denn das hat in keinem Falle mit Pressefreiheit zu tun, wenn man halt nicht klug genug ist, die Ausgabe Nr. 2 des „Breakdown" zu lesen und zu verstehen. Ich find den Breakdown sehr interessant im Gegensatz zu Eurem „Fuckzine", Ihr besudelnden Bestien und Miesmacher.

Also, wie gesagt, ich fordere eine Entschuldigung und ein Freiexpemplar, in dem es geschrieben steht, da ich keine 4,– DM für solch ein Heft ausgebe, sondern lieber 2,50 DM für's Breakdown. Ansonsten sehe ich mich genötigt, gerichtliche Maßnahmen einzuleiten.

Hochachtungsvoll Ihr
„Schwein" Michael Lange

**Lieber Michael, es ist natürlich ein unverzeihlicher, aber leider uns nun einmal unterlaufener Fehler, Dich als das Schwein mit der ungereinigten Schreibmaschine bezeichnet zu haben. Hier nochmals für Dich schwarz auf weiß: DU BIST KEIN SCHWEIN! Wir sind hier Opfer einer dummen Verwechslung geworden und wollen uns dafür entschuldigen, nicht ohne daraufhinzuweisen, daß jenes anonyme Schwein mit den schmutzigen Typen in seiner Schreibmaschine diese trotzdem reinigen sollte. Ansonsten verzichten wir großzügig darauf, Dich wegen Deiner beleidigenden Äußerungen gerichtlich zu belangen und wünschen Dir viel Erfolg beim Prozessieren. Mit dieser Einstellung bist Du ein würdiger Bürger des zukünftigen Deutschlands. Ein Freiexemplar gibt es natürlich nicht, schließlich kann es nicht unsere Sache sein, Personen Vorschub zu leisten, die aus dem geringsten Fehltritt anderer persönliche Vorteile zu schlagen versuchen.**
**Die besudelnden Bestien und Miesmacher.**

*Any Thingoes, Berlin*

Die EBM-Abhandlung war wirklich ganz große Klasse! A-Donis weiß ja unglaublich viele Namen, jetzt kann ich endlich die Titel, die ich drauf habe, richtig schreiben und die Gruppen auch. Ihr habt aber auch dufte Schriftsteller in Eurer Rockzeitung. Bitte, bitte, weitermachen so, ja immer gleich zum Wesentlichen kommen: den Namen. Das ist es doch, was uns interessiert und Spaß macht. Mein Vorschlag für weitere Folgen: Die NDW-Story per Namensliste. (Ein Geheimtip, der die Arbeit 'n bissel leichter macht: sowas kann man klasse aus Katalogen abschreiben, die Gruppen und LP-Namen, das spart irre viel Zeit! – Das dürft Ihr natürlich nicht mitdrucken!) Wo A-Donis nur die vielen Hintergrundinfos her hat? „Ende der 70er war der Punk endgültig ins Hintertreffen geraten" – nur gut, daß die Clash das nicht gemerkt haben, sonst hätten sie „London calling", die Nr. 1 der besten 100 NME Platten, 1979 vielleicht gar nicht mehr aufgenommen. Und daß „die Einstürzenden Neubauten Sampler und Sequenzer im Studio benutzen" – saubere Recherchenarbeit, da kann man nur gratulieren. Ich fand das übrigens sehr schlau, nicht zu schreiben, was EBM denn nun eigentlich ist. „Gefriertruhenmusik" – da paßt 'ne Menge rein. Viele schaue Namen und Interpreten, die ich gerne höre, sind also EBM: Depeche Mode genauso wie Minimal Compact. Wenn die Residents wüßten, daß sie auch EBM sind, na, die würden sich ja bestimmt freuen! Und ich freue mich erstmal, denn „mit Hilfe synthetischer Mittel" und „Sequenzer" und „genialer Minimalistik" – das würde auch für Modern Talking oder Tangerine Dream zutreffen. Das hat ja A-Donis den Daniel Bresanutti richtig feststellen lassen. „Die Roots liegen in deutschen Landen verborgen". Diese eingestreuselten Anglismen zusammen mit dem antiquarischen Dativ – „in deutschen Landen" – sowas liest sich gut weg! Eine Frage wüßte ich ja noch für A-Donis: Was sind für Dich Härtegrenzen?, d. h., was Härte überhaupt? In die Disco gehen und zu Musik so lange tanzen, bis „man sich ausgekotzt fühlt"? Ich dachte, das heißt Maso-

# DIE SCHÖNSTEN LESERBRIEFE

chismus oder andernfalls Bekloppheit. Ist A-Donis wirklich bekloppt? Ihr müßt es ja eigentlich wissen, Ihr kennt ihn doch, oder? Im Falle ja, dann gebt ihm und mir noch eine Chance, wenn Ihr Ausgewogenheit für MESSITSCH erreichen wollt. Dieses ewige Philosophieren darüber, wie Musik funktioniert, was neu an ihr ist, und warum, wo Innovation passiert, und wer nur kalten Kaffee aufwärmt, all dieses Lutz Schramm-Woody-Allen-Micha-Möller-Gestocher, das macht uns total krank! Wir brauchen „Namen zur Untermauerung von Aussagen" und „Am nächsten Morgen sieht die Welt schon wieder besser aus"!

Tschüß, bis bald, Ihr Lieben,
Euer Leser Any Thingoes

PS: Ich grüße meine Freundin Annett, wir haben immer viel Spaß mit Schwarwel, weil wir seine lustigen Bildergeschichten nachspielen. Zusammen! Besonders die Liebeszenen!

*Eiko Kühnert, Leipzig*
Schwere Vorwürfe fallen vom Schreibtisch auf Eure Füße. Nachdem es sich nicht bestätigte, daß Marco Lumbus bei der Entdeckung Chinas ausgerufen haben soll: „What a MESS, IT'S CHina!" (welch Tohuwabohu, das ist weder Indien noch Amerika!), verdichten sich die Verdachtsmomente zu folgender Entwicklung.

(Statt an Eurer Haßliebe und der dort, in welcher Form auch immer, zu registrierenden Geschichtsaufarbeitung rumzunörgeln, solltet Ihr ahnungslosen Ignoranten Euch Eurer ruhmlosen Vergangeheit stellen!) Begann es nicht mit: „What a MESS, IT'S CHenry Brandy!"? Was nützte da, nach allerhand Unfällen, die klägliche Abschwächung: „What a MESS, IT'S CHianti!"? Die Umprofilierung war unumgänglich. Zunächst: „What a MERSS, IT'S CHachacha", dann „... IT'S CHarleston!" Schrittfolgen blödester Art führten zu schweren Knochenbrüchen. Anzeigen von Versicherungen und Krankenkassen folgten auf dem Fuß. Ein Comebakc als Käseblatt: „What a MESS, IT'S CHester!", dann als Vegetarierjournal: „What a MESS, IT'S CHicoree!" mißlang gründlich. Gebt's zu! Ihr wurdet maximal zum Einpacken genommen.

Dann die Einbildung, weniger ist mehr: MESS, IT'S CH. Uuuah, was sagt uns die nüchternste Zukunftsberechnung? Eure Februarausgabe '91 kostet soviel wie Eure Haßliebe. Es sei denn Spex... Aber keine Angst, bei dem Tempo seid Ihre Ende '91 bei 8.00. (Das wäre zu überlegen, oder?) Übrigenzz, Herr Schramm kann manches wie z. B. seine mickrigen, weil nicht differenzierten Kurzabwertungen Richtung Rücel Rockpalast steckenlassen. Immer schön auf dem Teppich bleiben, auch, wenn er durch New York fliegt! It's only Rock'n'Roll. Nämlich. Bis zum nächsten Skandal!

*Stift, Berlin*
Die Entstehungsgeschichte der Berliner Gruppe „die anderen" ist ganz schnell wahrer erzählt & mitnichten logisch!

Nachdem Aljoschajünger „Toaster" seine „Lagerfeuer-Musik"-Karriere von der Mecklenburger Seenplatte nach Berlin verlegte, beschloß er überhaupt nichts. Damals war er nämlich „der Typ im Arbeitshemd", den keine Sau kannte. Als Bassist hatte er bei den Feeling-B-Leuten sowieso keine Chance, er sollte da den Ton machen!

Als Drummer war von Anfang aber nur bis November '85 der „Reggae-Experte" dabei, der mit Stefan Schüler zusammen die Idee der Ska-Band „die anderen" & auch noch den Namen ausheckten! So, & in der Liebigstraße probten schon lange davor zwei Bands. Die eine war eine Country- und die andere eine Häffie-Gruppe. Außerdem ist es eine riesen Sauerei von Toaster, so zu tun, als ob sämtliche Kompositionen von ihm wären, Stefan hat genauso viel Anteil!

Und noch zwei Sachen: Der „Heavy-Trommler" von Feeling B war gar keiner, sondern hieß Alexander Peter Krienig & hat davor schon bei Rosa Extra getrommelt, als Günther Spalda noch gitarrierte. Und der „Sabotageakt" an der Heizung im Spitzeklub war echt, und der „Demokratische Konsum" macht wesentlich länger Musik als Ihr da schreibt. Die spielten nämlich des öfteren auf der „Insel"!

Ich wäre Euch dankbar, das zu drucken. Mich kotzt nämlich dies mythische Gebrabbel von Mark Modsen an.

So, ganz lieb & viel Glück in den nächsten zehn Jahren

**Stift**

PS: Ich heiße nicht mehr Krüger. Jetzt Steffan Hauffe. Und Aljoscha ist wesentlich später Schweizer geworden, als man annimmt.

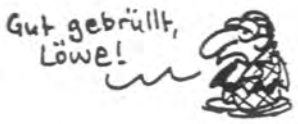
*M. Liemich*
Und hallo MESSITSCH!
Da las ich doch tatsächlich etwas über Douglas Adam und die absolut pandimensionale Weltraumbibel „Per Anhalter durch die Galaxis"!! Wirklich, endlich, unfaßbar, keine Buchstabentäuschung!!! Es gibt also doch noch ganz andere Menschlinge, die den Sinn ihres Daseins und den ganzen anderen Rest auf diesem langweiligen „Planeten" ergründen wollen. Der „Anhalter" ist wirklich der ideale Reiseführer bei dieser megagalaktischen Erkenntnisfindung. Da steht's geschrieben: Die Menschen sind dumm und haben total keine Ahnung, was um sie herum so abläuft. Sollte tatsächlich eine Zerstörungsanweisung der Erde auf unserem zuständigen Beschwerdeamt auf Alpha Centauri existieren, sind wir keineswegs in der Lage, irgendeinen Protest anzubringen. Das halbe Universum lacht sich tot über unsere Unfähigkeit. Nur gut, daß ein gerissener galaktischer Verleger diesen Reiseführer auf die Erde beamte (ursprünglich kommt es ja vom Sirius). Es gibt Leute, die kennen den „Anhalter" nicht, gut, das ist ihr Problem, diese werden als winzige Bits im gigantischen Computerprogramm zur Herausfindung der wichtigsten FRAGE des Universums auch keinerlei Funktionen erfüllen. Andere Leute wieder kennen den Reiseführer, aber finden ihm zum Kotzen unerträglich, überdreht und total klopskopfhirnrissig. Diese Menschen (?) sind absolut phantasielos und haben es bestimmt noch nie geschafft, mehr als 3 „Sesamstraßen" nacheinander zu sehen. Vielleicht sind diese Leute lediglich das Produkt einer gestörten Puppenphantasie. Und dann gibt es noch die erdansässigen Anhalter. Wo diese aufeinandertreffen, wird es abartig lustig. Sie wissen um ihre Mission und kennen die ANTWORT auf die Frage des Lebens. Zum Beweis: Einfach bei einer gutbesuchten Party oder in der Kneipe an der Ecke ganz laut (LAUT!!) „Zweiundvierzig" rufen. Aus der Mehrzahl der Gesichter wird wahrscheinlich mitleidigerstauntes Grinsen herüberstrahlen, doch die Leute, die zu Dir kommen, sind genau die Richtigen. Es wird an keinem Gesprächsthema fehlen und das pangalaktische Donnergurgeln kann erst richtig losgehen.

Die Durchleuchtung der Weltraumbibel des Edlings T.S. Vaising (der oder die oder das?!) hat mir gut gefallen. Allerdings waren zwei Dinge nicht ganz korrekt. Was soll das heißen... „Dinge anhand von Nichtigkeiten zu negieren"?! Woher will T.S. Vaising (er, sie, es), als Vertreter der unwissendsten, zweifüßigen, auf Kohlenstoff baiserenden Bioform wissen, welche Dinge im Universum NICHTIGKEITEN sind und welche nicht! Oder könnte er, sie, es mir z. B. beweisen (einleuchtend), daß es den Babelfisch nicht gibt, welcher ja selbst der absolute Gegenbeweis zu Gott ist?! Wir sollten endlich begreifen, daß die Menschen nur verschiedene Bits in einem riesigen, schwubtilaschistischen Computer sind, der gerade mal zufällig von Deep Thought „Erde" genannt wurde. Die Vielfalt ist groß. Es gibt Fressbits, Musikbits, Sexbits, Theaterbits, Tierbits, Joghurtbits, Zeitungsbits, Bierbits, Wasserbits usw. ... + MEGABITS. (Das sind die echten erdansässigen Anhalter).

Egal, was wir auch anstellen, wir werden nie die richtige Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens finden. Die Menschen als drittintelligenteste Bioform der Erde sind eben nur für die FRAGE an sich zuständig.

Ach ja, die Untertreibung von „DESASTER AREA" als lauteste Rockband der Welt war doch echt übertrieben. Es ist das lauteste, was überhaupt erzeugbar ist, das lauteste, urknallmäßige Spektakel des Universums, d. Geschichte, d. Zeit...

Dieser Brief ist allen echten Anhaltern gewidmet und solchen, die es vielleicht irgendwann mal schaffen.



# WO IST DIE PROVINZ?

## The B-Shops

Tschja, wo ist die Provinz und was ist provinziell? Sind nicht die längst versteinerten Metropolen und betonierten Großstädte zur Provinz verkommen? Aufgeteilt in ideologische, kulturelle und szeneastische Ghettos und zur Intoleranz verurteilt? Ist nicht längst das ritualisierte Gehabe und Getue in Kneipen und Cafes, in Clubs und Konzerten genau festgelegt und damit kleinkariert worden? Sind nicht längst all die unflexiblen, intoleranten Grüppchen spießig? Dringt nicht längst der staubige Muff der immergleichen Verhaltensmuster und Spiele aus all diesen scheinbar wichtigen Zentren? Sind nicht schon lange die fraktionierten Jugendgruppen und -kulturen moralisch verkommen und überlebt, dieses gruppendynamische oder fast bandenmäßige Auftreten mit hierarchischen Normen als der Tod jeder Kreativität? Freizeit als Dienst nach Vorschrift mit Planung, Aktion und Rückzug? Oder ist Kronach in Oberfranken Provinz, woher die **B-Shops** kommen? Und ist ein Artikel im „Südthüringer Tageblatt" provinzell? Was ist eigentlich wichtig? die *B-Shops* gibt es ca. seit 1987, und nach dreijährigen Live-Erfahrungen erschien nun ihre 1. LP *„Grass"* auf *Day-Glo* in Köln. Die fünf – *Marcus Köhler* (voc, g), *Wolfgang Seubold* (g), *Frank Löffler* (dr), *Hubertus Mohr* (b) und die Cellistin *Monika Kober* – setzen alles daran, daß über die 12 Songs ihres Debütalbums nicht so schnell Gras wächst. Sie spielen eingängige, melodiöse Gitarrenmusik, angedickt mit Sixties- und Gitarrenpop-Zutaten, durchaus spannend und eigen. Besonders Seite Zwei besticht durch einige famose Songs. Ich bat Bandchef *Marucs Köhler* um einige erklärendene Sätze:

**U.O.:** Wie kommt man in einem kleinen Städtchen wie Kronach darauf, Musik zu machen?

**M.K.:** Ja, was soll man sonst tun? In Kronach gibt es kaum Möglichkeiten, etwas Sinnvolles zu machen. Wir sind aber schon lange musikbesessen und so haben wir eben angefangen, selbst zu spielen. Für mich war der 1. Beatles-Film der entscheidene Kick, da war ich total begeistert. Dann kamen die Stones dazu und Anfang der Achtziger die englischen Gitarrenbands. Meine erste Platte war vom Gun Club.

**U.O.:** Wie ist denn euer Status zu Hause, werdet ihr anerkannt in Kronach?

**M.K.:** In Kronach können wir gar nicht spielen, da gibt es nichts. Aber wenn wir in der Gegend auftreten, kommen die Leute schon und sind interessiert. Vor zwei Jahren galten wir ja noch als Dilettanten und Ignoranten.

**U.O.:** Was sagst du denn zu dem Vorwurf, daß sich eure Musik stark an britischen Vorbildern orientiert?

**M.K.:** Ich find's ein bißchen vermessen, daß man zu unserer Musik meint, wir hätten nach England geschielt. Wir sind doch alle mit dieser ganzen englischen und amerikanischen Musik aufgewachsen, wir haben doch keine bayerische Folklore gehört. Und ob ich heute aus Manchester, Amsterdam oder Kronach komme, spielt doch beim Musikmachen keine Rolle mehr.

Die Musik der Franken bündelt viele Einflüsse, da sind schon einige Jahrgänge Rockgeschichte hineingewebt worden, aber eben sehr geschickt und unaufdringlich. Man merkt ihr wirklich nicht an, woher sie kommt. Und, diese Frage müßt ihr euch schon gefallen lassen, was ist denn wichtiger für euch? Der Name der Band (möglichst etabliert und klangvoll) oder reguliert das Herkunftsland (USA, England, Australien, Deutschland usw.) die Popularität einer Gruppe? Oder entscheiden Sound, Musik, Texte, Outfit, Aktualität für euch über den Wert einer Band? Oder doch nur die am Abend gesoffnen Biere?

**Urs Oeli**

# Der Dancehall

*Mit seiner langen Nase den neuesten Entwicklungen in New York auf der Spur, geriet Lutz Schramm in einen Kampf, der keiner ist, und sprach mit einem Kind der Bronx über das Leben, wobei er eher enttäuschende Weisheiten vernahm.*

Es ist ja so eine Sache mit den Trends. Das normalste Ding der Welt kann irgendwann, rein zufällig, von einem Journalisten oder einem Platten-Promoter zum wichtigsten überhaupt erklärt werden. Erfahrungsgemäß klappt das dann auch ganz gut. Aus unerfindlichen Gründen spricht seit geraumer Zeit alles von der nahen Zukunft des Dancehall-Reggae. Ich halte das schlicht für einen Witz, aber das wird auch der geneigte Leser gleich merken. Also der Reihe nach.

Zuerst ein kleiner Exkurs in die Reggae-Geschichte, besonders für nicht einschlägig vorgebildete MESSITSCH-Leser: Die wichtigste Verbreitungsvariante für Reggae-Songs war schon immer die Tanz-Halle. Bereits in den frühen 60er Jahren gab es auf Jamaika sogenannte Soundsystems, mobile Diskotheken, deren DJs nicht nur Plattenaufleger waren, sondern auch ihre eigenen Songs performten. Das war eine Art Halbplayback, ganz am Anfang nur das Übersprechen (talk-over) von Instrumental-Platten. Die Basismusik in den Soundsystems veränderte sich mit der Entwicklung der Jamaikanischen Musik, also vom Früh-Ska, Rocksteady, Reggae, Rub-A-Dub zu dem, was man heute als Dancehall bezeichnet.

Dancehall in den 90ern wird fast ausschließlich mit Musikmaschinen instrumentiert: Drumcomputer, Synthesizer-Bass und gesampelte Bläser. Es gibt allerdings auch heute noch DJs, die Ridims von „richtigen" Bands benutzen. Hier spielt sicher die allgemeine Entwicklung der Hörgewohnheiten eine Rolle. Genau wie beim Hip Hop, wo man inzwischen die Computer nicht mehr wie Computer klingen läßt, sondern eher rauhe Samples benutzt, werden sich die Soundbibliotheken der Reggae-Produzenten verändern.

Der eigentliche Streit ist eher prinzipieller Natur und so alt wie der erste Musik-Computer: Die traditionellen Musiker und Produzenten werfen den jungen, computerized Machern Scharlatanerie vor. Ich wurde in New York Zeuge einer solchen Auseinandersetzung. Bei einem Panel des New Music Seminars im Juni trafen die verschiedenen Ansichten von *Red Alert, Shinehead* und DJ *Sting* auf der einen Seite und *Gary Himmelfarb* (Chef der Reggae-Labels *RAS-Records*) und *Clinton Lindsay* (von der Radiostation *WNWK*) auf der anderen Seite aufeinander. Gary Himmelfarb, der auf seinem Label solche Größen wie *Burning Spear, Inner Circle, Sly & Robbie* hat, meinte, daß ihm der traditionelle, sogenannte Culture-Reggae mehr gefällt, mit richtigen Drums, einer richtigen Band. „Denn", so Himmelfarb wörtlich, „*Dean Frazers* Horn-Solo kann Dir die Tränen in die Augen treiben, während ein Typ mit einem Trompetensound vom Synthesizer kaum dazu in der Lage sein dürfte. Dieser ganze Wind, der um Dancehall gemacht wird, ist nur ein Promotiontrick." Was natürlich auch nicht stimmt, denn wenn man in Diskotheken zwischen Kingston, London und New York im Moment lieber die schnellen Dancehall DJs hört, als die sanften Lovers-Rocker, dann ist der moderne Stil einfach mal angesagter. Das wird sich schon wieder ändern. *Bobby Konders* von *WBLS* meint: „Ich denke, daß für viele junge Leute, die nach einer musikalischen Alternative suchen, Reggae das richtige ist. Reggae ist eine Art von Musik, die man, wenn man sie erstmal an sich herangelassen hat, sein ganzes Leben lang lieben wird. Für mich ist die Ausschließlichkeit, mit der diese Diskussion geführt wird, unverständlich. Wenn einer sagt, er mag nur Dancehall und deshalb Culture-Reggae nicht, dann hat er nicht verstanden, daß es sich hier um eine große kulturelle Verschmelzung handelt. Afrika, die Karibik, Amerika, Europa, das alles ist im Reggae, und da ist es doch egal, ob es einen neuen Trend gibt oder nicht."

Und *Sean „DJ Sting" Pizzonia* ergänzt: „Reggae hat einen weiten Weg zurückgelegt, da ist nichts endgültig."

Daß Reggae in den letzten Jahren gerade in New York und London eine sehr kreative Verbindung mit Hip Hop eingegangen ist, erscheint logisch: Beide Kulturen leben von einem unerschöpflichen Potential an Ein-

# Report
## incl. Shinehead Interview

flüssen. Dieser und der fast identische politische Background vereinfachen die Komunikation von Musikern beider Seiten.

Für dieses Crossover steht, neben den in London lebenden *Daddy Freddy* und *Asher D* vor allem der Name **Shinehead**. Der in der Bronx aufgewachsene, etwa 25jährige Rapper/Toaster hat seinen internationalen Erfolg durch die Zusammenarbeit mit Sly & Robbie auf der Single *„Boops"* begründet. Seine erste, weltweit veröffentlichte LP *„Unity"* ist ein Meilenstein in Sachen Ragamuffin. Jetzt hat er, drei Jahre später, mit der Platte *„Real Rock"* ein ebenso gutes Teil nachgeliefert (Besprechung war in der September-MESSITSCH).

Für *Shinehead* ist der ganze Streit um Dancehall und Culture Reggae unwichtig. Er erzählt auf dem Panel von einem Konzert, das ihn, *Shelly Thunder* und *Bruning Spear* auf eine Bühne brachte. Alle Leute, im größenteils mit Weißen besetzten Publikum tanzten, „Nach dem Riddim, nach dem Off Beat, wonach auch immer."

Die Medien haben sowieso das Problem, daß *Shinehead* nicht so recht einzuordnen ist. Auf seiner neuen LP gibt es alles von der Soul-Ballade, über knallharten Rap, bis zum sparsamsten Dancehall. Sein musikalischer Horizont ist allerdings noch weiter. *Shinehead* sagte mir in einem Interview: „Ich höre alles mögliche Musik. Country & Western, Oper, R & B, Gospel, Reggae, Rock'n'Roll, alles. Es gibt keine bestimmte Art, wie mir Musik begegnet." Und dann ist es ganz natürlich, daß es keine bestimmte Art gibt, wie er Musik macht. Dabei ist *Shinehead* sicher eine Ausnahme. Die Abgrenzungen, die es zwischen den einzelnen Szenen und Gemeinden gibt, kann nicht jeder überwinden. Er sagt: „Es gab viele Grenzen in meinem Leben und ich versuche, sie alle zu durchbrechen. Für mich gibt es kaum Unterschiede."

Eine solche Feststellung klingt einigermaßen unbescheiden, ich denke aber, daß sie im Falle von *Shinehead* zutrifft. Der junge Rapper lebt zu fast gleichen Teilen in Jamaika und in der Bronx. Und er hat eine Lebensmaxime, die ihm das Grenzgängertum, nicht nur im musikalischen Bereich, zu erleichtern scheint.

„Ich habe gelernt, mich anzupassen. Anpassung kann Dir das Leben retten, und ich bin ein Lebensretter. Vor allem mein eigener. Ich weiche den scheußlichen Situationen im Leben aus. Das ist meine Art zu leben.

Es ist nichts zu hart, wenn du erkennst, was Du siehst. Nichts ist so, wie es Dir erscheint. Es geht nicht darum, wo Du lebst, sondern, daß Du lebst. Einzig, was Du sagst, ist, was Du sagst.

Wenn ich draußen unter den Leuten bin, gibt es all diese Freundlichkeiten, Küsse, Lächeln, Autogramme, Fotos. Dann gehe ich nach Hause und das alles zählt nichts mehr. Es ist nicht gut, ein zu großes Selbstbewußtsein zu haben und es ist nicht gut, ein zu kleines Selbstbewußtsein zu haben. Du mußt den richtigen Mittelweg finden."

Wer all die romantischen Bilder von den harten Ghetto-Kämpfern im Kopf hat, wer hinter jedem wilden Rapper einen aufrechten Streiter für die Kleinen und Schwachen vermutet, der ist sicher schwer enttäuscht von diesen Worten. Wer etwas weiter denkt und eventuell diese immerwährende Spannung, die man in jeder Begegnung mit „andersfarbigen" in New York registrieren kann, gespürt hat, der kann diesen Weg zu leben als den machbareren erkennen. Wer in diesem babylonischen Labyrinth nicht die Macht der körperlichen Stärke oder der besseren Geburt für sich in Anspruch nehmen kann, der ist auf klugen Ausgleich angewiesen. *Shinehead* wählt für sich diesen Weg und wird wohl ebenso akzeptiert, wie die klotzigen *Public Enemy* oder die witzigen *De la Soul.*

Und natürlich gibt es, um auf das Ausgangsthema zurückzukommen, auch im Dancehall-Reggae Musiker, die sich weit politischer gebärden als *Shinehead.* Beim Hip Hop sowieso. Lernen kann der/die junge Schwarze (farbige/weiße) von allen sein Teil und wohl auch das nötige Vergnügen finden. Und natürlich ist es ganz egal, ob das jetzt der Trend ist oder erst in fünf Monaten.

# Äh, Rock-Musik? Rock-Music, yeah!

Hallo Erde – hier ist Alpha! Hallo Menschlein – hier sind die **Pixies!** Hier wird nicht gekleckert, sondern geklotzt. Das Cover der neuen Pixies-LP *„Bossanova"* verrät es: der kräftig rotglühende Stern der Pixies überstrahlt mit seinen vier Monden von nun an das ganze Sonnensystem. Ja, die können sogar Affen in den Himmel schießen.

Es ist doch mal schön, direkt mitzuerleben, wie sich eine kleine, unbedeutende Kapelle aus dem riesigen Boston-Pool freischwimmt und nun selbstsicher, fett und groß ganz oben auf der Rocksuppe treibt. Den Pixies gelang es als eine der wenigen, heutigen neuen Bands, an denen nicht die Patina jahrzehntelanger Rockerfahrung haftet *(Stones, Dylan, Young, Collins)*, schnell und schier unaufhaltsam aufzusteigen und immer größere Massen mobilisieren zu können (das schaffen *Jason & Kylie* auch). Ihnen gelang das mit vier Schallplatten, die diverse Elemente bisheriger Rockmusik bündeln und trotzdem frisch, neu und unverbraucht strahlen und klingen. Gigantic. Und doch bleibt ihre Musik rätselhaft. *„Die genialsten Gedanken sind die, mit denen man massenhaft Leute erreicht. Ich will hier nicht behaupten, daß es ‚leicht' ist, Underground oder Avantgarde zu sein, aber die genialsten Dinge für mich sind eben die mit einem möglichst vielschichtigen Massenappeal"* sagt *Black Francis*, der eigentlich *Charles* heißt und der unumschränkte Herrscher der Pixies ist.

Die Story: *Charles* war ein kleiner, dicker Junge, der nach der Bibelstunde regelmäßig an den Strand zog, um die Surfer zu beobachten. Nach der High School besuchte er die Universität San Juan und wechselte später nach Boston. *Francis* schmiß '86 sein Archäologie-Studium, um seine erste Band zu gründen. Gitarrist wurde der ebenfalls gefrustete Student und Zimmergenosse *Joey Santiago*. Gemeinsam gaben sie diese skurile Anzeige im ‚Boston Globe' auf, mit der sie einen Bassisten für eine Band zwischen *Hüsker Dü* & *Peter, Paul and Mary* suchten. Es meldete sich eine gewisse Mrs. *John Murphy*, die heute viel besser als die hübsche *Kim Deal* bekannt ist, und sie brachte schließlich auch Trommler *David Lovering* mit. Als erstes nahmen sie die Mini-LP *„Come on pilgrim"* auf, die sehr rauh und hart klingt. Über den Manager der *Throwing Muses* kamen sie an *Ivo Watts* und dessen ätherisches *4 AD*-Label in London, wo sonst nur Sachen wie die *Cocteau Twins* und *In The Nursery* durch die Büros schweben. *„Diese Brücke nach England zu 4 AD gefällt mir allerdings ausgezeichnet. Wir sind zwar eine von diesen ungestylt-normalen Ami-Bands, aber es geht in Ordnung."* Von *4 AD* kam dann auch der überraschende Vorschlag, die 2. LP *„Surfer Rosa"* (März '87) von *Steve Albini* (ex-*Big-Black, Rapeman*) produzieren zu lassen, der ja für rohe, krachende Sounds bekannt war und letztlich auch alle Regler einfach bis auf Anschlag schob, so daß die Platte fast wie live dröhnt. *Where is my mind?*

Und schon auf diesem ersten full-time-longplayer kann man alle Stärken und Eigenarten der Pixies erleben: krachigen Rock mit heftigen Gitarrensounds, kurze, schnelle Punk-Nummern, von Folk beeinflußte ruhige Songs und diese poltrigen, von Rhythmuswechseln getriebenen Ohrenbeißer. *„Ich glaube nicht, daß wir bewußt einen Sound zusammenbasteln und entscheiden, das klingt nach Pixies und dies nicht. Wir spielen einfach drauflos, ohne uns groß um irgendwelche Einflüsse zu kümmern"*, erklärt *Kim Deal*.

Während sich in Amerika noch nicht allzuviel für sie regte, wurde man in Europa schnell hellhörig (Feind hört mit!). Vielleicht spielten neben der expressiven Musik und den spanischen Einsprengseln beim

# The Pixies

Gesang (*Black Francis* hat ein halbes Jahr in Puerto Rico verbracht) auch die seltsam-obskuren Texte eine Rolle. *Francis* erläutert: *„Die meisten Texte handeln von Sex und Perversionen. Ein Song ist zum Beispiel über ein Taschentuch, welches nach meiner Freundin roch. Ich behielt es zwei Wochen. Ansonsten baue ich um einige wenige prägnante, oft zufällige Worte meine Texte, die oft nicht so viel bedeuten. Ein ordentlicher Rocksong braucht halt einen Text."*

Und *Francis*, der auch die Songs schreibt, meint zu den Vorwürfen, er sei ein unnachgiebiger Herrscher: *„Die Pixies waren nie eine demokratische Angelegenheit. Ich bin der Diktator, harhar. Ich habe das größte Ego und habe die Band gegründet; wer damit nicht zurecht kommt, kann ja sein eigenes Ding aufmachen. Soll mir recht sein. Ich habe diese Leute rekrutiert, und ich verdiene mehr Geld als sie. Ich mein', wir sind Freunde; doch die Rollen sind klar verteilt."* 1990 machte Kim Deal tatsächlich ihr eigenes Ding und brachte unter dem Namen *The Breeders* (in Zusammenarbeit mit *Tanya Donelly* von den *Throwing Muses* und *Josephine Wiggs* von *Perfect Disaster*) das *Album „Pod"* an die Rampe (siehe MESSITSCH Nr. 3/S. 32).

Eventuell Trennungsgerüchte werden aber von allen Seiten dementiert. 1989 zauberten die Pixies dann das Album *„Doolittle"* auf die Plattenteller, das ihnen noch einmal einen ordentlichen Popularitätsschub brachte. Besonders Titel wie *„Debeaser"* und *„Monkey gone to heaven"* fuhren haufenweise Credits ein. Die Pixies haben New Wave einfach richtig verstanden und unter Beibehaltung des aggressiv-direkten Rhythmus mit der Vielfalt des Rock weitergebracht. Ihre deftigen Ausbrüche sind jederzeit kontrolliert, Höhepunkte werden auf- und abgebaut. Sorgsam strukturierte Energie, geballte Kraft, permanente Spannung, die doch manchmal zerbrechlich wirkt.

Produziert wurde *„Doolittle"* mit *Gil Norton*, der vorher mit acts wie *Echo & The Bunnymen* und *Wet Wet Wet*, also eher poporientierten Sachen, gearbeitet hat. Merkt man dem Pixies-Sound aber nicht so sehr an. *Gil Norton* hat nun also auch wieder die neue Pixies-Scheibe *„Bossanova"* aufgenommen. Und sie haben wieder eins draufgesetzt! Wieder sind alle diese knackigen, dichten Songs versammelt, die einen Spaß an Rockmusik haben lassen. Alles voll mit dieser den Pixies eigenen Atmosphäre und Dramatik. *Black Francis* macht darum aber nicht viel Wind: *„Rock'n'Roll ist Unterhaltung. Wenn daraus ein Lebenskonzept gemacht wird, halte ich das für ziemlich absurd. Popmusiker werden viel zu ernst genommen. Es ist doch nicht schwer, ein Stück Musik zu schreiben. Ich setze mich hin und ruckzuck ist ein Song fertig."*

Inzwischen konnte man sich die Pixies nun auch live antun, was einige Probleme mit sich brachte. Denn der Mythos schwand, es fand so eine Art Defloration ihres Sounds statt. Es war ein stinknormales Rockkonzert, viel bunt, viel laut. Der kleine *Black Francis* fegte in karriertem Holzfällerhemd über'm spannenden Bauch und lapprigen Jeans (*„Wir nehmen uns nicht besonders ernst. Viele US-Bands sehen in ihren karierten Hemden zwar cool und locker aus, nehmen es aber viel zu genau damit.")* wie ein Verkehrskegel im Wind über die Bühne, sang und schrie wie entfesselt. *Kim Deal* hatte sich in ein ähnlich unauffälliges out-fit gehüllt und *Joey Santiago* malträtierte seine schneidende Gitarre, von der seltsamerweise fast zehn verschiedene backstage auf Strom warteten. Echt *Van Halen*-mäßig. Sie spielten alle ihre großen, alten Hits und eben das neue Material. Sehr gut und sehr normal. Anyway. Die Pixies füllen inzwischen große Arenen und *Black Francis* nutzte die obligatorischen Promotion-Touren, um mit seiner Freundin Europa kennenzulernen. Auch ist er nach L.A. umgezogen, um ein besseres Surf-Feeling (seine alte Leidenschaft, natürlich nur als Gaffer) zu haben. Zum heutigen, immens angeschwollenen Status der Pixies winkt er lakonisch ab: *„Wir müssen nun in teuren Kreisen gut arbeiten oder zurück in die Clubs. Aber meine Songs würde das nicht beeinflussen. Ich würde immer so weitermachen, auch wenn es nur mein Hobby wäre."*

Und vielleicht ist das auch schon das ganze Geheimnis des *Black Francis:* er ist einfach ein schlichter Rock-Arbeiter, der seinen Job sauber ausführt. Die Pixies haben es geschafft, sie stehen längst im Regal der Rock-Geschichte. Hoffentlich enden sie nicht wie die *Ramones*.

**Gigantic Datif**

# Traumfilm des Monats

## Danse Macabre

Es fängt immer ganz harmlos an. Ein ganz normaler Durchschnittsamerikaner mit einer ganz normalen Durchschnittsfamilie kommt von Arbeit (Werbeagentur oder irgendwas anderes mit Sekretärin, Büro und Telefon). Alles verläuft normal. Zum Abendbrot gibts Irish Stew. Und dann platzt das Grauen herein.

Irgendwann setzt bei einem Videoverbraucher wie meinerseits nach zu viel Gore und Splatter, Grind und Aderlaß der Drang zurück zum Grusel ein, zu gemütlich Bier schlürfen, Chips knabbern und „Uuuuah" Sagen, statt imer nur „Äh, gugge ma, dem häng de Eingeweide naus". Als kleine Retrospektive hier ein paar Episodenfilme, die mehr von einem HorrorComic haben denn einer Fleischerei nebst Wurstverarbeitung.

Konnte man *Roger Corman's Unheimliche Geschichten des Mr. X* ja schon mehrmals im Fernsehen bewundern (mit dem ewig göttlich-theatralen *Vincent Price*, dem Shakespeare aus der Zweit-Besetzung), dürfte es doch ungleich weniger wahrscheinlich sein, **Tales from the Crypt** via Mattscheibe allzuoft ansichtig zu werden. Während sich, Corman mit seinem *Mr. X* zum tausendsten Male den Erzählungen Poe's zugewandt hatte, basieren die vier **Tales** auf zeigenössischen Stroyboards: Als Vorlagen dienten Comics von *Al Feldstein, Graham Ingels* und ähnlichen Größen aus dem dunklen 50er Jahrzehnt unseres Jahrhunderts. Beispielsweise sieht man *Joan Collins* ihren Mann am Weihnachtsabend töten – dummerweise sah's der Santa Claus. Vergeltung folgt stande pede. Oder die Story vom Blindenheim, in dem der Leiter wie ein Usurpator die Bewohner tyrannisiert, bis sie ihn schließlich in einem Labyrinth mit engen Wänden, die mit Rasierklingen tapeziert sind, einsperren. Der treue Schäferhund des Heimleiters darf auch in diese Gänge... und dann geht das Licht aus.

Ähnlich gelagert, wenn auch mit einem höheren Blutanteil: **Creepshow** und **Creepshow II.** Hier reicht Namensnennung. Nach Short stories von *Stephen King* drehte *George A. Romero* scheußlich-schöne Geschichten mit Schockeffekten, die *Tom Savini* zusammenbraute. UUUah! Da ist es wieder. Papa steigt aus dem Grab, um sich seine Vatertagstorte zu organisieren, ein unfalltoter Anhalter bedankt sich permanent für's Mitnehmen, ein merkwürdiger Schlammfleck macht ein paar badenden Teenies reichlich zu schaffen, eine Kiste wird im Keller einer Uni gefunden und ihr Inhalt besteht aus einem reichlich hungrigen Dingsda. **Creepshow** ist ein lebendes Comicbuch, in dessen Rahmenbehandlung kleine Leserlein zu Rächern der Geknechteten werden. Die erste **Creepshow** gibts auch als Comic aus Papier: *Berni Wrightson* (Gott aller Horrorzeichner) hat die fünf Stories liebevoll-schmadderig auf Papyrus gebannt. Das oder keins! Weniger gut gelungen sind **Katzenauge** und **King's Nightmare Collection.** Beide Episodenfilme sind nach Short stories des neuen amerikanischen Horrorepigonen gedreht, aber leider können weder Schauspieler (in der Rahmenhandlung von **Katzenauge** die kleine *Drew Barymore*, die auch King's *Feuerkind* verkörpert hat) noch Specialeffects überzeugen. Alles etwas schlaff, wenn auch bei weitem besser als alle Filme von *Jacinto Molina* zusammen.

Zu guter Letzt des Videoabends sollte man noch **Twilight Zone – The movie** in den Apparat schmeißen. Eine bunte Mixtur mit Regiestühlen für *John Landis, Spielberg, Joe Dante* und *George Miller*. **Twilight Zone** läuft in den USA als Wochenserie ähnlich *Dallas* oder so... man dachte sich also: schnell vier große Grusel-Regisseure in einen Topf und fertig ist der Kinohit. Leider, leider, *Steven Spielberg*, deine Filme, immer lascher. Ansonsten fein, fein. Ist schon schweineschön, wenn *Dan Aykroyd* per Anhalter fährt und den Autofahrer im Verlaufe des Gespräches fragt: „Wollen Sie mal was echt Gruseliges sehen? Ich meine sowas **richtig Gruseliges**?" Ja, und dann platzt wieder das **Grauen** herein.

**T.S. Valsing**

## Gremlins II – Die Rückkehr der kleinen Monster

Dieser Film ist geschaffen für Sonntagnachmittage irgendwo in Deutschland kurz nach halb vier, wenn dich die Langeweile anfällt wie ein hungriges Tier und du in deiner Verzweiflung nichts anderes weißt, als Papierkörbe in das linke obere Eck von Schaufenstern zu kicken, auf den Dächern von Luxusklassewagen eine exzessive Version des Holzschuhtanzes zu üben, kleine Kinder in den Straßendreck zu stoßen und tapperigen Greisen die Krücken aus der Hand zu schlagen. **Gremlins II** ist die perfekte Inszenierung lustbetonter Zerstörung und ungetrübter Freude an kleinen Bosheiten, deren symbolträchtige Verkörperung besagte kleine Monster mit dem bizarren Namen sind. Der Vorteil stellvertretend verübte perfide Späße von einem bequemen Kinosessel aus zu goutieren, ist augenscheinlich – neben den auf der Hand liegenden sozial-hygienischen Gründen haftet dieser Methode darüberhinaus auch nicht der schale Nachgeschmack der Realität an.

Die Ouvertüre zu *Joe Dantes* köstlichem Inferno bildet eine nach Belieben auswechselbare Alibihandlung, deren Berechtigung jene 15 Minuten anhält, die ausreichen, um dem gemeinen Kinogänger halbwegs zu erklären, wie die Protagonisten (sowohl die humanoiden als auch die nicht-humanoiden in Gestalt des widerwärtig guten Gizmo) des ersten Teiles ausgerechnet in New York wieder zueinander finden und ihm zur Beruhigung vorzugaukeln, er wohne einem weiteren dieser super-special-effect-monster-Filme bei, wo hinter jeder Ecke das schreiend bunte Grauen lauert. Das tut es dann auch, und zwar im amerikanisch überdimensionierten headquarter des Bauspekulanten *Cramp*, der sich im wahren Leben *Donald Trump* nennt, aber deswegen nicht minder größenwahnsinnig ist als sein filmischer Doppelgänger und auch keinen Deut intelligenter.

Was nun folgt, sind sich einander jagende Gags und die pure Aneinanderreihung dutzender Filmzitate, die alle Kritiker und Cineasten bei jedem wiedererkannten Werk vor Begeisterung aufkreischen läßt, während das normale Kinopublikum mit Monster-Horror-Schinken-Erwartung in Lethargie fällt. (Bezeichnenderweise hat *Gremlins II* in den Staaten auch nicht annähernd das erwartete Geld eingespielt.) Spätestens mit den ständigen Folterungen durch die *Gremlins*, denen der Sympathieträger mit Kuscheltier-Image Gizmo von *Joe Dante* ausgesetzt wird, hat dieser auch das letzte Herz der Freunde bösartiger Späße gewonnen. Besagter Gizmo rächt sich dann auch in typisch amerikanischer Manier – er wird zum Rambo mit einem Bogen aus einer Büroklammer gebastelt und einer Tipp-ex-Flasche als Brandsatz auf seinem Pfeil. Dazwischen liegen Minuten faszinierender Verwüstung, in denen beispielsweise ein *Gremlin* einem anderen ein Gefäß mit der Aufschrift „Acid-Don't throw into faces!" ins Gesicht schüttet, worauf jenes sich eine Phantom-der-Oper-Maske aufsetzt, um einer Orgel düstere Klänge einzuhämmern; wir treffen den Opa der munsterfamily als Moderator wieder, *„Hulk"*, den Catch-Weltmeister, als aufrecht erzürnten Kinobesucher im Spiel-im-Spiel und Freddy Krueger, ebenfalls dort, als bezauberndes Schattenspiel. Der schmal bemessene Raum für den Rezensenten bietet nicht genug Platz, all die Perlen meiner Erkenntnis vor die Säue zu werfen, aber ich weiß, daß nette Menschen mit ähnlich gelagerten Vorlieben, wie den meinen, ebenfalls ihr Vergnügen am Rätsellösen haben werden (Guess what it is!). Unbedingt erwähnen muß ich jedoch noch den großartigen Showdown, wenn alle *Gremlins*, im Foyer des Wolkenkratzers versammelt, *Frank Sinatras* New York, New York anstimmen. Durch den zwischenzeitlichen Sieg des Lichten, Hellen und Guten gen Ende lassen wir uns natürlich nicht verwirren. Wir wissen: Das wunderschön Gemeine und Destruktive, das Böse kehrt wieder, spätestens im dritten Teil.

**Grrrrrr!**

# Trau keinem über 30

FEATURE

Über lange Jahre galt dem normalen Mitteleuropäer der Nordwesten der USA als terra incognito, von dem er mit Verwunderung zur Kenntnis nahm, daß dort mehr als nur Grizzlybären und Blautannen lebten. Spätestens mit der Entdeckung des *Sub Pop*-Labels ist Seattle als eine Veste der Zivilisation inmitten der Wildnis besser bekannt, während nur die Kleinigkeit einiger hundert Kilometer weiter in Portland die dort ansässige Szene sich noch einmal freuen darf, daß der Kelch der Berühmtheit ein weiteres Mal an ihnen vorübergegangen ist. **Napalm Beach,** die noch bekanntesten unter ihnen, betrachten den unerwarteten Aufstieg der Bands aus dem Nachbarstaat nicht ohne eine Spur von Sarkasmus, schließlich spielen sie unter diesem Namen bereits seit 1981, ohne je den großen Durchbruch erreicht zu haben. Daß sie dennoch nicht aufstecken, hat einen ebenso banalen, wie triftigen und für Außenstehende sicherlich nicht evidenten Grund: Rock'n'Roll als Sinn des Lebens. 1982 erscheint ihr Name erstmals auf einem Sampler, der vom Kopf der *Wipers, G. Sage,* auf dessem eigenen Label herausgegeben wurde. Die Verbindung ist nicht zufällig (neben dem gemeinsamen Wohnsitz Portland/Oregon), der Schlagzeuger *Sam Henry* spielte ursprünglich bei den *Wipers,* ehe er 1980 aus Gründen persönlicher Zwistigkeiten mit besagtem *G. Sage* die Band verläßt und nach Neuem Ausschau hält. Er findet es in *Chris Newman,* der damals wie heute noch mit seiner anderen Band *Snow bud and the Flowerpeople* durch die Gegend tourte. Die Achse *Henry-Newman* sollte fortan den Grundstock **Napalm Beachs** bilden, der sich im Verschleißen von Bassisten übte. Mit *David Dillinger,* dem jetzigen und wahrscheinlich letzten, sind sie inzwischen bei der stolzen Summe von 12 angelangt. Das knappe Dutzend vorher entsprach durchweg nicht ihren Vorstellungen. **Napalm Beach** haben nach fast 10 Jahren Bestehens ihren Sound längst gefunden. Alleinverantwortlich für das songwriting ist immer noch Sänger *Chris Newman,* der mit seiner hohen knarzenden Stimme mit zur Unverwechselbarkeit beiträgt. *Newman,* inzwischen 37jährig, hat seine musikalischen Wurzeln weitaus tiefer liegen als jene Bands, die sich in letzter Zeit aufgemacht haben, die Musik der 60er und 70er zu erkunden. Ihm nimmt man es ohne ein fragendes Lächeln um die Mundwinkel ab, wenn er sich beispielsweise zu *Jimi Hendrix, Sabbath, Stooges* oder *Led Zeppelin* bekennt. Im Vergleich zu den *Sub Pop*-Jünglingen ist er ein alter Mann – das war die Musik seiner Jugend. Dementsprechend verfolgen **Napalm Beach** eine Linie, die sich herrlich nichtssagend mit bodenständig umschreiben läßt. Ein Schlagzeug, das sich emanzipiert hat und nicht länger den sturen Rhythmusknecht für seine Vorderleute abgibt und eine Gitarre, die mit dreckigem Klang ihr Lebensgefühl einmal dem psychedelischen Zeitalter des Garagensounds, ein andermal dem Blues entlehnt zu haben scheint. **Napalm Beach** bewegen sich durch die letzten zwanzig Jahre amerikanischer Rockgeschichte so langsam und schwerfällig, wie sie sich auf der Bühne geben. Heraus kommt eine Mischung, die einzigartig, wie sie zur Zeit ist, ihnen gleichfalls auch weiterhin kommerzielle Mißerfolge garantieren dürfte. Derzeit arbeiten sie an einer neuen LP zusammen mit dem düsseldorfer *Satyricon-Label,* mit dem sie zu Beginn dieses Jahres bereits die *„Fire, air and water"* LP produzierten, in Gemeinschaftsarbeit mit ihrem Home-Label *Flying Heart/*Portland. Eher harmlos, haben sie ihre verschiedenen Sternkreiszeichen zum Ausgangspunkt für die Benennung dieser Platte genommen. Auf die Drogenproblematik in zahlreichen ihrer Texte angesprochen, reagieren sie ausweichend, dennoch ist diese Thematik als eine der zentralen Angelegenheiten in ihrem Leben wie in den Songs nicht zu verleugnen (der Titel der '88 in Europa erschienenen „Liquid Love" zum Beispiel ist eine Umschreibung für Heroin). Ihr Name **Napalm Beach** im übrigen steht sekundär in engem Zusammenhang mit einem weiteren Amerika typischen Charakteristikum der Endsechziger. Auf der Suche nach einem kraftvollen Bandnamen haben sie sich *Francis Ford Coppolas „Apocalypse Now"* entsonnen und in Anlehnung an die Szene des im Kriegsgetümmel surfenden Offiziers benannt, der, umgeben von den Einschlägen der Napalmbomben, ungestört in einer Bucht seinem Hobby nachgeht.

**Frederic Forrest**

# Etwas über TAD,

## wenig über Mudhoney, ein bißchen über Sub Pop und so gut wie gar nichts über Nirvana (... hier hätten wir eigentlich aufhören sollen, wen, ja wenn es nicht diese eine Frage gegeben hätte.)

Würden Sie einem mehrere Zentner schweren Metzger ihr Kleinkind anvertrauen? Nein? Selbst dann nicht, wenn Sie damit einer Band unter die Arme greifen könnten, deren Sänger mit dem Spruch *„The shitstained rock beast is back!"* für sich wirbt? Zugegeben, wer **Tad,** den Baby-sitter in spe, jemals, sei es nun live oder auch nur auf einer billigen s/w-Fotografie, gesehen hat, der kann sich nur schwer vorstellen, wie man ausgerechnet ihm unter die Arme greifen sollte. Ebenso, wie es auf den ersten Blick nur schwer vorstellbar ist, daß ein Mensch dieser Statur beim Spielen auf seiner Gitarre nicht versehentlich den Gitarrenhals unter seinen Fingern zu einem Häufchen Sägemehl werden läßt. Mehr noch, er ist sogar in der Lage, *richtige* Griffe zu spielen. Seine Begabung auf der Gitarre wird wahrscheinlich nur noch von seiner Fähigkeit, ungehemmt Obszönitäten von sich zu geben, übertroffen. Die Rede ist von *Tad Doyle,* dem Sänger und Gitarristen der Seattle-Grunge-Sound-Band *TAD,* der vielleicht besten Sub-Pop-Kapelle, die neben den hochgehandelten *Mudhoney* längst mehr als nur Geheimtipstatus genießt. Mit einer einzigen Tournee im späten Herbst 1989 sorgten sie in Deutschland für Furore. Die Live-Qualitäten von *Gary Thorstensen* (git), *Kurd Danielson* (bass) und *Steve Wied* (dr) und natürlich *Tad,* der so freundlich ist, dem Publikum auf Nachfrage seinen nackten Arsch entgegenzurecken, wenn dieses sich aus ästhetischen Gründen weigert, seinen Schwanz zu besichtigen. Den Rest der Zeit über versucht er, mit heruntergezogener Unterlippe und stechendem Blick aus hervorquellenden Augen seine Zuhörerschaft zu bannen, die der brachialen Gewalt und der Intensität der Musik gnadenlos ausgeliefert ist. Dieser Sound kommt, wie vielleicht bereits erwähnt, aus Seattle, und das liegt im äußersten Nordwesten der USA. Aus verständlichen Definitionsschwierigkeiten nennen ihn die Amerikaner der Einfachheit halber *Grunge,* was mit einer Mischung verschiedener Musikstile von traditionellem Rock über den guten alten Hard'n Heavy bis hin zu Hard Core-Elementen nur äußerst unzulänglich beschrieben werden kann. Weitere Deutungsversuche des Seattle-Grunge-Sound lassen sich den diversesten Zines und Zeitschriften entnehmen, wie so oft läßt sich auch in diesem Fall des Deutschen Definitionswut nicht gänzlich stillen. Ungeachtet dessen bleibt zum einen unbestritten, daß sich eine Vielzahl der Grunge-Rock-Bands auf die frühen *Black Sabbath* berufen, wie zum anderen namentlich ein Produzent für diesen speziellen Sound verantwortlich zeichnet: *Jack Endino,* womit wir bei **Sub-Pop** wären, dem Synonym für Rock in Seattle, einer Stadt, die einst dank *EXPO* und den *Goodwill Games* erst wieder vor kurzem zweifelhafte Berühmtheit ob ihres Fernsehturmes erlangte, der an Häßlichkeit wahrscheinlich nur noch vom Berliner übertroffen wird. War es vor zwei Jahren *SST,* so ist heute neben *Shimmy Disc, Dischord* und *Amphetamine Reptils* **Sub Pop** einer der Label-Hypes aus Amerika. *Sub Pop* boomt (immer noch) in Europa, respektive Deutschland. Einen nicht unerheblichen Anteil am Aufstieg des sich hauptsächlich aus der Seattle-Szene speisenden Labels haben *Mudhoney,* die wohl mittlerweile bekannteste Gruppe, die bei Sub-Pop unter Vertrag steht, oder besser gesagt stand. Denn *Mark Arm* (voc, git), *Steve Turner* (git), *Matt Lukin* (bass) und *Dan Peters* (dr) haben sich nicht nur die einst beispielhaft langen Haare abgeschnitten, sondern auch die Absicht verkündet, sich demnächst aufzulösen. Nach zwei Jahren ungezügelter Live-Energien und endloser Fuzz- und Wah-Wah-Gewitter geht damit die prototypische Grunge-Band in den vorzeitigen Ruhestand, an derem Beispiel sich recht deutlich die engen Beziehungen und Querverbindungen innerhalb der Seattle-Szene und damit Sub Pop's aufzeigen lassen, die jeder Boulevard-Komödie in ihrer komplikationsschwangeren Verstricktheit zur Ehre gereichen würde.

Immer getreu der amerikanischen Independent-Label-Philosophie von der großen Familie gründeten *Mark Arm* und *Steve Turner* 1988 *Mudhoney,* nachdem sie die inzwischen legendären *Green River* unzufrieden über deren Entwicklung seit der richtungsweisenden *„Dry as a bone"* Mini-LP verließen. Diese 1986 veröffentlichte Platte enthielt bereits alle Grundzüge des später für *Mudhoney* typischen Stils, wogegen die 87er Veröffentlichung von *Green River „Rehab Doll* einen musikalischen Rückschritt bedeutete, der letztlich mitverantwortlich für den Split war. Der Rest von Green River ging in *Mother Love Gone* auf, zusammen mit dem ehemaligen Sänger von *Malefunkshun,* die 1984/85 neben *Green River* eine der Mitbegründer des Seattle-Grunge-Rock waren *(Mother Love Gone* haben sich heute endgültig in Richtung Kommerz-Rock entwickelt und stehen bei einem Major unter Vertrag). *Mudhoney* wurden komplettiert von Ex-*Melvin Matt Lukin* und *Dan Peters,* Ex-*Bundle of Hiss* (zusammen mit *Tad Doyle* und *Kurd Danielson* von den späteren *Tad),* und noch früher mit *Tad Doyle* bei *H-Hour* zusammenspielend. Soweit alles klar? Wäre vielleicht noch hinzuzufügen, daß *Tad Doyle* bei *H-Hour* noch Schlagzeug und *Dan Peters* Bass gespielt haben (nachvollziehbar beispielsweise an den frühen *Tad*-Stücken wie *„Daisy"* von der ersten auf *Sub Pop* erschienenen 7" und auf der *„Wood Goblins"* 12", 1989 wieder zu Ehren gekommen, wo Doyle sämtliche Instrumente – nebst Gesang – noch solo im Studio eingespielt hat), oder aber daß *Arm* und *Turner* nebenher noch ein Projekt namens *Thrown ups* verfolgen, mit Mark *Arm* als Drummer?

Zurück zu *Mudhoney,* dieser seltsamen Mischung aus Schlamm und Honig, die einen nicht wieder freigibt, wenn man darin erst einmal versunken ist. Zum Durchbruch verhalf ihnen gleich ihre erste Single *„Touch me, I m sick"* (1988). Mit dem liebevoll in Tad's Garten arrangierten Coverfoto ihrer *You got it"*-Single von 1989 brachten sie sich auch optisch nachdrücklich in Erinnerung. Sie sind die schlammverkrusteten netten Collegejungen von nebenan mit einer Vorliebe für F---Kraftausdrücke. Die Platten tragen solch bezeichnende Titel wie *„Superfuzz bigmuff"* (Mini-LP 1988) oder

*„Boiled Beef & Rotting Teeth"* (eine 1990 auf *Tupelo* erschienene CD). Analog dazu *Tad* und ihre *„God's Balls"*-LP, deren Name einem Porno-Video entstammt, in dem ein Priester seine Soutane lüpft und unter eben jenem Ruf (God's Balls) einem Pferd seinem Schwanz zum Lutschen darbietet – Das ist die Art von Humor, die den Pubertierenden nicht nur in Amerika aus tiefstem Testikel spricht. Der Titel „Here comes Sickness" von Mudhoney, aus der Feder Mark Arms stammend, wie im übrigen alle Texte, beginnt beispielsweise mit den Zeilen „Here comes Sickness moving up my block/Neighbourhood dog sniffing at her crotch." Zu finden auf der einzigen Mudhoney-LP „Mudhoney" aus dem Jahre 1989.

Mit *Mudhoney* verliert *Sub Pop* zwar ihr Zugpferd, doch eine Menge guter Bands sind aus der zweiten Reihe nachgewachsen. Schwere Verluste ist das Label gewohnt, seit die rasch bekanntgewordenen *Soundgarden* mit *Chris „Deep Throat" Cornell* an der Spitze über die Zwischenstation *SST* beim Major *A & M* landeten. Mit ihnen ging ihr Produzent *Jonathan Poneman*, der zusammen mit Labelchef *Bruce Pavitt* einst *Sub Pop* begründete. Geblieben ist der Hausproduzent *Jack Endino*, der vorrangig die typischen Seattle-Grunge-Sound-Bands betreut. Neben *Soundgarden* und *Green River* waren das zu Gründungszeiten, Mitte der 80er, noch die bereits kurz erwähnten *Melvins*, die dort einzuordnen wären. In der amerikanischen Presse kursierte damals die Bezeichnung „Pig Fuck Music" für diesen Seattle-eigenen Stil.

Der oft kolportierte Vorwurf des Einheitsbrei-Sounds, der alle *Sub Pop*-Gruppen gleich klingen läßt, wird durch einige nicht gerade Seattle-typische Verpflichtungen in Relation gesetzt. Die Folkbeeinflußten *Walkabouts* oder die psychedelisch angehauchten *Screeming Trees* lassen sich nicht ohne weiteres in das gewohnte Bild einfügen. Ebensowenig wie die aus dem Rahmen fallenden *Cat Butts*. Als Produzent der eher untypischen *Sub Pop*-Bands zeichnet im übrigen zumeist *Steve Sisk* verantwortlich.

## Mudhoney

Weiter beim Label unter Vertrag sind/waren u. a. *Blood Circus, Swallows, Snake Pit*, die Frauenband *L 7* oder die *Afghan Whigs* mit *Jack Endino* an den Reglern (seine eigenen Bands, die bei anderen Plattenfirmen produzieren, heißen *Skin Yard* und *Crypt Kicker Five*, und damit nicht genug veröffentlichte er 1990 auf *Bobok Ltd/Toxic Shock* seine erste Solo-LP *„Angel of Attack"*, wie sollte es auch anders sein, vollgepfropft mit Studiospielereien...)

Um den guten Jack etwas zu entlasten, haben sich *Tad* inzwischen mit *Steve Albini* einen neuen Produzenten gesucht, der weniger verspielt ist als *Endino*, sie Soundwälle auftürmen läßt und insgesamt eine härtere Linie fahren, was ihnen nicht schlecht bekommt. Ergebnisse dieser fruchtbaren Zusammenarbeit sind die besagte *„Wood Goblins"* und die 1990er Mini-LP *„Salt Lick"*.

Über *Sub Pop* sprechen heißt natürlich auch, über ihre strikt am Erfolg vorbeigehende Label-Politik der streng limitierten Auflagen, in erster Linie bei 7", aber auch 12" und LP-Editionen. Dennoch braucht man nicht zu befürchten, daß *Bruce Pavett* in absehbarer Zeit am Hungertuch nagen muß. Die wirklich gewinnträchtigen Produktionen kommen auch in unlimitierten Ausgaben heraus und werden in Mengen umgesetzt, die ein kurzes Nachdenken darüber lohnen.

Ganz zum Schluß müssen wir natürlich, wie bereits in der Überschrift angekündigt, noch auf *Nirvana* verweisen, dem letzten der Kandidaten um den Titel „beste Sub Pop-Band". Die Gruppe um Sänger *Kurd Koeain* steht den anderen in keinster Weise nach, wenn es darum geht, Rockmusik im eigentlichen Sinne neu zu interpretieren, oder, um es genau zu sagen, *Nirvana* sind die Nachlaß-Verwalter der Rockmusik der 70er Jahre. Ein Unterfangen, das sich recht erfolgreich anläßt. In Deutschland zum Beispiel verkaufte sich ihre LP *„Bleach"* von 1989 überraschend gut, wobei die erfolgreiche Tournee zusammen mit *Tad* ihre Schuldigkeit getan haben dürfte. Die Drei-Mann-Band, die etwas länger als ein halbes Jahr mit einem zweiten Gitarristen zu viert spielte, ist inzwischen wieder zur Dreierformation zurückgekehrt, die sie die meiste Zeit ihres Bestehens über war. Die *Nirvana*-Musiker trafen sich einst bei dem letzten *Malfunkshun*-Konzert, womit sich der Kreis wieder geschlossen hätte. Man bleibt in Seattle eben in der Familie.

**Schrammel und Pilch (featuring Sören)**

# SERIE

# BURNING YOUTH TO ASHES. EIN VERSUCH ÜBER HARD POP.

*Ich muß gestehen, daß ich mich verkalkuliert habe. Da wollte ich nun schön chronologisch über die Ostberliner Indie-Szene schwafeln und muß nun feststellen, daß spätestens ab 1986 die Facts so umfangreich werden, daß man sie nicht mehr ohne größere Unterlassungssünden verdichten kann. Deshalb wird ab sofort nach folgender Strategie verfahren: Sortiert werden die Combos nach „Dunstkreisen", also nach dem Prinzip „Mutterschiff und Satelliten" oder „rate mal, welche Musiker zur gleichen Zeit in wieviel Bands spielen". Den Anfang macht nicht ganz zufällig die Gruppe Hard Pop.*

Das hatten die Organisatoren des „Musikantenklubs" im Berliner Prater an der Kastanienallee dann doch nicht gewollt. Zur Einstufung der Gruppe **Rosa Extra** erschienen in Scharen schwarz gekleidete und bunt gefärbte Sympathisanten und drohten, das sich exklusiv gebende Mugger-Meeting (Eintritt nur mit Spielererlaubnis) in ein pogostampfendes Chaos zu verwandeln. Der Auftritt kam doch zustande, und von der Bühne herab verkündete nach köpferauchender Beratung der Jury der Sprecher des Berliner Hauses für Kulturarbeit *Wolfgang Friedrich* die Sonderstufe für das Ensemble. Die Freude darüber verflog, als den umgehend zum Rapport zitierten Musikern unmißverständlich nahegelegt wurde, den anstößigen Gruppennamen schleunigst zu wechseln. Aus Gnatz veranstalteten die Mitglieder der Gruppe auf einer Party ein Preisausschreiben der blödesten Ideen und tauften das mißhandelte Kind auf den Namen **Hard Pop.** Die Urbesetzung mit dem Sänger *Torsten Philipp*, Bassisten *Ed Hirsch*, Gitarristen *Stefan Hachtmann*, Trommler *Günther Spalda* und Saxophonisten *Ralf Lepsch* probten im Frühjahr 1984 an den Wochenenden in Mammutsessions zu je 12 Stunden im Hinterzimmer einer kleiner Wohnung in der Fehrbelliner Straße, weil „Lehrer" Lepsch in Leipzig noch seinen Pauker zu Ende machen mußte. Nach solchen Kraftaufwendungen muß der erste Auftritt der hoffnungsvollen Amateurkapelle mit druckfeuchter Spielerlaubnis als Tritt in den Arsch gewertet werden. Mit einem Repertoire von zwölf Titeln sollten sie in einem kleinen Marktflecken zum Tanz für „Jung und Alt" aufspielen und mußten von der Saalordnerschaft vor den Ausfällen erboster Bauernlümmel geschützt werden. Dennoch gelang es einem besoffenen Typen, auf seinen Krücken hinter die Bühne zu humpeln, selbige dem Saxophonisten in die Seite zu rammen und ihm zuzuzischeln: „Wenn ihr nich gleich Puhdys spielt, hau ich dir eine auffe Fresse!"

Unter solchen Umständen Beharrungsvermögen zu entwickeln, ist sicher nicht leicht.

Im Sommer 1984 wechselten Sänger und Bassist, Tieftonartist war für ein Jahr der Gitarrist *Michael Fritz Zickert*, der später die Gruppen *Z. ART, Teurer denn je, Fett* und *La deutsche Vita* mitbegründete. Der Sänger Torsten Philipp machte nach seinem Weggang mit bescheidenem Equipment erstaunlich gute Aufnahmen von Bands wie *Aufruhr zur Liebe, Happy Straps* und *Feeling B;* sein Nachfolger *Arnim Bautz*, der wie Zickert im Sommer '85 wieder ausschied, produzierte später mit Vier-Spurtechnik ebenfalls etliche Gruppen der Indie-Szene. Nach längerer Suche entschied sich Bandchef Spalda für den Sänger *Frank Tetz* und besetzte den Bass mit dem siebzehnjährigen *Christoph Zimmermann.* Doch im Januar '86 mußte schon wieder ein neuer Frontmann eingearbeitet werden. Tetz war nach Handgreiflichkeiten mit einem Hüter von Macht und Gesetz in einem Schnellverfahren kurzerhand für ein halbes Jahr eingebuchtet worden. In ähnlicher Eile wurde jetzt mit dem Leipziger *Michael Matthies* geprobt; ganze zehn Tage standen ihm zur Verfügung, um sich das ganze Material draufzudrücken. Dabei erwies sich der *Lou Reed*-Liebhaber und *Baghwan*-Verehrer *Swami Darma Ayara* alias *Banane* als zäher Brocken. Er schaffte es, sich durchzusetzen und sich die Songs gewissermaßen auf den Leib schneidern zu lassen. Seine tiefe und ruhige Stimme stand jedoch in krassem Gegensatz zu seinen Allüren, die er sich mehr und mehr erlaubte. Er erklärte fortwährend seinen Ausstieg, um sich in seiner Unverzichtbarkeit bestätigen zu lassen, konnte sich aber nicht recht finanziell unabhängig machen.

Matthies verließ die Gruppe zur selben

# Die glorreichen Achtziger

Zeit wie der Gitarrist Stefan Hachtmann. Der faßte den endgültigen Entschluß, in den Westen zu gehen, versprach aber, seinen Ersatz selbst einarbeiten zu wollen. Günther Spalda überzeugte den bei der Mainstreamcombo *Pardon* spielenden *Stefan Bienek* und trimmte ihn im Verein mit Hachtmann auf den Hard Pop-Kodex. Nach dem unergiebigen Zwischenspiel eines unfähigen Vokalisten nahm ein geläuterter Frank Tetz bei Hard Pop wieder das Mikrophon in die Hand, bis die Band sich nach Zank und Krach kurz vor einem Konzert auf der Insel der Jugend im September 1987 faktisch auflöste. Spalda versuchte mit aller Kraft, die Gruppe am Leben zu erhalten. Er verpflichtete den *Electro Artist*-Drummer *Martin Leeder* ans Schlagzeug, hing sich den Bass um und nuschelte ins Mikro; dieweil ihm Bienek, schon beschäftigt mit seiner Band *Pop Generation,* noch die Treue hielt. Nach den Aufnahmen zum Amiga-Sampler „die anderen Bands" verschwand auch diese fade-out version in der Versenkung. Ein Jahr später gab es eine kurzzeitige Reunion unter dem Namen *Gorki Park,* die sich wahllos aus dem Repertoire von *Hard Pop, Cry* (Projekt von Christoph Zimmermann) und *Bronx* (Projekt von Günther Spalda) bediente, um ein bißchen Geld zu machen.

Hard Pop (v.l.: Tetz, Zimmermann, Spalda, Hachtmann, Lepsch)

Nicht nur das Publikum hatte mit den fortlaufenden Besetzungswechseln seine Schwierigkeiten. Die Kreativität im musikalischen Bereich tendierte zunehmend gegen null. Bei Hard Pop wurden keine Songs eingeprobt, sondern Musiker. In den Jahren 1985 bis 1987 entstanden ganze 3 neue Titel. Brachten die Musiker Eigenkompositionen zu den Proben, zerpflückte sie Bandhäuptling Spalda unbarmherzig, um sie letztenendes als nicht stilgemäß zu verwerfen. An seiner starren Haltung und seiner offensichtlichen Unfähigkeit, zu kommunizieren, scheiterte manch vielversprechende Personalkonstellation der Gruppe. Gitarrist Hachtmann fungierte oft als „Übersetzer" zwischen ihm und den übrigen Musikern und hielt die Band organisatorisch zusammen. Dabei war Spalda ein in höchstem Maße intellektueller Mensch, sehr sensibel und außergewöhnlich gut informiert über Musik und Literatur. Aus Mecklenburg kommend, zählte er in den frühren Achtzigern zu den Freaks, die zu den Jazzfestivals wallfahrteten. Seine materielle Situation war mehr als dürftig. Seine Kleidung war oft geliehen, und zu den Proben brachten die Musiker manchmal Essen mit. Saxophonist Lepsch über Spalda: „Einer der wenigen in der DDR, der die ganze Härte lebte und bedingungslos künstlerisch umsetzte". Der Aussage wäre einiges hinzuzufügen. Spaldas kreativste Phase lag vermutlich in der Kellerepoche der Urbesetzung von Rosa Extra.

Die Verbitterung über seine kargen Lebensumstände führten dann auch zu halbgewalkten Liaisons mit sich liberal gebenden Kulturfunktionären, die letztlich nie etwas brachten. Die unkonventionellen Adaptionen einiger Brechttexte provozierten den Clinch mit den Kulturstalinisten, die sich sonst um Brechtsche Gesellschaftsinterpretationen einen Dreck scherten. Aber heilige Kühe soll man nicht ungestraft melken. Die FDJ-Kreisleitung Berlin-Mitte echauffierte sich über „... ein doch recht zweifelhaftes Brechtprogramm", der Stadtbezirk Weißensee erteilte gar Auftrittsverbot (siehe Teil I). Auch Kästnervertonungen und freche Eigentextungen erzeugten Mißgunst bei den beamteten Schreibtischtätern. Doch die Anfeindungen trugen weniger zum instabilen Klima der Gruppe bei als die künstlerischen und menschlichen Spannungen. So wurde Hard Pop die Talenteschleuder der Berliner Independent-Szene. Das Mega-Projekt *New Affaire* ent-

stand unter der Regie des Ex-Sängers und Produzenten Arnim Bautz, Stefan Bienek stellte nach dem Ende seiner Band This Pop Generation mit dem City-Trommler *Klaus Selmke* und dem zum Bassgitarristen avancierten Jazzer *Conny Bauer* das Projekt *Electric Gipsy* zusammen, das leider nur wenige Male auftrat. Stefan Hachtmann mischte bei den Ergüssen des singenden Poeten *Sascha Anderson* mit, schuf das Projekt *Reuter* und spielt heute bei *Stan Red Fox*. Christoph Zimmermann vertrieb sich die Zeit bei *Feeling B* und *Kashmir* und tobte sich bei *Cry* als Bandchef und Sänger aus. Frank Tetz fusionierte seine Band *Yeah Yeah Yeah* mit *Cry* zu *Fat Sheik*. Saxophonist Ralf Lepsch ging nach dem Zerwürfnis vom Herbst 1987 zu den *anderen* und blies bei *Cold Step* und *This Pop Generation*. *Swami Darma Banana* pflegte wie in alten Leipziger Zeiten seinen *Kashmir*, ging später nach Indien und plant heute eine Wiederauferstehung des exklusiven Stoffes.

Swami Darma Ayara

**Hard Pop** gehören mit Gewißheit zu den Klassikern der DDR-Musikszene der Achtziger. Was aus ihnen hätte werden können, wenn die Kreativität der Musiker in der Band mehr Raum gefunden hätte, läßt sich leicht ausmalen. Doch da es kaum repräsentative Aufnahmen, geschweige denn eine Platte von ihnen gibt, wird in absehbarer Zeit mit dem Namen **Hard Pop** wohl kaum noch jemand was anfangen können.

**Mark Modsen**

**Neuheit**

Retrorock '91

Tiefstpreise

**Der Musik-Kunst-Kalender**

des Künstlers Matto H. Barfuß
Das Muß für jeden Rockfan

- 13 Gemälde aus der Rockszene
- 5-farbige Offsetdrucke auf 135 g hochglänzendem Kunstdruckpapier
- Format DIN A2 (42 x 59,4 cm)

**Sonderrabatte!**

Rolling Stones · ZZ Top · Pink Floyd · AC ⅓ DC · BAB · usw.

**Farbprospekt anfordern!**

**Rock-Kunst-Poster** im Riesenformat 98,5 x 68 cm

Farbprospekt gegen Rückporto
(wird bei Bestellung garantiert vergütet)

**Matto H. Barfuß Versand**
Alte Weibstadter Str. 22
D-6920 Sinsheim

Splatting Image

Erhältlich alle drei Monate für DM 8.– bei
**GRAF HAUFEN**
**Zossener Str. 20**
**1000 Berlin 61**

**Das Magazin für den unterschlagenen Film**

Mit aktuellen Reviews, Portraits, Interviews, der Schnittparade ... und nätürlich Porno!

# MAILORDER

**Eickeler Straße 25**
**4690 Herne 2**

Die Independent-Klassiker und die aufregendsten Neuheiten direkt vom Independent-Spezialisten

## Neuheiten

| | | |
|---|---|---|
| **Pixies** | | |
| **„Bossanova"** | **LP 120.1175.1 / CD 120.1175.2** | **16,99 / 26,99 DM** |
| **Die beste Band der Welt mit ihrer brandneuen und besten LP** | | |
| **Anastasia Screamed** | | |
| „Laughin Down The Limehouse" | LP 185.1184.1 / CD 185.1184.2 | 16,99 / 26,99 DM |
| Neu aus Boston und mindestens so gut wie die Lemonheads | | |
| **B-Shops** | | |
| „Grass" | L 24-5 | 16,99 DM |
| Wild Romantic Noise vergleichbar mit den Go-Betweens | | |
| **Betty Boo** | | |
| „Boomania" | LP 150.1188.1 / CD 150.1188.2 | 16,99 / 26,99 DM |
| Rhythm King's weiblicher Superstar | | |
| **Breeders** | | |
| „Pod" | L 1-381 / CD 1-381 | 16,99 / 26,99 DM |
| Superplatte einer Super-Frauen-Crew mit Kim Deal von den Pixies | | |
| **Cocteau Twins** | | |
| „Heaven Or Las Vegas" | LP 120.1187.1 / CD 120.1187.2 | 16,99 / 26,99 DM |
| Das Comeback des Jahres! Lieferbar ab 17.9.! | | |
| **Chuck Prophet** | | |
| „Brother Aldo" | LP 185.1119.1 / CD 185.1119.2 | 16,99 / 26,99 DM |
| Tolle Solo-LP des fantastischen Green On Red-Gitarristen mit vielen Guest-Stars | | |
| **Dead Can Dance** | | |
| „Aion" | L 1-361 / CD 1-361 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Diese Platte atmet etwas von jener ewigen, göttlichen Kraft, die schwer zu benennen ist, aber deutlich zu spüren." Fachblatt 8/90 | | |
| **Goldene Zitronen** | | |
| „Fuck You" | LP 04285 / CD 04285 | 16,99 / 26,99 DM |
| **The Heart Throbs** | | |
| „Cleopatra Grip" | L 1-372 / CD 1-372 | 16,99 / 26,99 DM |
| „...alles zusammen ergibt ein überzeugendes Album das begeistert, hier wünscht man sich ein Endlosband, das die Titel immer wieder spielt..." Himmerich Live 8/90 | | |
| **His Name Is Alive** | | |
| „Livonia" | L 1-391 / CD 1-391 | 16,99 / 26,99 DM |
| 4 AD bürgt für Qualität | | |
| Various Artists | | |
| **„Indie Top 20 Vol. 9"** | L 40-40 / CD 40-40 | 22,99 / 26,99 DM |
| mit z.B. Galaxie 500, The Sundays, Lush, New Order, Birdland, The Heart Throbs und Revenge | | |
| **Invisible Limits** | | |
| „A Conscious State" | L 39-20 / CD 39-20 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Jazz Butcher** | | |
| „Cult Of The Basement" | L 1–390 / CD 1-390 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Jello Biafra & DOA** | | |
| „Last Scream" | LP 17627 / CD 17627 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Kastrierte Philosophen** | | |
| „Leipzig D.C." | L 5-224 / CD CD 5-224 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Maniacs** | | |
| „Maniacs" | L 38-1 | 16,99 DM |
| schneller, melodischer Punkrock | | |
| **Popinjays** | | |
| „Bang Up" | L 1-389 / CD 1-389 | 16,99 / 26,99 DM |
| Schneller Frauen-Pop | | |
| **Pale Saints** | | |
| „The Comfort Of Madness" | L 1-343 / CD 1-343 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Die Pale Saints sind derzeit Englands beliebtester Exportartikel" Spex 8/90 | | |
| **Revenge** | | |
| „One True Passion" | L 1-370 / CD 1-370 | 16,99 / 26,99 DM |
| Ein Muß für alle New Order-Fans | | |
| **Romeos** | | |
| „Juliet" | LP 315.0024.1 / CD 315.00024.2 | 16,99 / 26,99 DM |
| Neue Band auf Fuego. „...exzellente Songs... und wecken damit mühelos Erinnerungen an amerikanische Gitarren-rock-Höhepunkte ... „Juliet ist hinreißend." ME Sounds 9/90. | | |
| Sampler | | |
| **„Geräusche für die '90er"** | **DOLP 02900 / CD 02900** | **22,99 / 26,99 DM** |
| Mit von der Partie: Die Haut, Tommi Stumpff, Westbam, Kastrierte Philosophen u.a. | | |
| **Louis Tillet** | | |
| „A Cast Of Aspersion" | L 5-812 / CD 5-812 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Ultra Vivid Scene** | | |
| „Joy 1967 – 1990" | L 1-373 / CD 1-373 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Ultra Vivid Scene ist ein Projekt des New Yorker Sängers und Songwriters Kurt Ralske, der den visionären Folk-Sound von Velvet Underground ebenso schätzt wie die psychedelischen Zerrbilder von Jesus & Mary Chain." ME / Sounds 7/90. | | |
| **Die Vision** | | |
| „Torture" | L 37-1 / CD 37-1 | 16,99 / 26,99 DM |
| Chartkompatibler Darkpop zwischen Joy Division und Cure. | | |
| **Zeltinger** | | |
| „Ich bin ein Sünder" | L 27-200 / CD 27-100 | 16,99 / 26,99 DM |

## Best Of Independents

| | | |
|---|---|---|
| **Die Ärzte** | | |
| „Früher" | LP 04268 / CD 04268 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Marc Almond** | | |
| „Jacques" | L 1-355 /CD 1-355 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Phillipp Boa** | | |
| „Aristocracie" | LP 04860 / CD 04860 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Cosmic Psychos** | | |
| „Go The Hack" | L 5-211 / CD 5-211 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Dinosaur Jr.** | | |
| „Bug" | L 5-202 / CD 5-202 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Einstürzende Neubauten** | | |
| „Haus der Lüge" | L 1-344 / CD 1-344 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Zeichnungen des Patienten O.T." | L 1-65 | 16,99 DM |
| „Strategien gegen Architekturen" | L 1-70 | 16,99 DM |
| „Kollaps" | LP 02517 / CD 02517 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Halber Mensch" | LP 02614 / CD 02614 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Fünf auf der nach oben offenen Richterskala" | LP 02650 / CD 02650 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Foyer des Arts** | | |
| „Was ist super" | DOLP 04532 / DOCD 04532 | 22,99 / 37,99 DM |
| **Fugazi** | | |
| „Repeater" | LP 07348 / CD 07348 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Galaxie 500** | | |
| „On Fire" | L 1 340 / CD 1 340 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Happy Mondays** | | |
| „Halleluja | L 1 349 / CD 1 349 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Joy Division** | | |
| „Unknown Pleasures" | L 1 216 / CD 1 216 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Closer" | L 1 217 / CD 1 217 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Still" | L 1 218 / CD 1 218 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Substance" | L 1 245 / CD 1 245 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Lemonheads** | | |
| „Lick" | L 1 304 / CD 1 304 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Mazzy Star** | | |
| „She Hangs Brightly" | L 1-354 / CD 1-354 | 16,99 / 26,99 DM |
| **M. Walking On The Water** | | |
| „Pluto" | L 15-21 / CD 15-21 | 12,99 / 26,99 DM |
| **New Order** | | |
| „Technique" | L 1-299 / CD 1-299 | 12,99 / 26,99 DM |
| „Movement" | L 1-4 / CD 10-29 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Power, Corruption & Lies" | L 1-50 / CD 10-21 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Low Live" | L 1-120 / CD 10-6 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Brotherhood" | L 1-165 / CD 1-5 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Substance" | DOLP 1-198 / DOCD 1-198 | 22,99 / 37,99 DM |
| **Opal** | | |
| „Early Recordings" | L 1-339 / CD 1-339 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Pink Turns Blue** | | |
| „Eremite" | L 1-376 / CD 1-376 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Pixies** | | |
| „Surfer Rosa" | L 1-224 / CD 1-39 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Doolittle" | L 1-288 / CD 1-288 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Rausch** | | |
| „Rausch" | L 27 1 / CD 27-1 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Red Lorry Yellow Lorry** | | |
| „Blow" | L 1-315 / CD 1-315 | 16,99 / 26,99 DM |
| **The Smiths** | | |
| „The Smiths" | L 1-71 / CD 1-10 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Hatful Of Hollow" | L 1-100 / CD 1-6 | 16,99 / 26,99 DM |
| „The World Won't Listen" | L 1-200 / CD 1-15 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Meat Is Murder" | L 1-111 / CD 1-7 | 16,99 / 26,99 DM |
| „The Queen Is Dead" | L 1-160 / CD 1-2 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Louder Than Bombs" | DOLP 1-265 / DOCD 1-265 | 22,99 / 37,99 DM |
| „Strangeways, Here We Come" | L 1-222 / CD 1-25 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Rank" Live!! | L 1-300 / CD 1-300 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Sugarcubes** | | |
| „Life's Too Good" | L 1-233 / CD 1-233 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Here, Today, Tomorrow, Next Week" | L 1-350 / CD 1-350 | 12,99 / 22,99 DM |
| **The Sundays** | | |
| „Reading, Writing, Arithmetic" | L 1-325 / CD 1-325 | 16,99 / 26,99 DM |
| **Tommi Stumpff** | | |
| „Ultra" | L 17-11 / CD 17-12 | 16,99 / 26,99 DM |
| „Terror 2" | L 17-2 / CD 17-9 | 16,99 / 26,99 DM |
| Tommi tourt im Oktober durch die DDR. | | |
| **They Might Be Giants** | | |
| „Don't Let's Start" | L 1-313 / CD 1-313 | 12,99 / 22,99 DM |
| „Lincoln" | L 1-298 / CD 1-298 | 16,99 / 26,99 DM |
| „They Might Be Giants | L 1-204 / CD 1-204 | 16,99 / 26,99 DM |

## Metal, Hardcore, Trash:

| | | |
|---|---|---|
| **Grindcrusher** | | |
| Various Artists | L 10-4291 / CD 10-377 | 12,99 / 22,99 DM |
| **Leatherface** | | |
| „Fill Your Boots" | L 10-4498 / CD 10-522 | 16,99 26,99 DM |
| **Massacra** | | |
| „Final Holocaust" | L 10-14 / CD 11-14 | 16,99 26,99 DM |
| **Morbid Angel** | | |
| „Altars Of Madness" | L 10-4327 / CD 10-401 | 16,99 26,99 DM |
| **Napalm Death** | | |
| „Mentally Murdered" | L 10-4351 / CD 10-423 | 10,99 19,99 DM |
| „Harmony Corruption" | LP 344.4066.1 / CD 344.4066.2 | 16,99 26,99 DM |
| Neues Studio-Album nach 2 Jahren | | |
| **Paradise Lost** | | |
| „Lost Paradise" | L 44-23 / CD 44-23 | 16,99 26,99 DM |
| **Sepultura** | | |
| „Schizophrenia" | L 10-1 / CD 11-1 | 16,99 26,99 DM |
| **Thanatos** | | |
| „Emerging From The Netherwords" | L 11-15 / CD 11-15 | 16,99 26,99 DM |

| | | |
|---|---|---|
| Earache Labelshirt Roughcore | T-Shirt Nr. 29 | T-Shirt (weiß auf schwarz) L / XL 20.00 DM |
| Peaceville-Labelshirt Roughcore | T-Shirt Nr. 30 | T-Shirt (weiß auf schwarz) L / XL 20.00 DM |

## Picture Discs

solange der Vorrat reicht

| | | |
|---|---|---|
| **Autopsy** | | |
| „Severed Survival" | L 44-26 | 17,99 DM |
| **Morbid Angel** | | |
| „Altars Of Madness" | L 44-47 | 17,99 DM |
| **Napalm Death** | | |
| „From Enslavement To Obliteration" | L 44-45 | 17,99 DM |
| **S'Express** | | |
| „Original Soundtrack" | L 1-355 | 9,99 DM |

1) Versandbedingungen/Bestellcoupon: Lieferung per Post-Nachnahme
2) So wird's gemacht: Bestellcoupon in einen Briefumschlag stecken und einsenden an:

**Rough Trade Mailorder – Eickeler Str. 25 – 4690 Herne 2**

Falls der Bestellcoupon nicht ausreicht, ergänzt ihn bitte entsprechend.

Achtung: Kennwort angeben!! Bei Kennwort „Messitsch" bekommt Ihr ein Extra-Promo mitgeliefert (Sammlerstück).

Da es ausnahmsweise vorkommen kann, daß einige Titel nicht lieferbar sind, empfiehlt es sich, Ersatztitel zu benennen und diese mit einem „E" zu kennzeichnen.

| Interpret | Titel | Best.-Nr. | Anzahl | E.-Preis | Ges. Preis |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |

Versandkosten (Porto, Verpackung u. Nachnahmegebühr): 8.00 DM

total

Bei einem Bestellwert ab 150,- DM halbieren sich die Versandkosten.
Bei einem Bestellwert ab 250,- DM entfallen die Versandkosten.

ROUGH TRADE

FEATURE

# Wer zum Teufel ist Edgar Allen Poe?

„An einem frühen Junimorgen 1872 ermordete ich meinen Vater – eine Tat, die mich damals tief beeindruckte." Mit diesem, in der Tat beeindruckendem Satz beginnt **Ambrose Bierces** Kurzgeschichte *„Ein unvollständiger Brand"*, und da es sich auf einem Bein erwiesenermaßen schlecht steht, darf keine 3 Seite später auch noch die Mutter unter des Sohnes Händen ihr gewaltsames Ende finden, um daraufhin auf Anraten des Polizeichefs („ein Mörder von weitläufiger Erfahrung") zusammen mit der Leiche ihres Mannes – vereint in Leben und Tod – in einem massiven Bücherschrank versteckt und mitsamt des ganzen Hauses angesteckt zu werden. Letzteres natürlich nicht, ohne vorher eine hohe Versicherungspolice darauf abzuschließen. Das nicht mehr ferne Ende der Geschichte möchte ich aus Gründen der Spannung vorerst für mich behalten, der gewitzte Leser wird es ohnehin mit Hilfe der Überschrift und dem entsprechenden Einfühlungsvermögen in das Biercesche Universum erahnen können. Kurz und schmerzhaft, das ist das Credo der Stories *Ambrose Bierces*. Gegenüber ihm wirkt der „große" *Poe* wie der Absolvent einer Klosterschule. Neben der exquisiten Bösartigkeit einer short-story, wie *„Hundeöl"* zum Beispiel, verblaßt *Edgar Allens* gesammeltes Grauen vom *„Hüpffrosch"* über *„Die Maske des Roten Todes"* bis zu *„Grube und Pendel"* zur Angst des Klassenprimus vor dem Prüfungsaufsatz. (Eine Angst, die sich jener später dann beim Goutieren der Poe'schen gothic-stories, wahlweise im Schein einer Nachttischlampe oder des Kaminfeuers, mit wollüstigem Schaudern in Erinnerung zurückruft.) Gleichwohl, ob man sie nun thematisch als Lügen-, Horror- oder Bürgerkriegsgeschichten einordnen kann, in ihrer Schwärze sind die Erzählungen *Ambrose Bierces* auch heute nur schwer zu übertreffen. Bereits zu Lebzeiten, kurz nach der Veröffentlichung seiner ersten Bände mit Kurzgeschichten *„The Fiend's Delight"* (1872), *„Nuggets and Dust"* (1872), *„Cobwebs from an Empty Skull"* (1873) wurde er von seinen Zeitgenossen mit dem Beinamen *„Bitter Bierce"* belegt. Nicht zu unrecht, will man meinen, zieht man seine misanthropischen Ausschweifungen, wie z. B. in *„Mein Lieblingsmord"*, *„Die Stadt der Verstorbenen"* u. a. in Betracht.

Dabei beschreibt er nur seine Zeit und deren Menschen*, die sich in ihren Verhaltensweisen von den Menschen heutzutage nicht sonderlich unterscheiden. Auch wenn sie, der Sicht *Bierces* unterworfen, zugegebenermaßen eine sehr eigene Einfärbung erhalten, in der sich auch eine ganze Reihe bitterer persönlicher Erfahrungen niedergeschlagen haben. Das ändert aber nichts daran, daß es für mich beispielsweise kaum einen zweiten gibt, der den real funktionierenden Kapitalismus so präzise, knapp und treffend gezeichnet hat wie *Bierce* in der Fabel des vom bösen Neid erfüllten Waisenkindes *(„Die kleine Geschichte")*, das in der Neujahrsnacht hungernd und frierend in San Franciscos Straßen steht und den mit Geschenken beladenen Menschen zusieht und sich einen kleinen bescheidenen Anteil vom Glück erträumt, worauf ihr Traum prompt in Erfüllung geht und eine Unmenge an guten Dingen vom Himmel fällt, sehr zur Freude der örtlichen Händler. Die böse kleine Waise aber wird anderntags mit dem Besen sorgfältig geglättet und gefegt und zum Leichenbeschauer getragen, der mißmutig, wie er ist, nichts mit ihr anzufangen weiß und sie zurückweist, da das schon der 3. derartige Vorleger ist, den man ihm am selben Tag verkaufen wollte. Was gibt es noch mehr zu sagen?

**Ambrose Gwinett Bierce,** so sein vollständiger Name, wurde 1842 am Horse Cave Creek in Ohio geboren. Er war das 10. von mindestens 13 Kindern einer rechtschaffen fleißigen Farmersfamilie, die einer weiteren amerikanischen Tugend gefrönt haben soll: der Bigotterie. Obzwar *Bierce* selber biographischen Forschungen keinen Wert beigemessen hat, ist man dennoch versucht, aus der Vielzahl seiner

Elternmordgeschichten hin und wieder, gewisse Differenzen zwischen Eltern & Sohn herauszulesen. Gleich 1861 bei Ausbruch des Bürgerkrieges trat er auch deswegen einem Regiment aus Indiana bei. *Bierces* Kriegserlebnisse finden sich hauptsächlich in den sogenannten Bürgerkriegsgeschichten wieder, z. B. dem großartigen *„Zwischenfall an der Owl-Creek-Brücke"*, das sich hart an der Grenze zum Horrorgenre bewegt, oder dem immer wieder zitierten *„Chickamauga"*, das in seiner Schilderung des Grauenhaften als flammender Protest gegen den Krieg interpretiert wird, aber doch nur ein Protest gegen jene ist, die diesen Krieg führen: Menschen.

*Bierce* selber, der im Bürgerkrieg mehrfach verwundet und mehrfach ausgezeichnet wurde, erlebte dessen Ende im Range eines Titularmajors und bewarb sich anschließend um eine Offiziersstelle. Im Frühjar 1867 in San Francisco angelangt, fand er statt der erwarteten Ernennung zum Hauptmann nur ein Leutnantspatent vor. In seiner Enttäuschung darüber ließ er die Münze zwischen dem Offiziersrang und einem Journalistendasein entscheiden. Die Münze bestimmte ihn zum Journalisten – glücklicherweise. In der Folgezeit erwarb er sich autodidaktisch das notwendige Wissen. Anfang 1868 verkaufte er die ersten Arikel und begann regelmäßig für Zeitungen zu schreiben. Von 1872 bis 1875 lebte und arbeitete er in London. Danach kehrte er nach Amerika zurück, schrieb für verschiedene Zeitungen und versuchte sich zwischenzeitlich zusammen mit der knappen Hälfte der männlichen Bevölkerung des Landes als Goldgräber. Von 1880–1886 gab er die Zeitschrift *„Wasp"* heraus, die einen Gutteil zur Verbreitung seines Rufes als zynischer, boshafter und angriffslustiger Schreiber beitrug. Mit einer Kolumne, die von 1887–1896 im *„Sunday-Examiner"* (Hearst) erschien, wurde sein ätzender, galliger Witz im ganzen Land berühmt. In diesen Jahren wurden eine Unmenge von Veröffentlichungen von ihm auf den Markt gebracht. Ab 1909, inzwischen längst von der Westküste in den Osten, nach Washington verzogen, beginnt *Bierce*, all das, was ihm bewahrenswert erscheint, in den insgesamt 12-bändigen *„Collected Works"* zu versammeln. Eine sehr sorgfältige und in diesem Umfang einzigartige Ausgabe der Werke *Bierces* im deutschen Sprachraum wurde Mitte der 80er Jahre vom Züricher *Haffmans Verlag* editiert. Die insgesamt 4 einfühlsam übersetzten Bände bemühen sich, die Brillianz in Verdichtung und Schärfe der Bierceschen Erzählungen ohne große Verluste zu übertragen und auch seinen funkelnden Wortspielereien und seinem bissigen Witz gerecht zu werden, ohne Zensierungen im Namen des vorgeblich guten Geschmackes vorzunehmen. Wie schwer das fällt, läßt sich beispielsweise an den Gedichten *Ambrose Bierces* ermessen, die zum großen Teil unübersetzbar sind. Ähnliches gilt für viele seiner Wortspiele, die, wenn sie nicht aufgrund überholter und längst vergessener Bezugspunkte ihren Witz verloren haben, sich mitunter auch einfach jeder adäquaten Umsetzung ins Deutsche entziehen. Die Züricher Ausgabe beinhaltet im einzelnen von Band I bis IV in der hier angegebenen Reihenfolge: *„Des Teufels Wörterbuch"*, *„Geschichten aus dem Bürgerkrieg"*, *„Horrorgeschichten"* und *„Lügengeschichten / Fantastische Fabeln"*. Die geschmackvolle und fast bibliophile Werkauswahl hat nur einen Fehler – Qualität ist nicht gerade billig. Die einzelnen Bände kosten je nach Umfang zwischen 20 bis fast 40 DM. Ansonsten hat beinahe jeder größere westdeutsche Verlag irgendwann nach eigenem Gutdünken eine preisgünstige Zusammenstellung Biercescher Geschichten in Taschenbuchausgabe herausgegeben, der deutschen Volksseele entsprechend zurechtgeschnitten, von der *Bierce* mit Sicherheit nicht sehr angetan gewesen wäre. Im Gegensatz zu vielen seiner Landsleute, die innerhalb zweier Weltkriege damit Bekanntschaft schließen durften, blieb ihm diese Begegnung mit der dritten Art erspart. 1913 entschloß er sich, im Alter von 71 Jahren als Kriegsberichterstatter nach Mexico zu gehen. Er hinterließ der Welt einen Abschiedsbrief von einzigartiger schlichter Sachlichkeit: „Nieder mit der Zivilisation! Nichts als die Berge und die Wüste für mich! Leb wohl! Wenn du hören solltest, daß man mich an eine mexikanische Wand gestellt und zu Fetzen geschossen hat, dann bedenke bitte, daß ich das für eine ganz angenehme Art halte, aus diesem Leben zu scheiden... Als Gringo in Mexiko – ah, das ist Euthanasie!"** Sein letzter Brief datiert vom 26.12.1913 aus Chihuahua und besagte, daß er als Beobachter an der Seite der Bauernarmee nach Ojinaga reiten wollte. Nach langer Belagerung fiel die Stadt am 11.1.1914. Von *Ambrose Bierce* wurde nie wieder etwas gehört.

**der Teufel mit den 3 goldenen Haaren**

* „Mensch, der – Tier, das in verzückter Betrachtung dessen, was es zu sein glaubt, so sehr versunken ist, daß es übersieht, was es ohne Zweifel sein sollte. Seine Hauptbeschäftigung ist die Ausrottung anderer Tiere und seiner eigenen Gattung, die sich jedoch mit so beharrlicher Schnelligkeit vermehrt, daß sie längst die ganze bewohnbare Erde und Kanada verseucht." (Aus *A. Bierce, „Des Teufels Wörterbuch"*)

** *Ambrose Bierce* an den Neffen seiner Frau *Carlt Bierce*, Brief vom 1.10.1913.

HEUTE IST DER 27. NOVEMBER, SCHLAPPSACK.

GLIC GLAC
OKAY, ICH GEH DANN MAL KURZ NACH NEBENAN, LUDOVICO
mhm
TJAJA, NUR NOCH EINE KUGEL IM MAGAZIN, ABER WAS SOLLS, ICH HAB NOCH NIE GEHÖRT, DASS JEMAND DAFÜR MEHR ALS EINE GEBRAUCHT HÄTTE
HAHA
DA MÜSST ICH SCHON EIN SEHR SCHLECHTER SCHÜTZE SEIN
HAHA..
ICH HAB'S KAPIERT, SCHLAPPSACK
DU BETRACHTEST DICH ALS ERNSTHAFT SELBSTMORD-GEFÄHRDET UND MÖCHTEST MICH AUF DEINE SUBTILE ART DAZU BRINGEN, DASS MIR DAS AUCH AUFFÄLLT, JA?
ICH RED ÜBERHAUPT NICHT MIT DIR
DARF MAN HIER NICHT MAL MEHR SELBST-GESPRÄCHE FÜHREN
GUT, UND JETZT HÖR MIR MAL ZU: GANZ EGAL WAS DEIN PROBLEM IST-FRAUEN, DIE SICH NICHT VON DIR DECKEN LASSEN WOLLEN, DEINE INNERE LEERE, GEGEN DIE DU NICHT MEHR ANKÄMPFEN ZU KÖNNEN VERMEINST ODER EINFACH-WAS MICH AM WAHRSCHEINLICHSTEN DEUCHT-MAL WIEDER DIE VERDAUUNG-ENTWEDER DU ERZÄHLST MIR KLAR & DEUTLICH WAS LOS IST, ODER DU ERSCHIESST DICH, BLOSS WENN DU DICH SCHON FÜR LETZTERES ENTSCHEIDEST, DANN TU ES DOCH BITTE ENDLICH, UND LASS MICH MEIN BUCH LESEN
KLAR?!
APRIL APRIL?
HEUTE IST DER 27. NOVEMBER, SCHLAPPSACK
FIL

# TITELSTORY

Wenn irgendow der Schein trügt, dann hier. Iron Henning ist die Band mit dem egozentrischsten Namen – er hat mit der Musik nichts zu tun, assoziiert im Gegenteil genau die falsche Musikrichtung und lockt schon mal die Heavyfans ins Konzert, denen dann eine Toleranzübung auferlegt wird. Deshalb zuerst die blödeste aller Fragen: Warum nennt ihr euch **Iron Henning?**

**Hennig:** Der Name verspricht nicht unbedingt Heavy Metal, sondern so'ne Art Feuerwerk...

**Meister D.:** ...eigentlich komm er daher, daß die Band erst *Eisenmann* hieß. Daraus ist dann eben *Iron Henning* geworden. Das war einfach nur gagmäßig...

**Henning:** ...das hatte mit der Bühnenshow zu tun. Wir hatten Perücken auf und gestreifte Hosen an usw., aber der Name war zuerst da. Der sollte auch ein bißchen was her machen.

**MESSITSCH:** Die Band gibt es noch nicht sehr lange?

**Henning:** Seit März '88. Eigentlich war es am Anfang nur eine Sache neben den **Mildernden Umständen.** Meister D. und ich haben bei denen gespielt, und als Zugabe bei den Konzerten fand *Iron Henning* statt. Aufgrund der Resonanz nach den ersten Auftritten war dann klar, daß Iron Henning eine größere Sache werden mußte.

**MESSITSCH:** Die *Mildernden Umstände* waren nicht der große Erfolg – oder seht ihr das anders?

**Henning:** Wir hatten ein sehr treues, aber relativ kleines Publikum.

**MESSITSCH:** Die drei besten Freunde.

**Henning:** Nee, es waren eigentlich mehr, echt. Das waren Leute, die zu der Zeit, als Gruftimusik schon out war, diese Musik noch gehört haben, und der Anteil war eben verschwindend gering.

**MESSITSCH:** Womit ihr andeuten wollt, daß *Mildernde Umstände* Gruftimusik war.

**Henning:** Ja.

**MESSITSCH:** Und wie ging es weiter?

**Meister D.:** Wir sind erstmal nur in Berlin aufgetreten, weil wir so einen schauen Manager hatten. Schütz. *(Mützen-Schütz* – die Red.). Von dem hatten wir uns nach einem Jahr getrennt, dann kam ein Auftritt auf der Insel (Insel der Jugend, Berlin – die Red.), der für uns den Stein ins Rollen brachte Anfang Okstober '89.

**MESSITSCH:** Vor oder nach der Wende?

**Meister D.:** Kurz vor der Wende. Am 6. Oktober. Wir haben die Wende eingeleitet.

**MESSITSCH:** Und dann ging es sprunghaft ins Westberliner Beat-Studio?

**Meister D.:** Als die Grenzen aufgemacht wurden, lief gerade der Senats-Rockwettbewerb, und da hieß es dann beim Senat: Die Grenzen sind offen, woll'n wir nicht 'n paar Ostbands einladen, so als Vorprogramm, stell'n wir noch Geld zur Verfügung, und da hatte Ronni (Galenza) irgendwie Kontakt zu. Der sollte vier Ostbands auswählen. Und hat *Sandow, Big Savod, Die Vision* und uns rübergeschickt. Der Wettbewerb lief vier Tage lang, und jeden Tag spielte eine Band von uns als Vorprogramm. Die vier Ostbands sollten so einen internen Wettbewerb machen, und der erste Platz waren die Produktionen im Beat-Studio. Eigentlich war *Sandow* dafür vorgesehen, aber *Sandow* hatte gerade bei Amiga die Platte gemacht und außerdem hier eine Videoproduktion gewonnen, und dadurch kamen wir ins Beat-Studio.

**MESSITSCH:** Habt ihr von den Aufnahmen aus dem Beat-Studio irgendetwas gehabt? Ich meine, außer einem Tape, das ihr euch anhören oder euren Enkeln vorspielen könnt? Habt ihr eine Möglichkeit, es zu verbreiten, habt ihr es dem Radio gegeben?

**Meister D.:** Lutz Schramm hat es.

**Henning:** An Firmen haben wir es auch verschickt, aber da ist noch keine Antwort gekommen.

**MESSITSCH:** Womit sich die nächste Frage nach Plattenproduktionen erledigt hat. Pläne ja, aber keine Projekte?

**Henning:** Nee.

**MESSITSCH:** Habt ihr das Tape an *Z* geschickt?

**Meister D.:** Nee.

**MESSITSCH:** Würdet ihr bei *Z* eine LP produzieren?

**Henning:** Wir würden schon, aber das hängt von den praktischen Bedingungen ab, wo aufgenommen, wo gemischt und so.

**Meister D.:** Kann auch sein, daß wir durch diese Möglichkeit, so schnell in ein so gutes Studio gekommen zu sein, ein bißchen verwöhnt sind. Die Platte soll ja nicht schlechter sein als die Kassette.

**Henning:** Am meisten interessiert wären wir an *Beat all the tamburins.* Die treffen wir aber erst in den nächsten Tagen. Das wäre eine Sache, die musikalisch sehr gut paßt.

**MESSITSCH:** Musikalisch seid ihr sehr sixtees-orientiert.

**Henning:** Kann man so sagen... Das ist einfach die Musik, die wir in der Teenager-Zeit gehört haben. Bei uns war Burkhard Rausch meinungsbildend, damals als wir 14 oder 16 waren...

# Iron Henning

**MESSITSCH:** Und wie alt seid ihr jetzt?
**Henning:** Zwanzig bis dreiundzwanzig.
**MESSITSCH:** Die Sixtees passen aber nicht unbedingt zu den *Mildernden Umständen*. Sixtees und Gruftis sind nicht unbedingt verwandt.
**Henning:** Diese Musik gehört genauso dazu. Ich bin schon der Meinung, daß man sehr verschiedene Stile machen kann. Die Musik, die wir machen, ist nicht unsere persönliche Seele. Als wir noch beide Bands gleichzeitig hatten, gab es immer wieder Leute, die gesagt haben: „Wie könnt ihr das vereinbaren", aber die Frage stellt sich für uns überhaupt nicht.
**MESSITSCH:** Wer komponiert eigentlich eure DDR-Schlager? Ihr stellt immer heraus, daß sie von euch sind, obwohl sie so scheußlich klingen, daß sie ohne weiteres von den *Puhdys* stammen könnten.
**Henning:** Also, diese scheußlichen Titel sind wirklich von Musik und Text her Eigenproduktionen, also nicht *Kurt Demmler* oder **electra.** Es ist nur das Prinzip der Ostmusik, das wir dabei gebrauchen.
**MESSITSCH:** Dazu gehört aber eine große Vorkenntnis in Sachen DDR-Rock-Geschichte. Bedauert ihr nicht, zehn Jahre zu spät geboren zu sein?
**Meister D.:** Ganz früher habe ich sie ja gehaßt, diese Musik, da konnte ich kein Lied zu Ende hören, und dann habe ich irgendwann bei meiner Freundin eine Platte von *electra* aufgelegt und lag nur auf dem Boden und habe gelacht. Seit dem bin ich *electra*-Fan.
**MESSITSCH:** Ihr schafft es sehr gut, diese Musik umzusetzen, es klingt überzeugend. Gehört eure Bühnenshow in dieses Konzept? Ihr wollt Spaß haben und Spaß verbreiten?
**Meister D.:** Ja, das war ja bei den *Mildernden Umständen* der Punkt, wenn wir mal gut drauf sein wollten und uns bunt anziehen wollten und lustig sein, dann hat das nicht in das Konzept gepaßt. (Große Heiterkeit). Das wäre aber mehr unser Ding gewesen, deshalb wollten wir dann was anderes machen.
**Henning:** Also, Konzept ist es auf jeden Fall. Wir haben eigentlich sehr klare Vorstellungen von den Sachen, wo wir wissen, das wollen wir auf keinen Fall machen. Man hat in Berlin soviel Konzerte gesehen, und viele Bands so oft, daß man sehr kritisch wurde gegenüber visuellen Eindrücken. Wir wollten eine Art Entertainment bieten, und das hatten wir eigentlich noch nirgendwo gesehen, in Ostberlin.

**MESSITSCH:** Entertainment? Ist der Anspruch nicht zu groß?
**Henning:** Entertainment im Sinn von Unterhaltung, entsprechend unseren Möglichkeiten. Bei uns werden zum Beispiel nicht stur die Titel angesagt, bei uns wird viel geredet auf der Bühne.
**MESSITSCH:** Seid ihr eigentlich auch Wendegeschädigte? Bekommt ihr jetzt auch keine oder weniger Auftritte als vorher?
**Henning:** Bei uns sieht es so aus, daß wir dieselben Klubs bereisen, wie vorher und das Geld, das dabei herauskommt, bleibt sich vielleicht gleich, weil die Techniker nicht mehr diese unverschämten Mieten nehmen können.
**Meister D.:** Wir haben auch nie so oft gespielt wie andere Bands. Die Zahl der Auftritte ist ungefähr gleich geblieben.
**MESSITSCH:** Eine Frage, die sich förmlich aufdrängt, wenn man euch alle beieinander sieht, ist, wählt ihr eure Gruppenmitglieder eigentlich nach der Körpergröße aus? Oder, anders gefragt: muß man besonders klein sein, um bei euch spielen zu dürfen?
**Henning:** Nee, die Kriterien sind Sternbild Zwilling, Nichtraucher, und aus Berlin-Johannisthal mußt du sein.
**MESSITSCH:** Also hätte auch ein 1,80 m großer Johannisthaler eine Chance, bei euch einzusteigen, wenn er Nichtraucher ist und im Sternbild Zwilling geboren?
**Henning:** Zur Zeit brauchen wir keinen. Vielleicht einen Tänzer, einen Break-Tänzer, der sich auf dem Kopf dreht.
**Meister D.:** Er muß aber sein eigenes Blech mitbringen.
**MESSITSCH:** Was für ein Blech?
**Meister D.:** Wo er sich drauf dreht.

---

Mit Henning (voc), Meister D. aus J. (b), Fox (git) und Peter (dr) sprachen Rocco Gerloff und Jürgen Winkler (7.9.90).

# Mark Stewart &

„Was, ihr wollt die Gage nicht vollständig zahlen? Dann lassen wir euch Mark noch einen Tag länger da!" – ein sicheres Mittel, die Geldverwalter der Clubs zahlungshörig zu machen. *Mark* kann ein wahrer Giftzwerg sein. Im nächsten Moment schnüffelt er aber schon wieder an seinen Zehennägeln und erzählt, daß sich darunter ein wunderlicher Stoff befindet, der beflügelt.

Als die Pistols ihre ersten London-Acts bestritten, fuhr er jedes Wochenende die Strecke Bristol-London und zurück. Immer zusammen mit den *Cortinas,* der einzigen in Bristol ansässigen Punk-Kapelle. Und alle jubelten und lobten – *Pistols, Stooges, New York Dolls.* Das war das, was wir heute Hype nennen. Allerdings war das damals ehrlich und nicht nur geldorientiert.

Wenn es um Vorreiter geht, wird sich *Mark Stewart* mit dir eher über *Neu* oder *Gang of four* unterhalten wollen.

Irgendwann wollte man dann, wie so oft, nicht nur Konsument sein. Einflüsse aus Funk und Reggae, aber auch aus Richtung *Stockhausen* und *Cage* veranlaßten *Mark Stewart* und Gitarrist *Gareth Sager* zur Gründung der *Pop Group.* Unter der Fuchtel von *Dennis Bovell* (im letzten Jahr Mitwirkung in der hervorragenden *Edwyn Collins-Group*) entstanden 3 LP's und 3 Singles. Die erste LP sollte *John Cale* produzieren, doch mit Experimental-Funk und Noise-Pure Bass-Reggae konnte der *Velvet Underground*-Heroe nicht viel anfangen.

*Mark* war politisch hochaktiv, arbeitete um 1980 bei der *CND* mit, wovon er heute allerdings nichts mehr wissen möchte. Die *Pop-Group*-Members erarbeiteten sich immer größere Freiräume für Nebenprojekte, und Polit-Rhymes ließen sich immer schwieriger mit den Sounds vereinigen. 1982 kam es dann zum *Pop-Group*-Split. Selbiges Jahr wurde dann auch zum Gründungsjahr von *Mark Stewart & The Maffia.* Anfangs wurden nur Jamaikaner wie *Dillinger* oder *Gregory Isaacs* ins Studio gelassen, um weiterhin dem Dub-Reggae-Faden zu frönen.

Die wohl schon legendäre *Sylvia Robinson,* Betreiberin des Rap-House-Labels *Sugarhill* ging jeden Abend in New Yorker Bronx-Clubs, um sich die Baßläufe herauszupicken, auf die die Kids gerade abfuhren. Sie kam zu der Einsicht, daß nur diese Läufe zählen. Die Beschränkung auf ein einziges Riff, Endloswiederholungen in verschiedenen Variationen. Die Ex-Sugarhill-Stammleute *Keith Leblanc* (dr, präsent auf jeder *Sugarhill-* und *Tommy Boy*-Produktion), *Skip McDonald* (g) und *Doug Wimbush* (b, Einspielung des „Good Times"-Baßlaufes auf *Rappers Delight*) stiegen genau darauf ein. Dazu kam der Mixer im Reggae, Funk, Dancefloor-Bereich schlechthin (Produktion von *Dub Syndicate, African Headcharge, Singers and Players, Annie Anxiety, Beatnigs...*) *Adrian Sherwood.* Er fungiert bis zum heutigen Tag Live on stage als Mixer. Dies war die Geburtsstunde von *Tackhead.*

Es dauerte nicht lange, und *Stewart* wurde aufmerksam. Seitdem arbeitete man zusammen als große Familie, sagen wir lieber Clique. Beeinflußt von dieser Clique begann ein gewisser *Gary Clail* irgendwann mit 4 Kassetten-Recordern, live oder im Studio die von *Tackhead* erstellten Sounds neu abzumischen. Damit zieht er bis heute durch die englischen Discotheken oder gestaltet das Vorprogramm von *Tackhead* und der *Maffia.*

Alle Erwähnten zusammen betreiben dann noch das Ausschließlich-Dancefloor-Project *Fats Comet,* welches mit Samples aus der Black Music bis hin zu *Depeche Mode*-Splittern arbeitet.

Nebenbei entstanden mehrere Solo-LP's von *Mark Stewart* (bspw. „Mark Stewart") und *Keith Leblanc* (bspw. „Major Malfunction"). *Stewart* schreibt auch politische Abhandlungen in Buchform.

Diese Facts im Kopf zu haben ist das eine, *Mark Stewart & The Maffia* incl. *Gary Clails on-U-Sondsystem* zu erleben ist das andere. Das Spektakel startet folgerichtig mit *Gary Clail.* Er zaubert hinter verschlossenem Vorhang. Es werden ausschließlich Tracks von der *„Friendly As An Handgrenade"*-LP *Tackheads* incl. *Bernard Fowlers* Gastvocals bearbeitet. Die Stimmung hält sich in Grenzen. Das Auge erhält keine Angriffsfläche. „Here's the On-U-Sound-System-Performance" gellt es immer und immer wieder. Dem Körper wird keine Chance zum Stillstehen geboten.

Mit dem Auftritt der Hauptakteure der Vorstellung findet auch das Auge endlich den lange vermißten Bezugspunkt. Links *Mc Donald,* rechts *Wimbush* und in der Mitte die zwei Meter lange Bristoler Latte, versorgt mit einem Stuhl, einem Handtuch und mehreren Bierdosen. Gegen Ende jedes Tracks sinkt er, gepeinigt vom Maffia-Streß, in seinen Holz-Schemel und betrachtet wippend und schlenkernd das Geschehen. Mit einem Mal ist er wieder oben, um uns erneut mit seinen Anschauungen zu konfrontieren. Immer wieder heißt es „So young to be so sydical", uns noch bekannt aus seinem Mammut-Werk „The Waiting Room". Das Publikum ist nach den ersten Takten eine brodelnde Hexenkessel-Meute. *Sherwood* und *Leblanc* wirken, schuften, schwitzen gegenüber an den

# The Maffia

Mixern. *Doug Wimbush's* Baß bildet den besonderen Magneten. Ob Hard-Funk-Bass oder zweite (eher erste) Gitarre oder ob er die Saiten mit dem Mund zupft, er bringt die Atmosphäre zum Siedepunkt. Minimale Gitarrenriffs, von *Skip McDonald* gespielt, haben genau die richtige und erwartete Passform. Bis auf die Knochen durchgeschwitzt und vom Grooven völlig entkräftet, wirst du von jedem folgenden Track wieder hochgepeitscht. Du hast die Augen geschlossen und läßt dich willenlos mitzerren, in die weite *On-U-Sound*-Welt. Jeder Song nicht kürzer als 8 Minuten. Harte Baßriffs, dann ruhige Phasen und immer wieder diese Drumbeats, eindeutig schwarzen Ursprungs, von den Weißen *Leblanc* und *Sherwood* digitalisiert und programmiert.

Daheim hört *Mark* vornehmlich *Serge Gainsbourg, Phil Ochs* und *Tim Buckley,* was seine gedankliche Musikvielfalt unterstreicht. Auch Acid House bleibt da nicht ungehört. Nach einer guten Stunde ist die Vorstellung beendet und ich bin klatschnaß bis auf die Knochen. Sozusagen mein Tribut. Danach grüble ich, was ich *Mark Stewart* gerne zuerst gefragt hätte, und mir fällt auf Anhieb nichts Passendes ein. Vielleicht hätte er mich aber auch mal seine Zehennägel schnüffeln lassen. Alles weitere hätte sich ergeben.

**A-Donis**

Da wir in letzter Zeit häufiger darauf angesprochen wurden, daß die Messitsch mancherorts nur schwer oder gar nicht erhältlich sei, möchten wir euch dringend bitten, uns schnell zu schreiben, wie, wo bzw. wo nicht und in welchem Umfang die letzten Nummern unserer Zeitung angeboten wurden. Wir wollen diese Angaben sammeln, um darauf aufbauend auf das Vertriebsnetz einzuwirken und den Verteiler effizienter zu gestalten. Es ist wichtig für uns genaue Informationen inklusive Zeit und Ort zu erhalten. Natürlich sind wir auch daran interessiert zu erfahren, wo und wie ein den Umständen nicht entsprechendes Überangebot präsentiert wird. Wichtig wären unter anderem Informationen aus den Bezirken Frankfurt, Halle und Dresden, da uns von dort vermehrt Beschwerden erreichen. Vielen Dank im voraus.

Die Redaktion

Da wir aus eigener, leidvoller Erfahrung wissen, wie wenig beliebt das Briefe- ja selbst das Kartenschreiben allgemein ist, setzen wir (eine Hand wäscht die andere) für die ersten zwanzig informellen Mitarbeiter ein Comicheft aus (wahlweise „die ulkigsten Kommigz phon Fil" oder den „Schweinevogel").

## Die letzten Tage von Pompeji (Peking Rec.)

*Diese Rezension ist nicht für Westler geschrieben und nicht von ihnen zu begreifen.*

Ich vermute, daß diese LP als das definitiv letzte Dokument jener besonderen Spezies der Rockmusik gelten kann, die im Land DDR entstand. Nirgendwo deutlicher als auf dieser LP wird der Fluch hörbar, der wie ein Alptraum auf dem DDR-Rock lag und diese eigentümliche Musik für Außenstehende – und gerade für die zur Arroganz gegenüber der Kultur des Ostblocks neigenden Bundesbürger – so leicht als Ostrock identifizieren und beiseite schieben ließ. So klingt es, wenn sich Generationen von Musikern permanent selbst befruchten müssen.

Der Fluch schlägt auf das Label zurück: *Herbst in Peking* sangen einst von der Inzucht-Band aus dem Inzucht-Land (sie wußten, wovon sie sprachen, und die Zensoren wußten es auch) – **Freygang,** jetzt von *Peking Records* produziert, ist der Prototyp der Inzucht-Band. Das jahrelange Lavieren zwischen Auftrittsverbot und Duldung führte zur kultischen Erhöhung einer Band, die im Grunde genommen keinen Fingerbreit aus der Masse der Mittelklassecombos herausragt. Die erschreckende Nähe zu *BAP* ist dabei nur die eine (und wahrscheinlich zufällige) Seite. Viel schwerwiegender ist die blutleere und dumpfe Monotonie, mit der sich *Freygang* seit Jahren über die Bühnen schleppt. Der Slogan „Weg von der Mitte", von *Freygang* zum Band-Image kultiviert, wurde von ihnen selbst nie realisiert. *Freygang* klingt heute noch haargenau so, wie *Bel Amis* 1980 klang – und das ist 10 Jahre vorbei.

Man muß *Freygang* zugute halten, daß das alte System der Band nicht die Spur einer Chance ließ, mehr als ein Notprogramm aufzubauen. Zu liebevoll war die Betreuung der Band durch die Staatsorgane. Die zeitweise Isolierung *Freygangs* und die Aufsplitterung der Bandmitglieder auf mehrere Gruppen verhinderten, daß sich auf die Dauer eine größere Öffentlichkeit als die Insider, die schon immer zu *Freygang* pilgerten, hinter die Band stellte. Der Staat hatte gründlich gearbeitet. Ende der 80er Jahre kannte die neue Generation den Namen *Freygang* nur noch als eine Legende, aber wer das eigentlich ist, was die eigentlich machen, und überhaupt, sind die nicht verboten...?

Das Mittelmaß wird aber weder erträglicher noch interessanter, wenn man weiß, daß es mit staatlichen Daumenschrauben erzwungen wurde. Die Unfähigkeit *Freygangs,* totalitäre oder administrative Repressionen in Songs umzusetzen, die textlich und musikalisch den Nerv **aller** vom System Angeschissenen treffen, macht die Band zum ewigen Verlierer – systemunabhängig.

Den letzten, aber entscheidenden Schliff, den *Freygang*-Songs nie besaßen, haben die Titel der **Firma.** Hier bezweifle ich, daß die Aufteilung der LP (eine Seite *Freygang,* je eine halbe Seite *Firma* und **Ichfunktion**) sinnvoll war. So groß kann doch die Ehrfurcht vor Andrè Greiner-Pohl nicht sein, daß sie taub macht gegenüber besseren Songs anderer Gruppen. Der *Firma* hätte man locker eine komplette Seite geben können und bei der Gelegenheit die *Ichfunktion* von der Platte bekommen, deren Songs – gelinde gesagt – sehr beliebig sind (Auch hier rettet ein genialer Texter nichts!). Die *Firma*-Songs *„Faschist"* und *„Alte Helden"* stecken den Rest der LP in den Sack.

Ich bewundere den Mut von *Peking Records,* mit der LP jetzt auf den Markt zu kommen. Rechnerisches Kalkül kann es nicht gewesen sein, denn die Verkaufszahlen werden sich nicht in jenen Höhen bewegen, die *Peking Records* zur Deckung eigener Unkosten benötigt. Es ist fast ein Zug von Altruismus, wenn das kleinste Label des alten Landes in die Größen des Undergrounds von gestern investiert, denn das Ex-DDR-Volk hat nichts vom grimmigen Radikalismus der drei Bands. Die Verdrängung der sozialistischen/stalinistischen Vergangenheit läuft auf Hochtouren, die Helden des demokratischen Oktobers stehen auf verlorenem Posten, das Volk ist satt und träge – wie gehabt. Und wie zum Trotz bringt das Label eine Platte mit eindeutigem politischem Statement heraus.

*Enjoy the Firma & stay HIP!*

**Marvin**

## Sandow – „Der 13. Ton" (Fluxus/EfA)

*Hör mit Schmerzen! Blixa frißt Kai!* Nein, es ist wirklich nicht Blixa, der uns zu Beginn der Platte schwarze Gedanken einflüstert, und es ist auch nicht 1/2 Mensch, der sich da monumental aufzubauen beginnt, nur arme plagiierende Würstchen. Sich bei den Einstürzenden Neubauten zu bedienen, kommt in Deutschland etwa dem Versuch gleich, ins Polizeipräsidium einzubrechen, um die Gewerkschaftskasse der uniformierten Staatsdiener zu entwenden. Hier ist mastermind *Kai-Uwe Kohlschmidt* von seiner eigenen durchaus gerechtfertigten Begeisterung wohl überwältigt worden, nicht ganz unzutreffend heißt der Titel dann auch: *„Gegner Ich".* Doch halt, so fatal, wie die Platte nach dem Auftaktsong zu werden droht, ist sie beileibe nicht. Zumal ihre ersten live-Konzerte mit geändertem Pogramm im Frühjahr dieses Jahres Schlimmes ahnen ließen. Dem durchaus gerechtfertigten Rat folgend, hinter der 1. Platte endlich einen Schlußstrich zu ziehen, schienen sie die neu erworbene Salonfähigkeit des Metal mit ihren operettenhaften Heavy-Interpretationen gründlich mißzuverstehen. In der Zwischenzeit müssen **Sandow** noch einmal in medias re gegangen sein – der Preis, den sie mit ihrer 2. LP-Veröffentlichung zahlen mußten, liegt nicht mehr so hoch, auch wenn ihr Sound immer noch stark theatralische Elemente (Gesang!) beinhaltet. Es sind schon schwere Geschütze, die *Sandow* auffahren, immer wieder werden da Gebirge schleppenden Heavy-Metals bedächtig aufgetürmt, um wieder in sich zusammenzufallen und dem nächsten Klotz Platz zu machen, der da herangeschoben wird. Erinnert auf der ersten Seite nur dieses Wechselspiel noch an die „alten Sandow", so schleichen sich auf der B-Seite peu a peu Charakteristika des ursprünglichen Spiels ein. *„Harmonie & Zerstörung"* insbesondere wirkt wie eine geradlinige Fortsetzung der *„Stationen einer Sucht"-LP. „Amuck in boredom"* auf derselben Seite ist der zeitgemäße Funk-Metal-Ausrutscher – wer zählt die Gruppen, kennt die Namen? Im Ganzen betrachtet, erscheint *„Der 13. Ton"* und damit der Versuch einer musikalischen Neuorientierung etwas über das Knie gebrochen, was in Anbetracht der Kürze der Zeit auch nicht weiter verwunderlich scheint. Schließlich ist mit dieser Platte sicherlich nicht das letzte Wort gesprochen worden. Gut Ding will Weile haben. Hervorhebenswert, da nicht so pomadig wie die übrigen Titel, *„Rausch".* Auffällig ist daneben, daß *Sandow* zunehmend deutsch textet – ein Gedanke, der Gerüchten zufolge nicht unmaßgeblich Förderung von Seiten des neuen Produzenten *(Jor)* erfährt.

**FF**

# CENSORED

## 1. Kapitel
## DIE WUNDER-SCHWARZEN SCHEIBEN

### Shiny Gnomes „Colliding" (Polydor)

Die meisten den Platten beigelegten Infos sind entweder sturzlangweilig oder maßlos übertrieben, und man kann sich selbst mühelos etwas dazu spinnen. Ätsch! macht das pompös ausstaffierte Info der **Shiny Gnomes** da, in oppulenten Sätzen wird alles genau erklärt. Da bleibt mir die Spucke weg, fast zumindest. Der 4. Longplayer, nach bescheidenerem Indie-Debüt '86 ist dies die 3. Rille bei der *Polydor*, die sich aber wirklich um ihre Bands kümmert (*Boa, EoC*), bietet alle Stärken dieser Nürnberger Band. Von Psychedelic, Feedback, US-Sixties-Garage und Hippie-Spinistertum beeinflußt, leben die **Gnomes** wieder alle ihre Obsessionen aus. Die Sitar blubbert in bittersüßen Melodien, Chöre verhallen, Gitarren sägen, Feedback pfeift bedrohlich und der Gesang bettelt und droht, fordert und vergibt. Die **Gnomes** stehen gut im Fleisch, variieren scheinbar mühelos ihre Mittel ohne dabei angestrengt zu wirken. Noch etwas name-droping gefällig?: produziert wurde von Koryphäen wie *Chris Allison (Wedding Present)* und *John Lecki (XTC, Simple Minds, Boa)*. Zitat Plattenino: *„Colliding"* ist ein düsteres Meisterwerk voller Emotionen und Atmosphäre". Kann man so gelten lassen.

**Mona Brakk**

### Wild Swans „Space flower" (Sire Records)

Wenn eine Band namens *Wilde Schwäne* ihre Platte *„Space Flower"* nennt, biegen sich einem zuerst die Jesuslatschen und der Hirschbeutel sträubt sich. Also streifte ich mir mein besticktes Stirnband über und setzte die runde Nickelbrille auf. Für's Lagerfeuer fand ich aber nicht genug Holz. Bei Titeln wie *„Butterfly girl"*, *„Tangerine temple"* oder *„Space flower"* wollte ich mir dann frische Wiesenblumen ins Haar flechten. Aber ganz so schlimm kam es nicht. Echt trendy ist der Opener, eine gute Rave-Nummer, also auf Dancetauglichkeit getrimmte Gitarrengriffs, denen man derzeit gerade in Manchester ausgiebig frönt. Danach offerieren sie eine bunte Bonbonniere beschwingter Gitarrenmelodien, luftig und leicht. Da fehlt dann auch *Ian Broudie* nicht, der ja gerade mit seinen *Lightning Seeds* eine ähnliche Platte abgeliefert hat. *Broudie* spielt hier nicht nur filigran Gitarre und Orgel, er sorgte auch für die kongeniale Produktion. Für die schmeichelnden Songs sorgte allerdings Bandchef *Paul Simpson*, der auch ein Mellotron einbaute. Mit *„Sea of Tranquility"* gelingt den gar nicht so wilden Schwänen noch eine echte Vanilla-Melange. Also doch keine Blumen im Haar, nur ein leichter Säuselwind.

**Mona Brakk**

### V.A. „Something about Joy Division" (Vox Pop/ Sub Up)

Die legendären Düster-Waver von *Joy Division* erfreuen sich ja hierzulande immer noch ungebrochener und leidenschaftlicher Heldenverehrung, obwohl das zeitlich gesehen längst olle Kamellen sind. Aber gute Jahrgänge reifen ja mit den Jahren. Das weiß man natürlich in den Tavernen Italiens,und so machten sich jetzt 16 italienische Indie-Bands (mir alle gänzlich unbekannt) daran, die süffigsten *Joy Div*-Perlen aus dem Keller zu holen und neu aufzupropfen. Dabei gingen sie mit diesen edlen Tropfen, von denen Heerscharen auch heute noch aktiver und erfolgreicher Gruppen gesoffen haben, äußerst behutsam um und veredelten sie eher, als sie zu verwässern. Es ging ihnen nicht um das blanke Nachspielen des Ruhm verheißenden Materials, nein, hier wurden ganz eigene Versionen & Visionen hineingewebt. So gerät die Variante von *„Love will tear us apart"* von den *Carnival of Fouls* hier fast schwelgerisch-oppulent. Klassiker wie *„Shadowplay"* (von *Afterhours*) oder *„Transmission"* (von *T. and The Stardust*) wurden eher sparsam und vorsichtig, fast möchte man meinen, ehrfürchtig, nachempfunden. Das spröde *„Warsaw"* steigert sich bei den *Definitive Gaze* zu einem eckigen Polter-Rock. Diese Cover-Versionen belegen auf stimmige Weise, daß die Originale zeitlos lebensfähig sind, verleihen ihnen aber auch ganz neue, eigenwillige Reife und strenge Schönheit. *Molto bene!*

**Mona Brakk**

### DER FREMDE „daneben" (reth Tonträger/ Semaphore)

Um es gleich zu sagen: Ich finde diese Platte, wie sie heißt. Und: **DER FREMDE** ist mir so fremd, wie er mir bekannt ist...zu bekannt, denn diese Platte ist so schlicht, so unbedarft tiefgründig, wie ein gutes Drittel aller Tapes, die mich im Laufe der letzten vier Jahre erreicht haben, nur mit dem Unterschied, daß normalerweise keiner auf die Idee kommen würde, einen eigenen Text dahersingenden, auf einer E-Gitarre klimpernden, jungen Mann aus, sagen wir, Klein-Machnow, eine LP produzieren zu lassen. Das soll nicht heißen, daß

# DIE ZENSUR

ich *Achim* „Der Fremde" *Knorr* aus Köln und seinem Label-Chef *Andreas Reth* aus Bad Salzuflen nicht das gute Gefühl gönnen würde, eine eigene LP draußen zu haben. Gerne! Nur ohne mich. Da hilft mir auch nicht, daß DER FREMDE letztes Jahr im Vorprogramm von *ABWÄRTS* gespielt hat und sein Zeug „Experimentelle Volksmusik für die 90er" nennt. Kann ja alles sein und vielleicht bin ich auch schon zu alt dafür. Nach Lage der Dinge würde der junge Mann aus Klein-Machnow eine kleine Chance von mir bekommen, weil ich davon ausgehe, daß es mit ein paar guten Freunden und den neuen Erfahrungen der neuen Freiheit(äh!) vielleicht was wirklich Neues zuwege bringen könnte. DER FREMDE aus Köln sollte sich vielleicht mal etwas umhören... Ich werd' ihm eine *HERR BLUM* Kassette schicken.

**Lutz Schramm**

## V.A. – „Wir sind alle Schlawiner" Rat's got the Rabies – „Trashy Life" Pissed Spitzels „Fackeln im Sturm" (Schlawiner Rec./ Riepestr. 17, D-3000 Hannover 81)

Es gibt sie also auch im Wessie-Land noch immer, die ehrlichen, ambitionierten, immer etwas bierseeligen Punx. Keine 10-Jahre-danach-Revival-Teilzeit-Müllmänner, sondern junge, unzufriedene Typen aus der Schule nebenan. *Schlawiner* eben, wie das Hannoversche Label heißt, dessen hier zu empfehlende Singles (!) im Eigenvertrieb unter die Leute gebracht werden. Das sind also die wahren Indies, denen sicher so bald kein Konzern das kreative Potential abgraben wird. Is' auch OK so.

Der *Schlawiner*-Sampler gibt einen H-Szene-Rundblick. Die Stadt der SKORPIONS und der BRIEFTAUBEN hat nämlich eine gute CH-Tradition (darfst auch Hannover-Core sagen). Deshalb kann man auch die berüchtigten BLITZKRIEG mit einer alten Aufnahme (von 1981) hören. Die TRASHING GROOVE fand ich eigentlich bisher nicht so doll, hier sind sie aber mit dem frischen *„Gimme your car"* gut plaziert. So richtig sauftechnisch hoppeln die drei von der OLSEN BANDE herum. Ihr *„Vollstramm"* ist die Art von Punklyrik, die man an den Tresen dieser Welt zu schätzen weiß. Prost! RAT'S GOT... und PISSED SPITZELS kommen dann mit Sozialarbeiter-Core; so nach dem Motto: *„When Mother Earth gets killed, when the bomb drops, blah blah..."*

Dabei hatten die unappetitlichen Ratten auf ihrer ersten EP so schön unbedarfte Sachen, wie die Geschichte vom *„Vinyl Darling"* oder dem begeisterungsfähigen jungen Mann und seinem *„Trashy Life"*. Soundmäßig liegen RAT'S GOT... mehr auf der Ami-Trash-Linie, so mit kleinen Melodien und großem Krach.

PISSED SPITZELS sind da eher solider Umta-umta-schrumm-schrumm-Punk und arbeiten mit ihrem Sänger *Höhnie* etwas in Richtung *Brieftauben*. Aber das liegt vielleicht auch an den Texten, die sich im besoffen-am-Badestrand-und-von-der-Ku-hu-tränke-kommen-wir- Bereich bewegen---einzwodreivier!!

Das ist Musik für die morgigen Feste, wenn man im besetzten Haus auf die Räum-Bullen oder die nächste Fascho-Welle wartet.

**Lutz Schramm**

## DAS DAMEN- „Entertaining Friends" (City Slang/ Vielklang)

Ich überlege mir doch gelegentlich, was die „Leute" machen, wenn sie sich die Platten anhören, die ich mir anhöre, um sie zu besprechen. Tanzt ihr? Lauscht ihr? Wischt ihr Staub?

Die hier, zum Beispiel, mußte ich dreimal auflegen, um sie überhaupt wahrzunehmen. Schlimmes Zeichen! Das bedeutet nämlich, daß meine Reizschwelle wiedermal ganz weit oben, irgendwo zwischen Herzinfarkt und Atombombe liegt. Beim dritten Mal habe ich allerdings gelauscht und festgestellt, daß man hier wohl besser tanzen sollte. Kein Wunder, denn die mittlerweile vierte Platte der New Yorker Band **DAS DAMEN** (spräschen sie doitsch, d.S.), ist eine Live-LP. Nun ist dieses Quartett keine Stadion-Band und folglich hört man auch nicht die ...zig Tausend, in welchem Rhythmus auch immer, mitklatschen. DAS DAMEN ist auch keine Hard-Core-Kapelle und so ist auch kein grölender Pogo-Chor zu hören. Die Band spielt schlicht ihr heftiglautes Repertoire (von den bisherigen Veröffentlichungen das Beste) und zwischendurch kriegt man mit, daß da auch noch, irgendwo im toten Winkel der Mikrophone, ein schwitzendes, tanzendes Publikum existiert. Für mich noch immer die beste Variante einer Live-Platte, wenn's denn schon sein muß. Bei DAS DAMEN mußte es wohl sein, denn bisher wurde bei jeder LP moniert, daß sie nicht transportiert, was die Konzerte versprechen. (Ob's diese Platte tut, weiß ich nicht, denn ich habe die Band noch nicht live gesehen).

Um es kurz zu machen: Beim dritten Mal hats dann doch „Click" gemacht und ich denke, es gibt viele Leute, die mit dieser Platte etwas anfangen können. Übrigens gebührt dem neuen Label *„City-Slang"* großer Dank für diese mittlerweile dritte Veröffentlichung. Nach der LEMONHEADS-Maxi und der YO LA TENGO-LP, haben sie die DAMEN-Live-Platte aus der Konkursmasse des pleite gegangenen *„What Goes On"*-Label gerettet. Eine gute Tat.

**Lutz Schramm**

## L7- „Smell The Magic" (Sup Pop/ Glitterhouse)

Endzeit-Girlie-Pop! Als 1986 die heiße Sonne den Smog in die Hirne der Bewohner von L.A. drückte und selbst *Phillip Marlow* faul in einer Neon-Bar abhing, gründeten *Donita, Suzi* und *Jennifer* eine Band. Mit ihrer ersten LP hatten sie bereits im Herbst 1988 die Katakomben der langhaarigen Mülltonnen-Krach-Dresch-Brüller erobert. Das lag sicher auch daran, daß *Brett Gurewitz*, der Chef-Boss der Westküsten-Trash-Legende BAD RELIGION den drei Ladies und ihrem Drummer *Dee Plakas* unter die Arme griff. Fortan war **L7** die Alibi-Frauen-Kapelle auf diversen *SST-, Giant-* usw. -Samplern und natürlich sind sie ein absoluter Hammer! Vergleiche mit den *RONETTES* oder *Suzi Quatro* entgleisen ins Peinliche. Wer auf der Suche nach dem ewig Weiblichen ist, sollte sich woanders die Nase platt drücken. Hier wird ganz einfach der jetztzeitige Rock'n'Roll gespielt, den man mag oder nicht. Und die hier spielen ihn nicht schlechter, als alle *TAD's* und *MUDHONEY's* dieser Welt. Wah Wah!

**Lutz Schramm**

## BABES IN TOYLAND- „Spanking Machine" (Twin/Tone/EfA)

Girlie-Pop, Teil zwei. *Thurston Moore* sagte: „...Mädchen sind freier und haben mehr fun, die wollen nicht so feist den Show-Off machen." Und er sagt das ganz speziell über **BABES IN TOYLAND,** die mit ihrem krachigen Rock immerhin schon die gesamte *SONIC YOUTH*-Mannschaft überzeugt haben. Kein Wunder, denn die drei Frauen aus Minneapolis mögen ganz offensichtlich den scheppernden Klang der SONIC-Gitarren und das unbändige Tempo der New Yorker Kult-Band. Ihre erste LP wurde von *Jack Endino* produziert und enthält eine Folge von elf wundervoll lauten und kurzen (keiner über 4 Minuten) Songs. Es wird niemand behaupten, daß die drei Frauen vor zwei Jahren, als sie BABES IN TOYLAND gegründet haben, nicht unter dem Einfluß einer gewissen Band mit zwei Ü im Namen gestanden haben, aber das erwartet man schließlich von jeder Band aus Minneapolis. Vielleicht stimmt ja auch die Theorie von Thurston Moore, daß Frauen unbekümmerter agieren können. Jedenfalls ist diese Platte eine der erfrischendsten dieser Saison, und das ist doch nach diesem heißen Sommer sehr angenehm.

**Lutz Schramm**

## ROMEOS „Juliet" (Fuego/RTD)

Ich hock auf'm Trecker, die Hühner gackern und die Kühe dümpeln. Aus unser Dorfkneipe scheppern flotte Tanzrhythmen, aber heutzutage gehen die Madln ja nicht mehr in Holzpantien zum Dorftanz. Eigentlich schade, das knallte früher immer so schön. Aber die neumodschen Kapellen haben ja heut eh immer so ein lautes Schlagzeug oder wie das Ding da heißt. Aber lustig klingt datt schon, watt die Jungs aus der Gegend Oldenburg, Bremen und Wilhelmshaven da so auf die Bretter legen. Is datt Cow-Rock, Country-Folk oder watt? Und wie die heißen: **Romeos;** hä, haben Probleme mit ihre Weibers? Aber irgendwie interessant is datt schon, so flott, fährt einem ja direkt in die Socken. Bin ich aber zu alt zu. Und watt haben die da vorhin erzählt, die wohnen ja och ufm Dorf, in so'ne Hippie-Komune mit richtigen Scheunen und Schobern, datt et sowatt noch jibt... Ob die och Viecher haben? Und richtige Instrumente haben se och noch, nich so'n Technikkrams. Die langsamen Nummern machen einen ja richtig meschugge. Der ihr Auto mit dem Viehanhänger sieht richtig echt aus, aber ob die meinen ollen Trekker ankriegen würden...?

**Opa Bräsike**

## Chris Burke-„Idioglossia" (mode records)

*Idioglossia* kann nicht von sich behaupten, das offensichtlich erkennbare Ziel erreicht zu haben. Und genau das macht die CD so spannend. Nur wer in die Fremde geht, kann irre gehen. Traditionalisten werden nie Fehler machen, höchstens zu spät sterben. Der New Yorker Filmmusiker **Chris Burke** hat sich von der mainstreet gewagt und ist dabei folglich auf den Sturzacker geraten. Eine Brücke wollte er schlagen, zwischen den Medienjunkies *Negativeland,* jenen Hackern und Jamminganarchisten im Kommunikationsdschungel USA und den *Smith* – hier stellvertretend genannt für eine Generation von genialen Songarchitekten. Diese beiden Extrempole haben auf den ersten Blick wenig gemein. Die *Negativland*-Kollegen und cut ups, die bereits Hörstückcharakter tragen, benötigen Melodien ebensowenig, wie *Morrisey* vollständig ohne Digitalequipment auskommt. Trotzdem lassen sich bei *NL* Ansätze für versteckte Songstrukturen entdecken: im Eigenleben einzelner Sampler, deren inneren Melodien. Vieles arbeitet, auch unbewußt, auf den Song hin. Nicht anders, nur neben mit umgekehrten Vorzeichen, bei den *Smith,* die mit ihren Texten eine Gesellschaft reflektieren, die ihr Heil in genau jenen Micro- und Macro-Spielzeugen mußtmaßt, dem Fressen von *NL*. Nicht erst mit *meat is murder* taucht die maschinelle Kälte zwangsläufig in ihren Songs auf. **Burke** will sich beider Ansätze bemächtigen. Allein das Vorhaben, eine Synthese aus jener Artistik zu schaffen, die mittels eisiger Hochtechnologie die Medienzombies vorführt und dabei die Wärme perfekt arrangierter Harmonien besitzt. Das adelt ihn aufs Höchste.

Wie gesagt, nicht über die gesamten 61 Minuten ist das Vorhaben gelungen. Aber die Ambivalenz des Gesamteindrucks, die Gratwanderungen, die da passieren, fordern heraus und stellen unbequeme Fragen: nach festen Kriterien, mit denen man den absoluten Klangmöglichkeiten begegnen muß. Die CD beschreibt die Gefahren, welche durch die schnelle Verfügbarkeit von Sequenzen und Samples entstehen. Ganz rasant kann man dabei zum Scharlatan werden, der Verlockung erliegen, per Fingerdruck viel passieren zu lassen, völlig ohne jede Substanz. Man hört, daß **Burke** nicht an die Blauäugigkeit der ersten Ideen glaubt, er es sich nicht leicht gemacht hat. Samples werden ganz gezielt und reduziert eingesetzt. Witzige Zitate, besonders aus der Big Band-Ära der 40er oder aus Gospelgesängen ausgewählt. Dennoch reicht die Tragfähigkeit dieser Schnipsel nicht immer über die Dauer eines Titels, die alle nur 2 bis 3 Minuten lang sind. Brilliante, fast bereits poppige Stücke gelingen ihm, wenn er selber singt, anstatt vokale Versatzstücke zu benutzen und wenig Modulationsfunktionen einsetzt, einen Mix veranstaltet aus Materialschau, mit naturbelassener Oberfläche und einem ausgekochten Rhythmus, der weder stampft noch nervös macht. Für *Get below* und *The hat makes the man,* mit ihrer Melange aus Gitarrenriffs, Channelswitching und groteskem Alltagskitsch besteht Aussicht auf kommerziellen Erfolg, nicht nur in den New Music Charts. **Burke** ist an einer Stelle, an der sich *Yello* mit *Solid pleasure* und *Laurie Anderson's Big sience* einst befanden. Erstlingswerke fallen meist noch sehr rauh aus, und gerade das macht ihre Faszination aus.

**Micha Möller**

# DIE ZENSUR

## Les Negresses Vertes-„MLAH" (Rhythm King)

Nicht um zum x-ten-Mal für Ausgewogenheit zu plädieren, Toleranz und Aufgeschlossenheit gegenüber nicht-englisch-gesungenem Musikmaterial einzufordern, sei auf diese Produktion aufmerksam gemacht. Gegen das angloamerikanische Musikdiktat ist eh nix zu machen. Selbst der hehre Wunschtraum vom Europäischen Haus wird das nicht ändern. Daß sich das englische Monopol allerdings wirklich auf Realität gründet, der Lebensweise, der Atmosphäre in den britischen Großstädten, wird der/diejenige feststellen, der z. B. Paris und London, und zwar in eigenem Erleben, miteinander vergleicht. Jeder Atemzug in dieser grauen, gegenüber der französischen Kunstmetropole mit Ewigkeitssiegel, fast kulturlosen Stadt, schöpft ein feuchtes Luft-Musikgemisch. Aus jedem Subwayzugang tropfen Songs. Den meisten englischen Kids sieht man an, welche Platten sie kaufen, wohin sie friday night tanzen gehen. Paris ist diesbezüglich ganz anders: Musik – eine scheinbar nebensächlich einzuordnende Facette des kulturellen Lebens der Stadt. Und dennoch hat sie ihre Musiker, ihre Traditionen. Stereotype Assoziationen erinnern sofort an das leicht melancholische Akkordeon, das zum Tango aufspielt, rauchige Chansonstimmen und einen Anflug außereuropäischer Rhythmik. Nordafrika, die ehemaligen Kolonien – weiß ein interessierter Zeitgenosse. Multikultur nicht nur in Brixton, sondern auch am Montmartre. Eine letzte Station auf diesem langatmigen Exkurs, an dessen Ende die Gruppe **LNV** steht, ist eine internationale Tugend, die schon vielen hoffnungsvollen Talenten zum Durchbruch verholfen hat. Den *Pogues* zum Beispiel – Bordelais, Champagne, die berühmten Anbaugebiete, alles klar? **Les Negresses Vertes** vereinen nun all diese Charakteristika – sie sind ein buntes Völkergemisch aus Franzosen, Marokkanern, Zigeunern, 8 Musiker an der Zahl, die allesamt ein riesiges Herz voll alter und neuer Melodien haben, in denen es züngelt und brennt, die tanzwütige Beine besitzen und einen unlöschbaren Durst. „The Pogues meets a Gypsyband" könnte eine Kurzformel lauten. Oxident trifft hier Orient. Allerdings nicht im Ofra Haza-cold cut-Kultureinkaufsbummel. Aus den 14 Songs ihrer 1. LP sprüht Leben, besessene Lust zum Zechen, Feiern, eine sinnliche Kultur der Geselligkeit, wie sie nur noch im Süden zu finden ist. Die Musik ist eine Einladung zu einem Tanz, bei dem man sich noch in die Augen sieht, hier faßt man sein Gegenüber beherzt um die Hüften und stampft mit dem silberbeschlagenen Stiefel. Natürlich ohne diese naive Folkloreduselei von Janis Tanzhaus. Bei **Negresses Vertes** blitzt schon mal ein Stilett mit Perlmutgriff aus dem Gürtel, ihre Haare sind lang und mit Pomade gekämmt. Verwegen ist wohl das passendste Etikett. Sie sind aber längst nicht so rüde wie die erwähnten Iren, es kommt nie zum Exzess. MANN ist stolz und elegant. Die Musik mit Gitarre, Trompete, Akkordeon und jeder Menge Batterie vollakkustisch. Trinken ja, kotzen nein. Die Franzosen haben halt Stil und sind dabei nicht halb so prüde wie die Engländer. Der Gemeinschaftsgedanke steckt tief in den Kompositionen. Man singt zusammen, Frage-Antwort, chorische Wiederholungen, keine Dominanz eines Einzelnen. Die Songs sind ein bunter Teppich, der von Lille bis Casablanca reicht. Man kann getrost draufspringen und davonfliegen!

**Micha Möller**

## V.A. – „Geräusche für die Neunziger" (What so funny about)

Klappe – 1. Teil: Tieflieger, Hundegekläff, Trommelfeuer, Autolärm, splitternde Scheiben, Küsse, klatschende Schlagstöcke, zischendes Bier, Orgasmen, Hubschrauber, Sirenengeheul, Straßenmusik, Schrottpressen, Politikerreden, Schreie, Kinderlachen, Computerfiepen, Weinen, Raketenstarts, Blockflöten – Geräusche für die Neunziger!

Klappe – 2. Teil: *„Geräusche für die Neunziger"* nennt sich ein Compilation-Doppelalbum, das von *Alfred Hilsberg* zusammengestellt wurde und 28 verschiedene Bands präsentiert. Alfred Hilsberg ist der große Übervater, der Babarossa der deutschen Szene. Seit über 20 Jahren in der Szene aktiv, gründete er Ende der siebziger Jahre sein legendäres *Zick-Zack*-Label, auf dem fast alle wichtigen Bands der Früh-NDW-Ära erschienen – er sollte also euer Guru sein. Hilsberg hat sich für dieses Unternehmen hier über 300 Demo-Tapes reingezogen und danach ganz subjektiv seine persönliche Zusammenstellung von meist bisher unveröffentlichten Titeln getroffen. Dies ist also keine übergreifende Best of Deutschland-LP, sondern ein gangbarer Weg, sich aktuellen deutschen Bands und Projekten zu nähern. Hilsberg behielt dabei das gesamte Spektrum im Blick; hier findet man die eigenbrötlerischen Gitarrenbands *(Die Erde, Kolossale Jugend)* ebenso wie Punk *(Nagorny Karabach)*, Techno-Grooves *(KMFDM)*, Dancestuff *(Westbam)*, Metall *(Daisy Chain)* wie auch Trash *(Speedniggs)* und Songwriting *(Flowerpornoes)*. Für die sich kritisch mit deutscher Rockmusik auseinandersetzenden Linernotes sorgte übrigens *SPEX*-Autor *Diedrich Diederichsen*. Wer also wissen und hören will, was derzeit musikalisch im Westen Deutschlands so passiert, bekommt hier einen ganz gültigen Überblick geliefert. Als Schlußsequenz für euch zum sich selbst befragenden, kritischen Nachdenken, einige Gedanken aus dem Diederischsen-Text: „Die Geschichte einer mißlungenen selbstauferlegten Amerikanisierung und Anglifizierung als spezifisches Merkmal des bundesrepublikanischen Underground kann nur noch gesteigert werden, durch das Einbeziehen der noch viel **mißlungeneren,** und nie dieser Mißlungenheit und ihrer Vorurteile **bewußt** gewesenen Aneignungsversuche des DDR-Underground." So, da habt ihr's!

**Leo Washington**

## Sub Pop Compilation – „Fuck me I'm rich" (Sup Pop/EfA)

Das mittlerweile bekannte *Sub Pop*-Label aus Seattle, USA, reicht hier nochmal die allerersten, superraren Singles von fünf Superfuzz-Bands nach und faßt so die Anfänge des Labels zusammen. Seattle als Heimstatt von Grunge-Rock brachte ja die hier vereinten Gruppen *Mudhoney, TAD, Swallow, Soundgarden* und *Blood Circus* Ende der achtziger Jahre hervor und wies so einen effizienten, weiterführenden Weg aus der Ecke des verschlissenen, stehengebliebenen Hardcores. Diese Platte vereint knochentrocknes, schweres

Gitarrengeböller. *Mudhoney* eröffnet das Treiben mit ihrer Klassiker-7" *„Touch me I'm sick"*, mit der sie Mitte '88 den Durchbruch schafften. *Blood Circus* ist mit dem schwer besoffenen Bluesbrecher *„Six foot under"* dabei, und auch die seinerzeit nur in einer 500 Auflage erschienene Soundgarden-Single *„Hunted down"* in bestem Zeppelin-outfit wird hier wieder zugänglich. Schwerfällig, dumpf und sengend beißen sich die Gitarren durch die Boxen. *„Fuck me I'm rich"* faßt also nochmal die frühen Singles von *Sub Pop* zusammen und versorgt alle Kenner dieser unbeugsamen Musik mit radikalem Nachschub. Schwerer Tobak.

**Leo Washington**

## The Toasters „Thrill me up" (Moon Rec./ Vielklang)

Karo-Muster, Ska-Hütchen, Chrom-Toastapparate, Doc Martens, Krawatten, Sonnenbrillen – Everybody Ska? Dieses, ich glaube mittlerweile nun schon dritte Ska-Revival boomt ja derzeit heftig, hier also mal eine junge Formation aus dem delierierenden New York. The Toasters sind sieben Männer und eine Frau, die mit ihrer Vorab-Single *„Thrill me up"* schon einen schmissigen Tanzflächenpolierer voraus schickten. Ein Toast auch auf das Variationsvermögen der Band, da wird schon nach der eigenen Fasson gespielt und musiziert. Diese zehn Titel mit ihrem wilden Gebräu aus Ska, Rock, Reggae, Rhythm & Blues und Calypso fahren einem direkt in den Wanst und die Kniekehlchen. Das fegt auch die immer nur am Rand schüchtern mitwippenden Ska-Puristen ins wogende Tanzmeer. Echte Tanzboden-Knaller. Dabei sorgen ein wuchtiges Gebläse und eine schillernde Orgel für einen treibenden Beat. Man kann sich aber auch zu gebremstem Calypso wiegen oder sich im Reggae-Groove von der Tanzfläche schleichen. Aber nicht für lange.

**Leo Washington**

## Salem 66 – „Down the primrose path" (Homestead/EfA)

Hey, ihr alten Quarzer und Räuchermännchen, könnt ihr euch noch an die alten *Salem Rot* und *Salem Gelb* erinnern? Die sahen aus wie Russendinger und waren in seltsam breiten Schachteln aus rauher, grauer Pappe. Die hier heißen **Salem 66** und machen auch ganz schön Dampf. Und stellen komische Fragen: *„Have you ever been arrested by the weakness in your hero's eyes?"* **Salem 66** machen nach neun Jahren zwischen Verstärkern und Boxen und vier LP's den Laden dicht. Dieser Pfad der Freude durch das Bostoner Fort Apache-Studio führte also nicht in die Zukunft, sondern zur Auflösung der Band. Die GründerInnen *Beth Kaplan* (b, voc), *Judy Grunwald* (git, voc), *Tim Gorden* (git) und *Jim Vincent* (dr) gehen aber ohne Groll auseinander. Dabei lassen sie am Wegesrand noch einen mittelschweren Broken satter Musik zurück, der von verschiedenen Folk-Kräutern bewachsen ist und dicker Rockbemoosung. Der Gesang ist dabei melodisch-trocken, die Instrumentierung angemessen rauh und rumplig, sie gehen auch mal gedrosseltes Tempo. Wirklich schade, nach *Salem Rot* und *Gelb* verabschiedet sich nun auch noch **Salem 66.**

**Leo Washington**

## Senseless Things „Is it too late"/ „Can't do anything" (Decoy/EfA)

„Live zu spielen ist die beste Droge, die ich je hatte", erklärt *Mark*, der Sänger, Gitarrist und Songschreiber der Londoner **Senseless Things.** Sie spielen sehr oft und gern live und verschaffen sich so an der Seite von *Snuff* und *Mega City 4* Popularität. Und in diese Richtung zielt auch ihre Musik – atemberaubend-hohes Tempo mit flüssigen Melodien. Der Gesang von *Mark* hat auch irgendwie etwas vom *Mega City 4*-Shouter *Wiz.* Live bricht da natürlich Panik aus, da wird dann hart und flott gebolzt. Der *NME* kürte ihre 3. Single „Too much kissing" dann auch zur Single of the week. Um dieses lodernde Feuerwerk auch auf Vinyl bannen zu können, holten sie sich den Produzenten (u. a. *Snuff*) und Musiker *(Mekons, 3 Johns) John Longford* an die Regler. Nach der 6-Track-Mini-LP schoben sie jetzt gleich noch eine deftige Maxi mit drei Punk-Rockern nach. Und das englische Label *Vinyl Solution* mit seinem Sublabel *Decoy* ist ja für rauhe, griffige Sounds bekannt, so das die **Senseless Things** auch auf Platte jede Menge Energie und Druck rüberbringen, irgendwo zwischen Melodie-Punk und Hardcore. Statt einer sinnlosen Diät seien euch diese Platten empfohlen – bester Pogostoff! Ab dafür.

**Leo Washington**

## YELLOWMAN- „Badness" (L.A. Records/ Unicorn)

Dieses Label, das erst seit ein paar Monaten einen illustren Reigen vorzüglicher Ska- und Reggae-Alben veröffentlicht, gibt mir doch einige Rätsel auf. Hier haben *Mark Johnson* und seine Freunde 12 Songs von Mister-Plappermaul-**Yellowman** herausgegeben, die schon im Sommer 1988 in drei Kingstoner Studios aufgenommen wurden.

*Lloyd Parks* arbeitet am Bass, flankiert von *Sly Dunbar* an den Trommeln, der sich hier wohl mal von seinem Zwilling *Robbie* getrennt hat. *Ansel Collins* finden wir an den Keyboards und, um für die Reggae-Insider auch noch den nächsten klangvollen Namen aufzuzählen: *Sticky Thompson* klappert am Percussions-Gerät. Der Sound ist sehr dem traditionellen Dub-Style verpflichtet, was mir tausendmal lieber ist, als irgendein verschnarchtes Roots-Album. Aber sowas kann man wohl eh

# DIE ZENSUR

nicht von *Winston Foster*, dem toastenden Albino erwarten. Zwei Songs ragen aus dem Album hervor, wie Diamanten in einem Haufen geschliffenem Glas: *„Lovers' Corner"* und *„Eventide Fire"*. Und hier beweist sich mal wieder, daß es doch die Leute an den Geräten sind, die über die Qualität einer guten Aufnahme zumindest mitbestimmen. Beide Stücke wurden in King Tubbys von Mastermind *Scientist* aufgenommen und gemixt. Brillant.

Sehr schön, fast etwas rührend in seiner Schlichtheit, das Lovers-Stück *„My Rosie"*: extraordinär!

Ach so, die Sache mit der Badness. Natürlich wird der wilde Rude Boy nochmal aufgefordert, es sich doch zu überlegen, mit der schnellen Pistole und all den anderen Zeichen der Gewalt. Bad kann doch auch ganz lieb sein. So wie Robin Hood, zum Beispiel. Da sind sie dann wieder alle gleich, ob Rapper oder Toaster, sie belehren uns recht unterhaltsam. Danzin Skuul, Maan.

**AlGlobe**

## GREGORY ISAACS „Dancing Floor" (Heart Beat/ Network)

Eigentlich ist die europäische Reggae-Gemeinde stinksauer auf ihn. Gregory, dessen Stimme nicht nur Frauenherzen schmelzen läßt, hat in der letzten Konzertsaison diverse Konzerte auf dem Kontinent ausfallen lassen. Da hilft auch nicht der Einfallsreichtum der Veranstalter beim Erfinden von Ausreden; er war nicht da und wir konnten seine einschmeichelnden Lieder nicht hören. So mancher Spliff blieb ungeraucht, so manche Hüfte ungeschwenkt. Aber! Es gibt eine Entschädigung, die sich mittlerweile auf jedem einschlägigen Plattenteller drehen dürfte: eine neue LP. Hatten wir nämlich lange nicht, wenn man mal von dem Number-One-Sampler absieht, der mehr was für Gregory-Einsteiger war, als für die Alt-Fans.

Der Titelsong der neuen Platte läßt wehmütige Erinnerungen aufkommen: Down in 1973, als Mister *Isaacs* noch mit legendary *Prince Buster* zusammenarbeitete, hieß sein erster größerer Erfolg *„Dancing Floor"*! Es ist ja doch eine Menge Gras geraucht worden, in der Zwischenzeit, aber wer glaubt, hier ein computerized Tanz-Hallen-Album hören zu können, irrt. Der coole ruler hat sich mit *Winston „Niney" Holness* ins *Channel One* begeben, wo man nicht nur saubere Roots-Arbeit leisten kann, sondern auch noch das Feinste aus der Musikanten-Garde Jamaikas findet: *Flabba Holt, Style Scott, Earl „Chinna" Smith, BobbyEllis, Deadly Headly* undsoweiter.

Diese Platte ist natürlich zu kurz, um für ausgefallene Konzerte zu entschädigen. Die zehn 3-Minüter sind solide und trotzdem modern und der Daily Spectator aus Kingston hat natürlich recht mit der Festellung: „So get ready as Greory gives you a private lesson in cool as only the Cool Rule can." Und sicher wird er auch in den 90ern so cool und schlampig sein. Seen?

**AlGlobe**

## Ophelia Marie-„Love Vibrations" Julie Mourillon-„Believe Me" New Revelation-„Secret Lover" (Blue Vision/IN-AKUSTIK)

Hier liegen uns drei Platten mit karibischer Musik vor, wie sie eigentlich nur in den Import-Regalen der Platten-Shops zu finden sind. Dort muß man, Fans wissen, wovon ich rede, in der Regel etwas mehr Kohle abdrücken, als auf den Top-75-Stapeln. Seit einiger Zeit gibt es in Stuttgart die rührigen Leute von *Blue Vision/IN-Akustik*, deren gute Verbindungen zur Szene auf den kleinen Antillen dazu führt, daß man auch in deutschen Musikgeschäften auf preiswerte Zouk-Platten stoßen kann. Die ersten drei Veröffentlichungen sind solide und erlesen.

Wer sich zwischen den verschiedenen karibischen Stilen, wie Beguine, Calypso,Soca, merenque, Zouk und Habanera auskennt, kann sein Geld sicher als Völkerkundler und Musikwissenschaftler verdienen; wem, wie mir, schlicht diese Musik gefällt, der kann sich wohl mit der Information begnügen, daß **Ophelia Marie** als die „Stimme Dominicas" schlechthin angesehen wird. Auf der zentralen Insel der kleinen Antillen, Dominica, regiert eine Premierministerin, die sich besonders enger Beziehungen zur amerikanischen Regierung rühmt. Das macht die Insel allerdings nicht gerade zu einem reichen, selbständigen Land. Die Dominicanische Musikszene ist in der Regel auch auf überseeische oder amerikanische Kontakte angewiesen. Ophelia Marie begann ihre Karriere in Frankreich und ist nach sechs LP's sicher eine der wichtigsten Künstlerin der Region. *„Love Vibrations"* wurde 1988 aufgenommen und hatte im Dominicanischen Radio diverse Hits.

**Julie Mourillon** ist halb Franzose, halb Dominicaner. Er war schon in den 70er Jahren mit der Band *EXILE ONE* erfolgreich. Er arbeitete bereits mit *Alpha Blondie* zusammen und hat in Paris inzwischen viel Solo-LP's produziert. *„Believe me"* ist eine frische Mischung aus Zouk, Reggae und europäischen Einflüssen.

Richtig frisch als Band sind **New Revelation.** Die Band wurde 1987 als *W.C.K. BAND* gegründet und gehörte bereits zwei Jahre später zu den Tanz-Sensationen auf Dominica. Auch hier wird fröhlich zwischen den Stilen gejumpt. Die fünf jungen Männer der weiterhin aufstrebenden Band befassen sich in den Songs mit den Problemen der Karibik-Insel, wo es natürlich auch Drogen und korrupte Politiker gibt.

Generell ist diese Musik partietechnisch das Beste, was man tanzfreudigen Freunden antun kann. Wer schnellere Takte verträgt und dabei nicht automatisch an Aziiied denkt, sollte hier mal reinhören.

**AlGlobe**

## JONATHAN RICHMAN „Jonathan Goes Country" (Zensor/EfA)

Wer erinnert sich nicht gern und mit einem Gefühl der Rührung an den Typen mit der Gitarre, der vor zwei Jahren in der Werner-Seelenbinder-Halle, zwischen FEELING B und WEDDING PRESENT, mehr als Lückenfüller denn als Superstar, eine halbe Stunde lang Lieder sang, die doch nun wirklich allen, auch dem grimmigsten Punk, gefallen haben. Auch in diesem Jahr ist er wieder in Berlin gewesen und es gibt bestimmt noch immer Tausende, die im Frühprogramm ihres Leib- und Magensenders den *„Egyptian Reggae"* mitträllern und trotzdem nicht so recht wissen, wer dieser **Jonathan Richman** eigentlich sein soll.

Es ist einzig dieser Zustand des permanenten Geheimtips, der noch immer unentdeckten, von seinen Fans sorgsam gehütete Legende, die es notwendig macht, daß diese Platte hier, zwischen HardCore, Brüll Dresch und ElectroKörperBlubber Erwähnung findet. Es ist eine Country-Platte.

Jeder wichtige Musiker ist auch vom Country beeinflußt. Ich unterstelle das auch *Damon Edge*, ganz zu schweigen von *Bing Crosby, Nick Cave* und *Neil Young*. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, wo die Bad Boys von yesterday nach Sessionmusikern suchen, die Steelpedale bedienen können. Hört Euch mal die letzte *CRIME & THE CITY SOLUTION*-LP an!

Jonathan hat mit seinem direkten Verhältnis zum Lied an sich schon immer einen Draht zum Country. Und er ist Amerikaner. Es ist nicht so verwunderlich, daß die Richman-Kompositionen auf dieser Platte haargenau so angelegt sind wie die auf den (ca 100?) Richman-LP's zuvor. Jonathan hat einfach ein paar rote Stiefel gekauft und die Songs, die gerade in seiner Lade waren, umarrangiert. Dazu kamen dann *Bobby Lloyd Hicks* für die Gitarre, *Tom Trumley* am Steel-Gerät, *Jody Ross* für ein Gesangsduett und so weiter.

Ich gebe zu, ich hätte mir eine solche Platte nicht angehört, wenn sie nicht von Jonathan Richman gemacht worden wäre, ganz einfach, weil ich weiß, daß kein anderer diese naive Einfachheit in musikalischen Dingen pflegt, denn Naivität ist nicht gleich Blödness, Baby! Also laß uns die Stute satteln und den Discman umschnallen... (Meine Lieblinge: *I must be king/I can't stay mad*)

**Lutz Schramm**

## MEGA CITY FOUR-„Who Cares Wins" (Decoy/EfA)

Was kann man von einer Band erwarten, die erst im Vorjahr eine (sehr erfolgreiche) LP und in der letzten Saison diverse (sehr erfolgreiche) Konzerte abgeliefert hat. Klar! Entweder sie ist noch erfolgreicher oder sie floppt, denn die Könige von Gestern sind die Ärsche von Morgen und nur die Mittelmäßigen bleiben immer auf ihrem Level (wie man in unserem Land gerade sehen kann).

Ich will mal gar nicht rumknobeln, ob sich die neue MC4-LP gut oder schlecht verkauft, denn ich bin kein Plattenhändler, sondern Musikhörer. Also schiebe ich die Kassette (Danke, Anne!) mit den zweimal sieben Songs zum vierten Mal ins Deck und versuche, die zappelnden Füße mit den Schreibmaschine hackenden Fingern synchron zu bekommen. Als ich die vier Engländer im Mai, in Adlershof getroffen habe und ihre Euphorie über die „Revolution" in unserem Lande bremsen mußte, als wir über Politik und die Wirksamkeit von Protesten diskutierten, da hatte ich gar nicht das Bedürfnis, über eine neue MC4-Platte nachzudenken, denn ich erwartete ihr wildes Konzert und es war gut so. Jetzt klingen mir die Gitarren wieder durch die Behaarung des Gehörganges und das Schlagzeug scheppert seinen treibenden Beat. *Wiz* singt. Und nur die Titel der letzten fünf Songs auf der zweiten Seite lesen sich wie eine Antwort auf unser Gespräch vom Mai: *Open, Revolution, No such place as home, Storms to come, Balance*. Es ist oft so, daß jemand die Dinge von außen besser erkennen und klarer beschreiben kann, als man dazu von innen in der Lage ist. Genau, *Wiz:* Hier hat man versäumt, die zu beäugen, die sich jetzt als die eigentlichen Gewinner herausstellen. Pech.

Der Sound der Band hat sich auf dieser Platte scheinbar nicht verändert. Es gibt aber einige Dinge, die einem auffallen, wenn man genauer hinhört. *Ian Burgess*, der auch diese LP (in Berlin!) produziert hat, ist sicher nicht der Regisseur, der den Musikern reinredet, aber er hat den dichten Sound hier und da ein wenig aufgelockert. Bei meinem Lieblingssong *„Violet"* erkenne ich doch tatsächlich eine Sekunde lang die Andeutung eines BAY CITY ROLLERS-Zitates und halte das für eine ehrliche Art, ein englischer Musiker zu sein. Das ist eben die Redlichkeit schlechthin: Worte, die im Leben stehen/Töne, die aus dem Leben schöpfen. So erleben wir doch vielleicht wieder einen Roten Oktober.

**Lutz Schramm**

## THE SOUP DRAGONS „Love God" (Big Life/Metronome)

Die Welt des Pop ist wiedermal zweigeteilt: Hier die schmuddeligrauhen Krachmacher, deren spekkige Haare gegen überdrehte Marshall-Verstärker fliegen, und dort die Knaben und Mädels in den angesagten Clubs, wo flimmerndes Bunt-Ambiente die Sinne betören soll und leicht wabernde Beats durch den Nebel dröhnen. Die schottischen **SOUP DRAGONS** starteten in der vielversprechenden Klasse von '86, die ja schon nicht unbedingt homogen war, was das musikalische Selbstverständnis anging. Man war sich allerdings einig darüber, daß forsche junge Leute etwas unerfreulich Juppiehaftes haben und trat einfach unforsch auf. Was heute nicht als Hinderungsgrund dafür angesehen wird, als Trendsetter eben jene, immer am Puls der Zeit lebenden Menschen an die Kasse zu locken.

Der neue Trend heißt *„Rave"*. Musik der 90er, das ist unbestrit-

STRANGE WAYS
RECORDS
Flensburger Str. 81, 2800 BREMEN 1,
Tel.: 0.421-3.96.15.68
THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMAN
The Fruits of Sin & Labor
EFA MLP 11063-04
-halb Studio/halb live
limitierte 4auflage, 2000 Stück
Livedates
4.10. TÜBINGEN - TANGENTE
5.10. NÜRNBERG - KOMM
6.10. LEONBERG - BEAT BARACKE
7.10. WÜRZBURG - LABYRINTH
8.10. BAYREUTH - ETAGE
10.10. CHEMNITZ - B. PLAN
12.10. ENGER - FORUM
13.10. AURICH - SCHLACHTHOF
SADATO
„ILL" nur auf CD!
EFA CD 11051-26
- IRANIAN FREE-STYLE FROM TOKYO
POISON CANDY
LP/CD: AMAZING SUPERHIT!
WAY 12 - EFA 11062
NEU IM VERLAG:
DER HERR KAM ÜBER SIE
„ENTER THE CENTER OF LUST"
auf ÜBERSCHALL EFA LP 016029-08
NOW WATCH OUT FOR:
HIDDEN RECORDS
Make Love - NoT RECORDS
GROSSGÖRSCHENSTR. 7
D-1000 BERLIN 62
030 - 782 42 48
FAX 030 215 78 50
THE MUT
LP: IN A PARALLEL WORLD
BULB NO. 1 EFA 11052-08
50 MINUTES OF PURE HEPNOTIC MUSIC!
ORNAMENT & VERBRECHEN
LP: ON EYES
BULB NO. 2 EFA 11053-08
GREAT BAND - NO LIMITS
MEET US AT THE BID
IM EFA VERTRIEB

ten, denn diese Melange aus allem, was uns in letzter Zeit gefallen hat, kommt daher, wie die exakte Synthese von 40 verschiedenen Computerprogrammen, abgestimmt auf die Bedürfnisse des Konsumenten. Du hörst Medien-Samples und Pop-Gitarren, Drumsequenzer, die dein Tanzbein angrooven und einen Sänger, der singt, aber ganz selten zu laut. Gerade diese Wimpness, die aus dem vorletzten Trend mit rübergeholt wird und der Stil-Mischmasch, den wir noch vom Grebo-Sommer '88 kennen, weisen Rave als englisch aus. Und englische Trends sind Medien-Trends. Denn wie jeder weiß, liest der englische Jugendliche im *NME* **(dem richtigen!),** was ihm in der nächsten Saison gefällt und sieht in „Pop of the Tops" (oder so), was er sich noch heute kaufen muß. Aber das ist auch wieder in Ordnung, sonst müßten wir uns heute noch die *SMITHS* um die Ohren schlagen lassen und das wäre auf die Dauer nicht zu ertragen.

Es ist ganz einfach: Rave ist Designer-Musik für ein Designer-Zeitalter. So gesehen kann irgendein Produzent aus der Musik irgendeiner Band einen Tanz-Mix mischen und dann treffen wir uns alle im Klub und bewegen unsere Ärsche danach. So kriegen wir die Zeit bis zum nächsten Trend ganz locker rum.

**Lutz Schramm**

## CHUMBAWAMBA- „Slap!" (Agit-Prop/EfA)

Gerade habe ich den freundlichen Verriß der ravenden Suppen Dragoner nochmal abgetippt, da tönt von meinem Plattenspieler Rave der anderen Art.

Aus Zeitungs-Ausschnitten Popsongs zu machen ist seit *„A Day In A Life"* eine bekannte Methode. **CHUMBAWAMBA** haben das auf vier LP's auf eine Weise kultiviert, die eigentlich nur noch vom Oktober Club (seelig) übertroffen wurde. Im Gegensatz zu jenem hat die englische (Big-) Band in Inhalt und Form ein etwas differenzierteres Ergebnis erzielt.

Wie auch immer, die gerade veröffentlichte neue LP der spitzzungigen Kapelle ist ein vortreffliches Statement zu einem Abschnitt der Menschheitsgeschichte, den wir alle in den letzten 12 Monaten mit mehr oder weniger Freude erlebt haben. Den Rahmen der Platte bildet ein deutsches (!) Thema, das auch die weltweiten Auswirkungen deutscher Zustände verdeutlicht: Titel eins heißt *„Ulrike"*, der letzte Song *„Meinhof"*. Dazwischen hören wir vom *„Tiananmen Square"*, von der Fotomontage als politische Waffe, vom Testament eines jüdischen Auschwitz-Insassen und vom Brief *„Dankbarer Ungarn an den großen Stalin"*.

Und wir hören den mauligen *Elvis*, den rufenden *Mark E. Smith*, den wavigen *Adam Ant* und die, zweifelsohne mit CHUMBAWAMBA befreundete *Dagmar Krause*. Diese Platte gefällt mir nicht etwa deshalb, weil es eine „politische" Rave-Platte ist, sondern, weil die verwendeten Samples und Versatzstücke nicht auf die Bedürfnisse des Tanzbodens orientiert sind. Hier wird mit dem musikalischen Material ebenso ernsthaft und/oder kreativ gespielt (!) wie mit den wichtigen Inhalten. Damit sind die sieben Musiker von CHUMBWAMBA kaum Anwärter auf höchste Chart-Plätze, aber sie haben eine der wichtigsten Platten dieses Jahres gemacht. Eine Platte, die man sich auch noch anhören kann, wenn der Trend schon keiner mehr ist.

**Lutz Schramm**

## SERIOUS DRINKING- „The Hits, Misses and Own Goals of..." (Workers Playtime/EfA)

Wir erleben wohl gerade die zweite Punk-Reunion-Welle. *HASS* ist wieder da und *UK SUBS* scheint es nie nicht gegeben zu haben. Da dachten sich die Dauertrinker aus Norwich, der Stadt mit dieser feinen Folklore-Tradition: Nischt wie ran an die Theken, 's Bier wird schon nicht schlechter schmecken als anno dunnemals und die alten Fans bringen diesmal vielleicht ihre kleinen Geschwister mit. Ob die fünf Fußball- und Brummschädel-Fans dicker geworden sind oder langweiliger, kann ich dieser Platte nicht entnehmen, denn es handelt sich um eine echte Revival-Wiederaufleg-Absahn-Platte, was natürlich auch einen guten Zweck erfüllt, denn besagte kleine Geschwister können nicht immer die echten Singles aus Bruders Schuhkarton klauen, das fällt irgendwann auf, zumal die meisten Kids ja heute einen „Player" haben und auf der Zeh-Deh ganze 6 (!) Bonus-Trax sind.

SERIOUS DRINKING sind die guten Vorbilder schlechthin: Fußball-rund, Bier-kalt, Gewalt-nicht. (Kann mir richtig gut vorstellen, wie friedlich die durch einen Berg

Bierdosen schlurfen, wenn England ein Weltmeisterschaftstor eingefangen hat.) Wenn das hier in der MESSITSCH steht, haben SERIOUS DRINKING schon in Germany gespielt und wir sind alle schlauer. Wer ein relativ wichtiges Kapitel englischen Punk/Ska nachvollziehen möchte, sollte diese Platte kennen. Und damit ist's auch genug.

**Lutz Schramm**

## Kode IV „Possessed" (KK Records)

Im Zeichen der Klapperschlange öffneten *KK Records* im Jahre 1989 so richtig ihre Tore. Man ist sehr vielseitig im Programmkatalog: Noise-Sond von *Force Dimension*, Brachial-Gitarrenmus von *Jason Rawhead*, Industrial und Dancefloor von *Smersh*, *Pearls for Swains* und *Philadelphia Five* bis hin zu Experimentellem *(H.N.A.S.* aus Aachen, *Hafler Trio, DDAA)*. Die Bands *Second Communication, Cat Rapes Dog* und die altbewährten *Controlled Bleeding* bringen dann auch den letzten Zweifler zum Schweigen.

Allerdings scheint die Vertriebsfirma das alles etwas anders zu sehen. Für selbige ist *„Possessed"* die überraschendste *KK*-Erscheinung des laufenden Jahres.

Selten so gelangweilt! Da werden Opernarien etwas verfremdet gesampelt und miteinander verscratcht, Orchesterbeats und klassische Streicher kommen mit in die Suppe. Die Beats und Sequenzen sind Allerwelts-EBM-Klau, und selbst *Kraftwerk* muß noch als Background herhalten. – Gähn! – Natürlich braucht niemand auf Blasmusik und Marschgetrappel inclusive wichtiger Erkenntnisse wie *„Rebellion is no united"* zu verzichten.

*Hans Schiller* und *Peter Ziegelmeier* basteln seit 1988 in San Francisco an diesen Gedankenauswürfen.

Die Lyrics besitzen alles andere als Comic- oder Hörspielcharakter. Du bist dem Vinyl in seiner ganzen gefährlichen Mattheit ausgesetzt. Vokabeln wie Freiheit, Kraft, Geld, Gott und Teufel prasseln wie aggressive Gummigeschosse auf deinen ohnehin schon gemarterten Körper.

Die Klassik-Samples sind rigoros gesetzt, eine gedankliche Brücke zu *Greater than one* wirkt humoresk.

Einzig erwähnenswert das Stück *„Crackdown"* im angenehmen *Tackhead*-Dancefloor-Gewand bringt die Füße ansatzweise zum Wippen. Doch innen bleibt's still. Nichts Neues im Westen!

**A-Donis**

## Vomito Negro „Human" (KK Records)

Siehe da, hier ist noch eine von den neuen-alten Genialen. Dabei kommt man sogar völlig ohne Samples aus.Aggressivo *Guy van Mieghem* und Ruhepol *Gin Devo* setzten schon mit ihrer 88er 12" *„Stay Alive"* richtungsweisende Akzente. Eine Mini-LP, eine LP, eine CD und weitere Singles folgten.

Nicht umsonst spricht man bei **Vomito Negro** und ihren Labelkollegen *Philadelphia Five* vom belgischen „Nachwuchs".

Hyper-Hittrack, ohne Zweifel: *„The Future"*. Klare Songstrukturen incl. pumpende Bässe. *Vomito Negro* bieten eine überwältigende Minimalistik im Instrumenteneinsatz (Höre zum Vergleich *Clock DVA*!). Somit entsteht eine reale New Wave-Atmosphäre der frühen 80er (*„Black Power"*). Aber damit nicht genug. Düsterbass und -stimme in *„Meeting Eyes"*. In *„The Needle"* fasziniert der Gegensatz zwischen Soundmelodiösität und aggressiven Vocals. *„Give Him Coke"* besorgt die Wiedergeburt des guten alten *DAF*-Basslaufs. Aber auch Dancefloor mit richtigem House-Groove wird nicht ausgespart (*„The Citydump"*). Im Titelstück gibt's dann sogar Gitarrenweisen, eingespielt von einem gewissen *Peter Dillen*.

Rundum ein gelungenes Vinyl, welches Vertrauen auf die Zukunft schöpfen läßt. EBM's alive!

**A-Donis**

# KONTAKTE!

**Alien Contact:**
Avalon-Verlag GmbH
Linienstr. 196
Berlin 1054

**Pop Noise:**
P. Hartinger
Hohe Straße 60
D-4100 Duisburg

**GOAR:**
Mingo Diener
Postfach 3
D-6601 Saarbrücken-Scheidt

**Comic Archiv:**
Jürgen Metzger
Ludwig-Feuerbach-Str. 63
D-85 Nürnberg 20

**Outside:**
Toni Momper
Linnicherstr. 29
D-5110 Alsdorf

**Phil-KOMmMIZX:**
zitty Verlag GmbH
Schlüterstr. 39
1000 Berlin 12
und in allen guten Comic-Läden und Zeitungskiosken

**Leichtmetall:**
BasisDruckVerlag
Schliemannstr. 23
Berlin 1058

**Iron Henning:**
X-MAL! Concerts
E. Fischel
PSF 256
Berlin 1080

**Fair Zine:**
Z.A.P.
Feuerbachstr. 29
Potsdam 1570

**Rattenpress:**
Postlagernd
Hauptpostamt 1
Freiberg 9200

**Punkrott:**
Postlagernd
Hauptpostamt
Delitzsch 7270

**All for nothing:**
Steffen Krüger
Bebelstr. 7a
Lübbenau 7543

**Deceit:**
Holger Beuse
Milanweg 12
D-4410 Warendorf 1

**Frei zum Abriß:**
M. Jeitner
Straße der Solidarität 12
Haldensleben 3240

**Persona non grata:**
Thomas Weber
Steinstr. 44
Leipzig 7030

**Panic!:**
Tom Kerschke
An den Sültewiesen 14
D-34 Göttingen

**Spirit:**
Marc Hairapetian
Hoffmann-von-Fallersleben-Str. 38 A
D-3000 Hannover 51

**Splatting Image:**
Graf Haufen
Zossener Str. 20
1000 Berlin 61

# DIE ZENSUR

## Die Art – „Fear" (Z)

Wenn unser jugendlich frisches Label *Z* mit dem Verkauf dieser LP nicht sofort schwarze Zahlen schreibt, kann Z seine Tore wieder schließen. Nach dem unwürdigen Vertriebsflop der *Z*-Produktion „Torture" (Die Vision) bietet sich mit *„Fear"* eine einmalige Chance für *Z*, im DDR-Kernland verkaufsmäßig abzuräumen und im angeschlossenen ehem. Bundesgebiet vorsichtig einzusteigen. Noch sehe ich keine Plakate und Pressekampagnen, aber dies wird *Z* sicher bald aus der Schublade ziehen...

*„Fear"* ist der Extrakt aus dem **Art**-OEuvre bis 1989. Die Band ist bekannt für die stoische Gelassenheit, mit der sie an die Kompositionen neuer Songs geht. Das hat aber den Vorteil, daß irgendwann auch der letzte Konzertbesucher mindestens drei Titel mitsingen kann. Entsprechend groß ist dann die Freude, wenn *"Black Dust"*, *„Looking for my mind"*, *„Eternal fall"*, *„I love you (Marian)"*, *„Wide wide world"*, *„Voices"*, *„Uptown"*, *„Nightmare"*, *„Irish Coffee"* und *„Heaven knows"* (ja, alles **Art**-Klassiker!) auch auf LP/CD zu haben sind. Doch soll der wesentliche Fortschritt in der Soundbehandlung nicht verschwiegen werden. Zwar ist das LP-Material tatsächlich schon komplett auf den alten **Art**-Kassetten erschienen, aber die LP-Überarbeitungen unterscheiden sich von diesen MC-Versionen wie die Morgensonne von der Nacht. Die tieftraurige Melancholie in Makarios' Stimme ist einer einfachen Trauer gewichen, die immer öfter von satten, kräftigen Tonlagen verdrängt wird. Ganz überwunden hat Makarios die Art'schen Klagegesänge der Anfangszeit noch nicht, aber wer die MC *„Would you mind us looking for?"* von 1987 besitzt und sich spaßeshalber noch einmal *„Heaven knows"* anhört, der weiß, was er an der LP hat.

Im Grunde genommen gibt es für Makarios keinen anderen Weg als den, sich in den kommenden Herbststürmen tief in den Auenwald zu stellen, gegen den Wind zu schreien und die Stimme aufzuputschen. Immer, wenn er auf der LP wie ein Berserker brüllt und sich die Stimme aus dem Hals kotzt, wird es angenehm. Immer, wenn er versucht, Kunst zu singen, zu tremolieren und zu schleifen, wird es gruselig. (Das Paradebeispiel für beide Varianten: *„Looking for my mind"*.)

Der Gesang ist noch in anderer Hinsicht ein wunder Punkt. **Die Art** (nicht allein Makarios!) singen in einer Sprache, die dem Angel-Sächsisch verdammt nahe kommt. Besonders krass hört sich der a capella-Vorspann zu *„Wide wide world"* an. Die Kunst, „the" einigermaßen ordentlich auszusprechen, will schon gelernt sein, aber so daneben wie hier habe ich es noch nie gehört.

Das Problem des Gesangs wird der einzige wirklich ernstzunehmende Stein des Anstoßes sein, über den Nicht-Art-Fans stolpern könnten. Alles andere läuft problemlos zusammen. *Gumprecht* (git) ist ein Mann, den die Band mit Samthandschuhen anfassen muß. Seine hervorragende Gitarrenarbeit wird das Rückgrat aller künftigen **Art**-Songs bilden. *Scholle*, für mich einer der drei besten Drummer des Ex-Landes, hat zwar sein expressives Spiel aus *Wartburgs für Walter*-Zeiten abgelegt und trommelt diszipliniert im Gruppensound, aber selbst hier ist er unheimlich präzise und einfallsreich. Und nicht zuletzt – **Die Art** schreiben sehr gute Songs, die nach dem zweiten Hören im Ohr bleiben und sich ins Gehirn bohren und nicht locker lassen, bis du sie singst oder pfeifst oder du den Walkman aufsetzt, weil du sie wieder und wieder hören willst. Wenn *Z* diese Songs nicht mindestens sechstausendfach verkauft, dann ist die neue Plattenfirma nicht zu retten.

Um die Rezension nicht trocken zu beschließen, beende ich sie mit einem Preisrätsel: Wer mir schreibt, warum die LP *„Fear"* heißt, bekommt eine absolute Rarität. Der schnellste Einsender erhält – die richtige Lösung vorausgesetzt – eine handsignierte Single *„I love you/Das Schiff"* (handsigniert natürlich von der **Art**). Kleine Hilfestellung: Insidergerüchten zufolge heißt die nächste LP der **Art** *„Pfeifff"*.

**Marvin**

## 2. Kapitel DAS WUNDER-WALKMAN-MÜSLI

### Deceit – „Look & Listen"

Was an diesem Tape als erstes auffällt, das über dem normalen liegende Beiblatt & die wirklich ansprechende Verpackung. Der Ton macht eben die Musik. In puncto verkaufsträchtiger Verpakkung gibt es halt unzählige Methoden, den werten Käufer übers Ohr & damit über den Geldbeutel zu hauen.

Aber in diesem untypischen Fall hält das Produkt ausnahmsweise mal, was es verspricht. Geboten wird schneller, melodischer Hard-Core (oooh, nicht schon wieder) mit starkem *Black Flag*-Einfluß. Also urtypisches Ami-Gebratze mit ständigen Metal-Klischees (verschluckt euch bloß nicht!). Das Ganze kommt dann auch noch zu allem Überfluß aus einer urdeutschen Region, aus dem Ruhrpott nämlich.

Selbst die Texte sind das typische Ami-Ding, immer bitterböse gegen den Staat, und auch Helmut Birne kriegt sein Fett ab (siehe *„stupidity rules o.k."* im einzigartigen HardCore-Ska-Rotz-Sound). Empfehlenswert!

**MALE**

### V.A. – „Frei zum Abriß"

Ein namenloser Sampler aus dem Hause *F.Z.A.*, Haldensleben/DDR. 11 Bands aus 4 Ländern. Punkrock aus Schottland, Trash aus Polen & Krach aus der Börde. Ein abwechslungsreicher Sampler, irgendwie. (Über das einzigartige Rauschen könnte ich mich an anderer Stelle auslassen). Die absoluten Renner sind die Schotten (namentlich *I.D.Parade*). *Lewiaten* aus Polen (Lebertran aus Polen?) machen mir nur Bauchschmerzen & *Zonenknall* (DDR) betrachte ich als Witz (ihre Songs unterscheiden sich nur in der wahllosen Aneinanderreihung der Buchstaben A, H und U). Der Rest der Bands (u. a. auch eine Band unter dem recht phantasievollen Namen *Siekmund und Die Jungpioniere*) reiht sich ein ins nicht erwähnenswerte Mittelmaß.

**MALE**

# 3.Kapitel FANZINES, DIE DIE WELT VERÄNDERN

## Rattenpress No. 4

Das einzige, was sich an der **Rattenpress** ständig ändert, sind die Seitenzahl und die Druckqualität. Der Rest präsentiert sich weiterhin in altbekannter naiver Kinderpunk-Manier, nicht unbedingt unsympathisch, auf die Dauer aber doch beliebig & austauschbar. Denn so interessant ist das sächsische Punkrockerleben nun auch wieder nicht, daß man damit nun Monat für Monat stramme 36 Seiten füllen könnte.

Das wirklich abstoßende Leiden des Abdrucks von zugeschickten Label-Info-Blättern wurde zum Glück teilweise überwunden. Inzwischen ist die **Rattenpress**-Redaktion dazu übergegangen, diese Blätter nur ungenügend umzuschreiben. Weiter so! Das Ende dieser Entwicklung könnte positiv sein.

Aber diesmal gibt es exklusiv ein Interview mit *Slime* anläßlich ihres Gigs in der Kreuzberger Hasenheide (alle Achtung – das hat sonst, glaube ich, nur das *ZAP* geschafft). Jetzt stellt sich nur noch die Frage, wie man sich fühlt, wenn man mit seinen Gurus auf der Couch sitzt und über alte Zeiten herzieht (höhö).

Die Antwort auf meine Fragen gibt es jedenfalls nicht in dieser Nummer.

**MALE**

## Punkrott No. 1

Und weiter geht es in Sachen Punkrockfanzineinvasionmadeingdr. Dieses **Punkrott** (nicht *Punkrock*, nicht *Bankrott*) reiht sich ebenfalls in die Schar der sympathischen naiven Kidpunkzines aus der deutschdemokratischen Provinz ein (denn Provinz ist ja angeblich wieder mal in). Das Lebensgefühl in der drögen Abgeschiedenheit sächsischer Dörfer scheint um Lichtjahre entfernt von der allgegenwärtigen Coolness ungenannt bleiben wollender Großstädte. Man fährt meilenweit, um ein Konzert zu sehen (in diesem besonderen Fall bis nach Budapest – jaja!) & hat selbst noch an den geringsten Nebensächlichkeiten unserer nördlichen Halbkugel seine Freude. Ist es nicht schön? Wahrhaft.

Was auffällt, ist, daß man sich nicht in den genretypischen Saufeskapaden à la *Rattenpress-Breakdown-MaryHasALittleDrug-problem* verliert & auch hin und wieder Texte im halbwegs nüchternen Zustand verfaßt (nehme ich zumindest an).

Schillernder Höhepunkt dieser Ausgabe ist ein leicht abgedrehtes Interview mit dem Kopf einer Band namens *Sonnbrille*. Das es sowas noch gibt, also, mir wird richtig warm ums Herz. Wirklich. Das Ganze wieg allerdings das schwere Verbrechen des zu großen Schriftbildes in keiner Weise auf. Wer ein A 5-Zine in normaler Schreibmaschinenlettergröße vollhackt, beweist entweder ein Übermaß an Faulheit oder ganz einfach zu wenig Phantasie.

Durch das riesige Schriftbild liest man das Heft in einem Atemzug & kann es danach schlicht und einfach zu den Akten legen.

**MALE**

## All for nothing No. 3

Ein A 5-Zine im *ZAP*-Stil. Das Layout ist sauber, die Berichte gut geschrieben, informativ & mit der richtigen Portion Witz (wer redet hier von Fun?). 40 Seiten vollgepackt mit Interviews, Storys, Kritiken. Dazu ein Lindenstraßen- (ja die!) Report und einige Gedanken zur Fußball-WM (etwas spät – das Thema ist abgefrühstückt, Leute!).

Vor allem das *Strellnikoff*-Interview hat es mir angetan (und wetten, das ist keine Wodka-Marke?).

**MALE**

## SPLATTING IMAGE (Aug. 90/Nr. 4/ 7 DM)

Endlich mal was Lustiges.
Auf der Suche nach ANSPRUCHSVOLLEM, KLUGEM, UNTERHALTSAMEN und INFORMATIVEM Material in Sachen Bauchweh geht man gemeinhin Gefahr, sich in der großen Wüste durstig zu laufen. Außer den Horror-Bravos *„Gorezone"*, *„Haunt of fear"* oder „Fangorria" gibt's ja nur noch *„Howl"* und *„R.A.W."* aus der Fanzine-Ecke (Stempel) – und jenes **Schbläddding Imidsch,** ein wunderwunderschönes Gore-Splatter-Horror-Trash-Porno-Heft, das statt lauter bunter Bilder einen Haufen Sätze bietet, die schön geschrieben, gut recherchiert und komplex zusammenhängend sind. Großes Staunen im Zuschauerraum.

Wirklich dumm. Wenn mir etwas gefällt, bin ich immer ganz sprachlos. Es wäre viel einfacher, **Splatting Image** wäre ein dünnes, klebriges, schlüpfrig-dummdreistes Blättchen, in dem nur Mageninhalt steht. Oder die Texte wären unleserlich. Oder die Fotos wären nicht zu erkennen. Selbst, wenn sich das Papier wie eine 14 Tage alte Pferdeboulette anfühlen würde, könnte ich schon ein paar anständige Spalten in die Schreibmaschine keilen. Aber nein! **Splatting Image** ist einfach gut. Nr. 4: *Lucio Fulci* (Ah!), *Andrej Zulawski* (Oh!) und die Schmittparade – ein Muß für jeden Videoten! **Splatting Image** – nichts schlitzt besser!

**T.S. Vaising**

## ALIEN CONTACT Nr. 1

34 A5-Seiten Sci-Fi, wie man jetzt auch hiero sagen darf. Sci-Fi-Science Fiction (SF) = Wissenschaftliche Phantastik = utopische Literatur. Der graphische Großbetrieb Berlin hat sich wieder ein Bein ausgerissen (wahrscheinlich das eines Lehrlings), um das beste Papier, die tollste Schrift und die schärfste Druckerschwärze aus allen Teilen der Welt zusammenzutragen. Das *Avalon*-Team (benannt nach *„Die Nebel von Avalon"* von *Marion Zimmer-Bradley* – der angeblich größten, schönsten und dicksten Aufarbeitung der König Artus-Saga – dabei sind *„Die Ritter der Kokosnuß"* viel näher am Original, find ich) besteht, scheint's, aus Damen und Herren jenseits der Midlife-Crisis, die damit beschäftigt sind, nach Arbeitsschluß weiterhin Kaffee zu trinken und abseits von Gut und Schlecht über DDR-SF aus den frühen 70ern zu diskutieren. (Ich sag nur *Karl-Heinz-Tuschel!*) Durch einen puren Zufall findet sich jedoch auch ein *Orwell*-Essay zwischen den langweilig-kurzatmigen Stories. Hoppla!

**T.S. Vaising**

## DIE ULKIGSTEN KOMmMiZX FON PHIL

Det is mang wat foarn Balina, voll Knorke. Boouh!
Der erste vollständige Sprachführer für Berlin ist endlich an den Kiosken angelangt. Zwar hat die zitty-Verlags GmbH dieses 100seitige Werk als SuperSonderComic-Heft getarnt, aber einem geschulten Auge kann keiner was vormachen! (Rembrandt?) Die schönsten Geschichten, die je auf Rauhfaser gedruckt wurden, kann sich jeder für die berühmten 5 (fünf) Mark zur Erheiterung zu Gemüte führen, so er sich diese Woche nicht einen Platz an irgendeiner Sonne sichern will. Allein die erstmals gesammelten, in chronologisch überzeugender Reihenfolge, fetten und kompletten Abenteuer von Didi & Stulle sind es wert, aufs Sonnenbad zu verzichten. (Es sind

übrigens insgesamt drei (DREI!) Didi&Stulle-Abenteuer).

Bei Phils Doppel-Signier-Stunde am 4.9.d.J. konnte ich mich – gleichwohl dem erstaunten Erzeuger dieser Comics – davon überzeugen, was für eine riesige Fangemeinde sich doch um den Herrn Zeichner geschart hat. Es wäre den Volksmassen zu wünschen, daß good ol' Phil auch außerhalb der befreiten Grenzen Berlins in den Status eines Zeichner-Idols erhoben wird. Nur so kann die krisengeschüttelte Erde befriedet werden. (Als Beispiel sei hier nur mal die Geschichte „Herr Blumentopf erzählt einen Witz" hervorgehoben, in deren Verlauf der Leser stets seine eigenen Wünsche, Ängste und Begehren in mannigfaltiger Form wiederfinden kann. Auf einfühlsame Weise macht hier der Künstler auf Mißstände aufmerksam, deutet – ohne in das Verhalten eines Oberlehrers zu verfallen – auf Vergangenes und Gegenwärtiges hin und gibt dem geneigten Leser eine Vision zukünftigen Lebens auf der Basis heutiger Realität. Auch das Ende von „Herr Blumentopf erzählt einen Witz" läßt uns mit einem Augenzwinkern („Und wo ist da der Witz, H.B.?" „Scheiss auf den Witz.") einen Einblick in das humane Schaffen des Phil offen – immer gewitzt, immer hellwach und immer mit gespitzter Feder an den Nahtstellen der Welt.)

Als Anmache schaut ein äußerst kuhler Tüp vom Cover, der uns zu fragen scheint: „Heute schon geschweppt?" Diese Frage kann man nur mit „Nein" beantworten. Drei Monate mußten vergehen, bis dieses Cover in seiner allgemeingültigen Form (speckig-vergilbtes Papier, verwaschene Farben, aufgeblasene Illustration) die Inhaltsseiten vor schädlichen Umwelteinflüssen schützen konnte. Und die Arbeit hat sich durchaus positiv auf den Gesamteindruck dieses überaus schönen, extrem ulkigen und vornehmlich superben Heftes ausgewirkt. Um mit den Worten des Meisters zu enden: „Hia! Is jetz fülleicht endlich allet kla?!"

Das **Braunschweiger Comicspektakel** ging Ende August sehr, sehr unspektakulär über die Bühne bzw. den Bach hinab. Etwa 20 Händler, Ladeninhaber, Vertriebsleiter und Selbstverleger hatten sich zur Börse eingefunden. Ein weniges mehr an Kundschaft lümmelte durch die spärlich besetzten Tischreihen. Gääähn. Das einzige Lohnenswerte für mich war die Erstehung zweier Bücher (*The Modern Horror Film by John McCarty* und das phänomenale *Grande Illusions* von *Tom Savini*, dem Maskenbildner und Specialeffectsman von *Creepshow, Dwan of the Dead* oder *Friday the 13th*) sowie das Austauschen von Informationchen und Heftchen, damit ich was zum Rezensieren habe.

Zum einen wäre da **COMIC ARCHIV** (nr. 18, 19, 20), bei dem ich im nachhinein wünschte, *Jürgen Metzger* hätte es mir nicht wohlwollend zur Besprechung überlassen. Das soll nun nicht heißen, daß man **CA** ungelesen wegwerfen sollte. Nun, nun. Es trifft nur nicht so richtig den Nerv. Zum einen mag ich Hansrudi Wäscher überhaupt nicht – und für dessen 60er Jahre-100tausend3und8-Vielzeichnungs-Comics wird beständig geworben. Zum anderen sind mir die Comics in diesem Heft einfach zu dünn. Schlechte, hingeschmissene Zeichnungen. Gut hingegen: der Rezensionsteil. Abermals schlecht: die Rubrik „Das Comic-Archiv-Interview von Ossi Heiter" – einfach lächerlich. Aber schön dick ist es immer, das **Comic Archiv.**

Die einzig andere Publikation, die mir in Braunschweig noch zu Händen kam, ist **Outside.** Die Macher selbst bezichtigen es als „das Comic-Magazin für Insider". Das einzige Manko an diesem durchweg guten Heft sind für mich die Cover. Zu blaß, um aufzufallen. Soll der Käufer doch durch einen stechenden Schriftzug und eine aufreizende Illustration dazu animiert werden, dieses Heft unbedingt besitzen zu müssen. Mir liegen Nr. 15 und Nr. 17 vor, die beide schöne, skurrile und interessante Stories von durchweg unbekannten Zeichnern beinhalten. Anbei Rezensionsteil und US-News. 48 Seiten im Albumformat, s/w und fein gedruckt. Konzeptionell Richtung Schwermetall, aber besser.

**Schwarwel**

## LEICHTMETALL „Comics in der DDR"

Unser Verlagsleiter denkt marktwirtschaftlich. Aus diesem Grunde schreibe ich jetzt zum hundertsten Male (Schätzwert) diese !&§?!!-&+! Rezension über das Gesamtwerk der ostdeutschen Comikkunst und -kultur. Eingebettet in ein rotes Softcover räkeln sich 192 Seiten (davon 20 leer) (Ja! leer.) und aalen sich in Selbstgefälligkeit. Eine jede dieser 96 beidseitig bedruckten (bis auf die 10 leeren, aber auch diese) Seiten sind sorgfältig übereinandergelegt, paßgenau beschnitten und am linken, vertikal verlaufenden Rand zusammengeklebt. Umschlungen von dem obig in Erwähnung gezogenen Cover ergibt sich so ein herrlich dickes Buch, das man in den Schrank stellen kann. Man kann es rollen. Man kann darin blättern. Man kann es seinen Verwandten zeigen... und irgendwann ist es vergeben und vergessen. Die Kinder haben darin rumgemalt. Der Hamster hat sich daran gelabt. Eine Seite mußte als Toilettenpapierersatz herhalten... Nur der Herausgeber *Volker Handloik* und der *BasisDruck Verlag* werden all der Mühe, den Strapazen und dem sinnlos verschwendeten Geld nachtrauern, denn es ist nicht vorstellbar, daß auch nur die halbe Auflage dieser Publikation verkauft werden kann. Erstens hatte sich der Erscheinungstermin um etwa 5 Monate verschoben (vom April hinein in den deutschen Sommer), zum zweiten schaut der germanische Bürger auch bei 19,80 DM schon sehr tief in die Geldbörse... und drittens interessiert sich eh kein Schwein für „Comics aus der Zone". Hinzu kommt noch, daß die wenigsten Inlay-Seiten auch zu halten vermögen, was der Titel verspricht, namentlich Comics. Da ist der Herr *Handloik* nun das Ländle hinauf- und hinabgefahren, um Material für Leichtmetall zusammenzutragen – und dann war's größtenteils nur Schrott. Von den 42 Comic-Künstlern, die sich da vorstellen, hat nur ein Bruchteil wirklich etwas mit Comics zu tun. Die meisten des Druckes Überführten nutzen Comics lediglich als Vehikel, um zeigen zu können, daß sie nichts zu sagen haben. Ein Umstand, der mir Tränen der Trauer in die Augen treibt. Als gutmeinendes Beispiel *Ralf Alex Fichtner*, der vom Comic etwa soweit entfernt ist wie Joe Cocker von einer Sexbombe. Doch wie gesagt, *R.A.F.* als gutmeinendes Beispiel, sind seine Arbeiten doch als Cartoons handwerklich als auch inhaltlich überzeugend. Etwas mehr ins Grübeln über die Bedeutung des Wortes Comic komme ich da schon bei *Ulv Jacobsen*. Sollte ich jahrelang der Täuschung erlegen sein, Comics wären diese Bilder mit den Sprechblasen, die besinnlich, lustig, beschaulich oder manchmal auch erschreckend sein könnten? Hatte ich tatsächlich geglaubt, Comics seien etwas, das man anschauen kann, ohne das einem schlecht wird? *Ulv Jacobsen* hat es erkannt: Comic ist, wenn dir im Supermarkt eine hübsche Blondine ans Bein pißt und danach kläffend von dannen springt.

Die meisten Arbeiten auf der negativen Seite des Bilanzstreifens haben jedoch den Aufdruck „Kinderkram".

Aber damit mal was Positives kommt, ein paar Namen, die man sich merken könnte: *Fickelscherer* (taz, demnächst wohl auch U-Comix), *Ulf S. Graupner* (Moebius-Plagiate), *Lutz Stützner, Olfa Thiede, Henning Wagenbreth.* Desweiteren das *Renate*-Team und

# DIE ZENSUR

*Zonic*. Aber mehr ist da nicht, was den Kauf von Leichtmetall rechtfertigen würde. Noch mal ein Satz zum Cover: Da *Achim Schnurrer* beabsichtigt hat, die Comics eines *Peter Engl* auf dem Markt loszuschlagen, hat er durchgesetzt, daß *Engl* eine wirklich lächerliche Cover-Gestaltung (Acid-Smarties-Männlein auf Mauer vor Brandenburger Tor) übernimmt, obwohl es für mich unvorstellbar ist, daß in der DDR kein Zeichner gefunden werden konnte, der ein Cover zu zeichnen in der Lage gewesen wäre, das auf einem Buch, das ausschließlich Comics aus der DDR beinhaltet, adäquat zu dem BRD-Zeichner *Engl* eine gute Form gemacht hätte oder sogar gut aussehen würde – im Gegensatz zum schlaffen *Engl*-Cover. (Allerdings muß man zugestehen, daß das Cover voll mit dem Inhalt übereinstimmt. Schade.)

Der überaus zurückhaltende und über alle Maßen bescheidene Comic-Künstler **Schwarwel** aus der DDR
(Leichtmetall – Seiten 142–147)

„Der in Berlin lebende Designer *Tobi Friedrich* hat innerhalb kürzester Zeit begonnen, **PANIC!** *aufzupeppen*" (Zitat PANIC! Nr. 3). Das sagt im Grunde genommen alles über der Macher Intentionen, sich aus dem Wust der Fanzines abzuheben. „Ein endgültiges Konzept kann allerdings aus Zeitgründen erst ab der nächsten Ausgabe erscheinen." *Ian Brody*, ick hör dir trapsen. Im Reigen kleiner Nettigkeiten halten sich unter anderem *The Inspiral Carpets, Phillip Boa, The Jeremy days* und *Audrey Hepburn* die vor Aufregung feuchten Händchen.

**POP NOISE** aus Duisburg sorgt sich liebevoll um all jene Bands, die noch nicht, nicht mehr oder nie die Titelblätter diversester Zines, Megazines oder Nicht-mehr-Zines zieren. Wer also immer noch glaubt, es gäbe Musik außerhalb von Konzerthallen mit mindestens 500 Personen Fassungsvermögen, der kann sich in seiner Irrlehre durch die 2/90 bestätigt fühlen. Die falschen Götter tragen solch aberwitzige Namen wie *Lubricated Goat, Moving Targets, Plasticland, Die Haut, Speed Niggs, Honeymoon Killers* oder als Gipfel der Blasphemie *God*.

Mit großen Schritten (sprich steigender Auflagenhöhe) kommt **GOAR** aus Saarbrücken daher. Erwähnung findet an Gitarrenmusik alles, was rauh und herzlich ist. Affinitäten der Crew um *Mingo Diener* zum *Sub Pop*-Grunge-Sound sind unverkennbar. Auf die Dauer zu eintönig erscheint mir allerdings, daß man sich damit begnügt, Interviews aneinander zu reihen. Mehr Mut zur journalistischen Aufarbeitung würde vorzeitigen Ermüdungserscheinungen vorbeugen helfen, alldieweil das Lay-out sich ebenfalls nicht von der innovativsten Seite präsentiert. So gelingt es immer nur einzelnen Interviews, sich zum üblichen Frage-Antwort-Einerlei abzusetzen, namentlich das *Henry Rollins*-Interview in der Nr. 2, das seine Qualität in der Hauptsache dem Befragten verdankt. Unerreicht bleibt dennoch das *TAD*-Interview aus der Nr. 1. Ein Muß. Insgesamt ein sehr informatives und lesenswertes Fanzine. Erscheint vierteljährlich.

Den Weg vom Fanzine zum Magazin ist **SPIRIT** gegangen. 2/3 Musik und 1/2 „Kultur". Das Mischungsverhältnis sagt allerdings noch nichts über die Explosivität des Inhaltes aus. Aber nichts für ungut. SPIRIT mag man als ehrliche (wie ich dieses Wort hasse!) Alternative (und das erst!) zu all diesen volksverdummenden Hochglanzmagazinen verstehen, die die Welt als eine exklusiv zu ihrer Zerstreuung errichtete Ladenpassage betrachten. So hält die tapfere Schar der Aufrechten um Herausgeber *Marc Hairapetian* unbeirrbar fest an ihrem Vorhaben, die eigenen Träume zu verwirklichen, denn Geld allein macht bekanntermaßen auch nicht glücklich. (Wer 1 knappes Jahr zur Erstellung einer Nummer, der 14, braucht, dem lassen sich auch schlecht materielle Beweggründe unterstellen). Wie viele Knaben seines Alters hegte *Marc* in den späten 70ern eine unerwiderte Leidenschaft zu *Blondie* – 6 Seiten (Exklusivinterview mit *Chris Stein* und einem Hauch *Debbie*). Wir haben es immer geahnt, wer *Blondie* mag, der liest auch Comics – 4 Seiten inklusive Interview für Altmeister *Will Eisner*. Desweiteren u. a.: *Tommi Stumpff, Darling Buds, Sugarcubes,* Gedichte, Short Stories und ein Essay. Über die Peinlichkeit des Abdrucks eigener lyrischer und epischer Elaborate kann man trotzdem gespaltener Meinung sein. Da könnte ja schließlich jeder ... vielleicht auch ich ... aber nein, das will ich niemandem zumuten...

Dort, wo SPIRIT bereits ist, möchte **PERSONA NON GRATA** wahrscheinlich einmal hinkommen. Der Unterschied ist bei weitem nicht nur rein numerisch. Mit reichlich Selbstmitleid wird der Kampf um die Kultur in Leipzig im Vorwort eingeläutet. Große qualitative Fortschritte der 3. Ausgabe zur vorhergehenden Nummer sind jedoch nicht zu konstatieren. Schmerzlich erinnert die ausgerechnet auf der Titelseite deplazierte Lyrik an die Zirkel der schreibenden Leunawerker, nur, daß es ihr am sozialistisch-optimistischen Grundtenor jener Zeiten gebricht. Mit der Übernahme eines exklusiven Interviews, das Radio Wroclaw mit den *Young Gods* führte, weiß man das mehr als auszugleichen. Desweiteren erfahren wir *endlich* ALLES über *Jean Cocteau*, sehr viel Informatives über *Negativland* und noch eine ganze Menge andere Sachen (*Lea Rosh* schulmeistert jetzt auch in Leipzig!), sowie nicht mehr ganz Neues über *Sonic Youth's „Goo"*. So richtig ärgerlich aber wird es erst, wenn diverse Autoren, aus der prallen Lebenserfahrung ihrer 18–20 Jahre schöpfend, über Gott und die Welt Essays verfassen. Die Abhandlung über Gewalt ist der hanebüchenste Unsinn, der mir gedruckt jemals unter die Finger gekommen. Das beginnt mit einer a priori unterschobenen Gleichsetzung von Skinhead und Faschist, erhärtet sich bei solch interessanten Erkenntnissen wie „der Skin macht GEWALT ZUM HAUPTINHALT SEINER ÄSTHETIK" oder aber „das VERHÄLTNIS ZWISCHEN PUNKS UND SKINS IST AMBIVALENT" und endet bei dem nicht mehr Überbietbarem „die beschriebene Entwicklung von Gewaltpotentialen als Irrform von Ästhetik auf dem Weg des Individualisierungs- und Identifizierungsdranges". Das einzige, was dieser Artikel erreicht, ist der stetig wachsende Drang, dem Autor alle 32 Zähne einzeln auszuschlagen. Aber dem weiß der unbekannte Verfasser vorzubeugen, denn „wichtig ist, daß Verkrampfungen und Radikalismen abgebaut werden – und das muß von den Betroffenen selbst ausgehen." Amen.

Erfrischend radikal dagegen das **REAKTION**–Heft vom Juli, das sich in der Hauptsache der Aufarbeitung der Reaktionskonzerte seit Januar dieses Jahres beschäftigt – und das waren eine ganze Menge: *Flower Buds, Subterranean Kids, Cry of Terror, Pullermann, Walter 11, Spermbirds, Assassins of God* u.v.m.

Das potsdamer Pendant zu Reaktion- Konzerten ist FairKonzert. Ihr Sprachrohr **Fair Zine** No. 2 erschien pünktlich zum Konzert von *Deceit, Boxhamsters, EA 80*. Entsprechend dazu mehr oder weniger ausführlich Informationen zu den Bands, diverse Plattenbesprechungen, Lokales mit einem Hinweis auf *Rio R.*'s Scheinheiligenschein im Rahmen dessen Gastpiels im Potsdamer Lindenpark, schließlich wird noch *Das Andere Büro* in den Sack gesteckt und, nicht zu vergessen, auf das mit dem üblichen Berg Schwierigkeiten beladene Projekt („Fabrik") eines eigenen Veranstaltungsortes + Kneipe + Proberäumen etc. hingewiesen.

**FF**

Folgend: Das weiße Ei – Teil IV: Das Mörderei taucht in der Wüste von Amanda-Eiland, während der Brody's...

SCHATZ - NIMM DOCH NOCH ETWAS EIERSALAT...
IST NOCH RÜHREI DA?
ÄÄH! SENFEI!
RIIINGELING!
ES KLINGELT!
WER KANN DAS SEIN?
V'LEICHT 'N EXHIBITIONIST.
EXHIBITIONIST - QUATSCH... ES IST FETT HUBERT!
PST, BLONDY! WIR SCHAUEN UNS DAS ERLEGTE EI MAL GENAUGR AN!
FIFFI?
KÜK! KÜK!
UM FESTZUSTELLEN, OB DIES DAS MORDEREI IST, MÜSSEN WIR ES AUFSCHLAGEN!
INFANTIL!
WOLLEN SIE WIRKLICH, DASS SICH DIE STINKENDEN ÜBERRESTE DES KLÜTNER - JUNGEN AUF DEN BODEN ERGIESSEN?
HE! ICH WILL NUR SICHER SEIN!
KLOEF!
BLONDY... DAS MÖRDEREI GEHT NOCH UM!
13

# MOMENT!!!

An dieser Stelle gibt es einen entscheidenden Einschnitt in unserer Geschichte. (Das liegt weniger an Fett Hubert oder gar diesem ewig geilen Sheriff Blondy, als viel eher an dieser durch und durch vertrackten Geschichte, die so chauvinistisch, defätistisch und völlig madschomäßig daherkommt. In Anbetracht der ungedruckten Tatsachen will der Zeichner in den zukünftigen Folgen schuldbeladen damit beginnen, moralische, ethische und soziologische Fragen zu erörtern, statt sich weiterhin in der Darstellung dicktittiger Frauen und lüsterner Typen zu weiden.)

## Doch jetzt geht es weiter...

*) Übrigens hat der Zeichner die Charaktere stark vereinfacht, um zukünftigst ein Sielen, Ahlen & Wühlen in lustvollen Darstellungen von Sex, Gewalt und Blut tunlichst vermeiden zu können. Gut, was?

BLONDY, LASSEN SIE UNS AUFBRECHEN, ZU FANGEN UND RICHTEN DAS WEISSE EI, AUF DASS ES SEHE, WAS ES VOM LEUTE-ESSEN HAT!

FETT HUBERT! SIE KOMMEN AUCH MIT!!

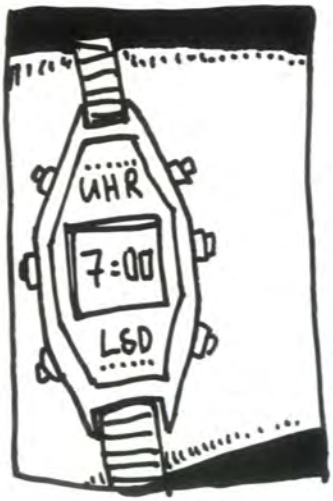
AUF IN DEN ♪ KAMPF - DIE ♫ SCHWIEGERMUTTER NAAAHT ♫ SIEGESBEWUSST ♪ WOGT IHRE BRUST *

MÖRDEREI KOMM RAUS!!! MÖRDEREI KOMM RAUS!!!

WAS GIBT'S?

WIR SIND AUFGEBROCHEN, DICH ZU FANGEN UND ZU RICHTEN, AUF DASS DU SEH'n

UND ICH HABE HUNGER!!!

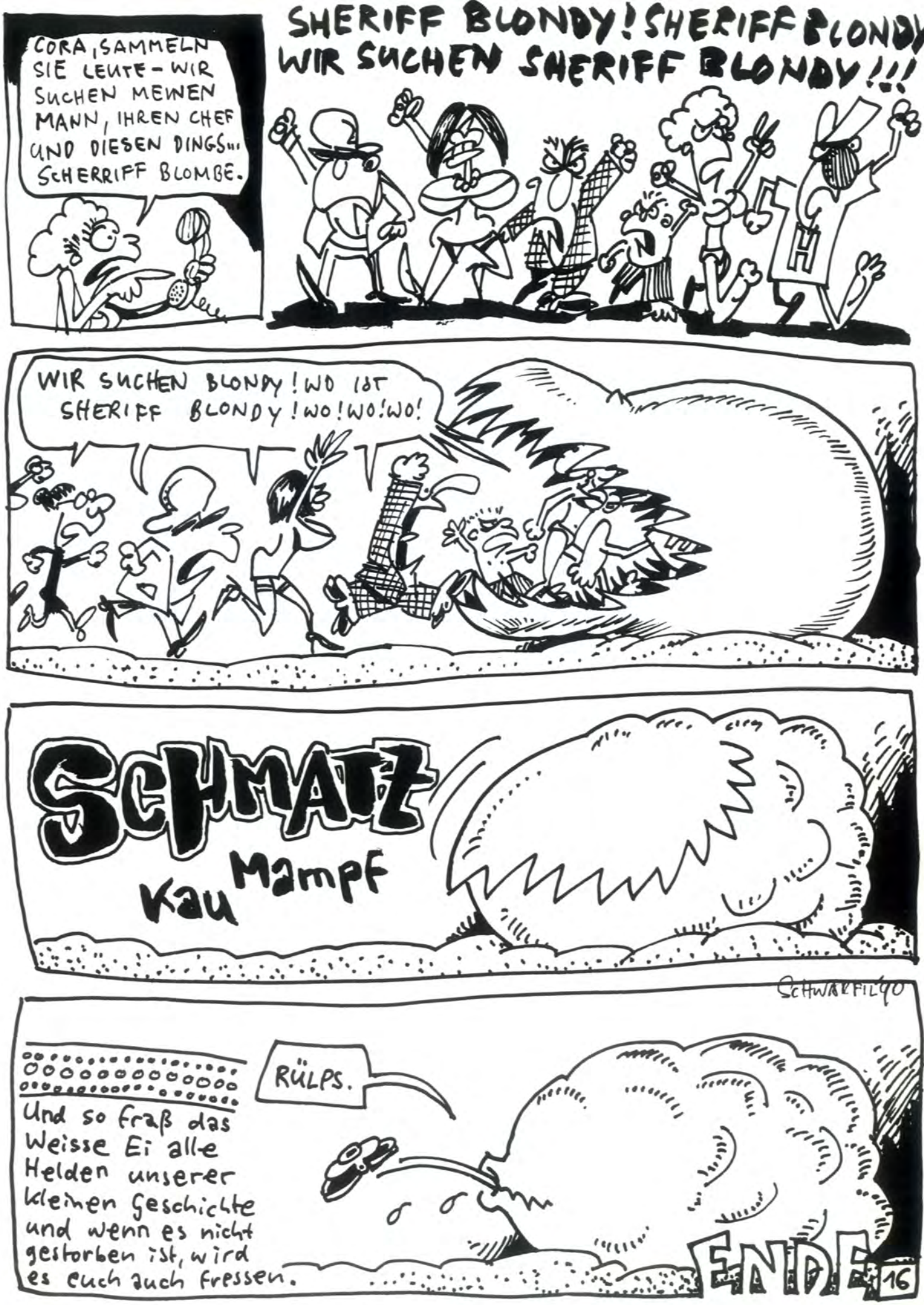



WO MEIN MANN, SHERIFF BLONDY, NUR GAR SO LANGE BLEIBT?

WO MEIN VATER, SHERIFF BLONDY, BLOSS BLEIBT

CORA, SEKRETÄRIN MEINES MANNES, SHERIFF BLONDY, WISSEN SIE, WO MEIN MANN, SHERIFF BLONDY, SO LANGE BLEIBT?

ÄH, NEIN, FRAU BLONDY, ANGETRAUTE MEINES CHEFS, SHERIFF BLONDY, „DESSEN SEKRETÄRIN ICH BIN, ICH WEISS NICHT, WO SHERIFF BLONDY, IHR MANN UND MEIN CHEF, SO LANGE BLEIBT...


CORA, SAMMELN SIE LEUTE - WIR SUCHEN MEINEN MANN, IHREN CHEF UND DIESEN DINGS... SCHERRIFF BLOMBE.
SHERIFF BLONDY! SHERIFF BLONDY WIR SUCHEN SHERIFF BLONDY!!!
WIR SUCHEN BLONDY! WO IST SHERIFF BLONDY! WO! WO! WO!
SCHMATZ
KauMampf
SCHWARFILGO
RÜLPS.
Und so fraß das Weisse Ei alle Helden unserer kleinen Geschichte und wenn es nicht gestorben ist, wird es euch auch fressen.
ENDE

# Ich und ich und mein Radio im wirklichen Leben

Die bundesdeutschen Sendeanstalten sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Oder waren sie es nie? Vielleicht bin ich wirklich noch zu jung, um mir darüber eine Meinung zu erlauben. Aber wenn ich auch jung und unerfahren bin, so bin ich doch noch lange nicht dumm. Ich sag es freiheraus, selbst auf die Gefahr hin, eventuell für böses Blut zu sorgen, aber dieser mehr als schlappe Übernahmeversuch der DT 64-Frequenzen durch RIAS war doch wirklich unter aller Kanone. Mal ganz ehrlich, wenn man das halbherzige Vorgehen der RIAS-Sturmtruppen auch nur in Ansätzen verfolgt hat, muß man in allerhöchster Sorge schweben, was den Fortbestand des öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland betrifft. Ja, man möchte fast Zweifel anmelden am unbeugsamen Willen einer freien Stimme einer freien Welt in einem freien Universum von einer freien Schöpferhand. Vorbei sind wohl ein für allemal die goldenen Zeiten des kalten Krieges, als die Ritter des Guten in ihren glänzenden Rüstungen unter Einsatz des Lebens konspirative Meldungen in das unendlich dunkle Reich des Bösen funkten. Dazumal wimmelte es selbst im Äther noch von kreuzgefährlichen Sabogenten und Diversanten, während heutzutage keiner von ihnen auch nur ein Bein auf den Boden zu bekommen scheint. Wie ernüchternd ist es, einem Haufen müder Krieger bei ihrem phlegmatischen Treiben zuzusehen, ein paar zerlumpten Putschisten zu begegnen, die blitzschnell von ihrem Ziel ablassen, wenn sie erfahren, daß man nicht gedenkt, durch freundliche Schenkungen ihnen entgegenzukommen. Und erst die Putschistenführer Christian Singelnstein und Dr. Drück, welch trauriges Bild sie beide doch bieten, dem Abschlußfoto der Jahrestagung ambulanter Schnürsenkelverkäufer würdig, wie sie, kaum vorgerückt, von ihrer eigenen Corage überrascht, sich wieder in ihren Höhlen verkriechen. So geht das doch nicht, meine Herren. Da wird in ihrer Selbsterfahrungsgruppe noch ein ganzes Stück Arbeit auf Sie warten. So geht das wirklich nicht! Wenn sich alle so wie Sie verhalten würden und den gleichen Mut und das gleiche Engagement an den Tag gelegt hätten, dann wäre diese Welt um einige beeindruckende Diktatoren und professionelle Mörder ärmer geworden, und das kann sich ja wohl niemand ernsthaft wünschen. Sie dagegen gehen sogar soweit, daß sie androhen, ihren nächsten Putschversuch auf eine rechtlich unanfechtbare Grundlage zu stellen. Welch ein Faux-pas. Der bloße Gedanke daran verstößt gegen sämtliche Regeln des guten Geschmacks im hochdotierten Kampf um Wellenlängen.

Das eigentlich Peinliche, meine Herren, mein Atem stockt, diese Schande benennen zu müssen, aber ist, daß sie es wirklich nicht fertiggebracht haben, einem hilflosen Gegner den Gnadenstoß zu versetzen. Oh Welt, was ist aus den Menschen nur geworden, wenn man heutzutage sogar darauf verzichtet, Wehrlose grausam niederzumachen sowie Frauen, Kinder, Haustiere und Hausrat zu schänden? Da steht die gesamte Belegschaft von DT 64 gebannt wie das Kaninchen vor der Schlange, zu keiner wirksamen Abwehr fähig – leise ein beschwörendes warum-den-Spatz-an-die-Wand-malen-wo-doch-die-Taube-auf-dem-Dach-sitzt murmelnd – und Sie, Sie lassen diese einmalige Chance ungenutzt verstreichen. Mehr noch, Sie sorgen dafür, daß diesem Fähnlein verschreckter Gestalten plötzlich neuer Lebensmut eingeblasen wird. Pfui Duibel. Pfui! Pfui! Pfui! Oder wollen Sie ernsthaft behaupten, daß Sie auf die Reaktion der Hörer hin entschieden haben, die sich massiv für ein überregionales Weiterbestehen des Senders einsetzten (weitaus massiver, als die Belegschaft in ihren kühnsten Tagträumen sich zu träumen wagte). Seit wann, so frage ich hier nur allzu berechtigt, hat denn der Hörer etwas zu sagen. Diese armen Würstchen da draußen im Lande an ihren Radiogeräten haben die Klappe zu halten, die Scheiße zu schlucken und ihre Gebühren zu bezahlen. Und sonst gar nichts!!! Keine Widerrede! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Gerade Sie, Herr Dr. Drück, der Sie sich schon von den Amerikanern bezahlen lassen, aber denken, auf deren durchaus vernünftige Ratschläge (ein abgewaschener Teller macht noch keinen Millionär) verzichten zu können, dürften es ja selbst am besten wissen, wo Sie dieser Hochmut letztendlich hingeführt hat.

Ich persönlich möchte dringenden Handlungsbedarf anmelden. Es wird allerhöchste Zeit, dieses rote Nest Jugendradio auszuräuchern. Nehmen wir nur den Pförtner. Es geht doch einfach nicht an, daß dieser Kerl, wenn man ihn zackig-frisch am frühen Morgen mit einem dahingeschmetterten „Heil Hitler, Herr Pförtner!“ begrüßt, noch nicht einmal die Hacken ordentlich zusammenkriegt. Hier gilt es, jetzt und endlich mit starker Hand durchzugreifen. Ich sehe als einzige Alternative, die Rundfunkstation einem größeren Privatinvestor anzubieten, große Handelskette bevorzugt, die dann beispielsweise rund um die Uhr überregional den Kaufhausfunk ausstrahlt, jeweils zur vollen Stunde mit der Verlesung der Namen gefaßter Kaufhausdiebe und deren anschließenden Freigabe zur öffentlichen Steinigung. Das ist es, was ich mir unter einer mutigen Initiative vorstelle, und das ist es, was auch die Menschen im Lande wirklich wollen, nur jetzt gerade es vielleicht für einen Moment vergessen haben, weil zur Zeit etwas Aufregung herrscht, Vati hat sich mal wieder umbringen wollen und jetzt ist die ganze Wohnung ohne Strom, da er sich ausgerechnet am Wohnzimmerkristallüster hat aufhängen müssen, dessen Tragkraft nur für einen Bruchteil der 2 1/2 Zentner Lebendgewicht...

Sorgen der alten Belegung wegen brauchen Sie sich nun wirklich nicht zu machen. Zum ersten schlagen die ein-, zweihundert im Millionenheer der Arbeitslosen nicht groß zu Buche und zweitens, wenn ein Herr Bertram sinngemäß äußert, daß es ihm egal ist, welche Hand ihn füttert, Hauptsache, er wird gefüttert, so kann ich dem bedenkenlos zustimmen. Mit dieser Einstellung wird es ihm sicher nicht schwerfallen, sich seinen täglichen Einkaufskorb vom Sozialamt füllen zu lassen.

**Hochachtungsvoll Ihr/Euer Fräulein Redlich**

MESSITSCH
IM NOVEMBER
Beasts of Bourbon
SONIC YOUTH
die AM INTERVIEW
und natürlich wieder viele Monster-Sammelbilder!!!

# Ein grauenvoller Fund wird enthüllt!..
# AB MESS#6:

# DIE TODESDUNKLE MACHT DER WERWOLFMUMIEN IM BLUTRAUSCH DES TREIBHAUS-MASSAKERS IN DER UNHEILSSTADT DER VERHEXTEN ZOMBIES IM AUGENBLICK DER SCHLOTTER-ANGST

EIN SCHWARWELÖSES MEISTERWERK! PACKEND WIE »Gefangen in der Darmschlinge«! MITREISSEND WIE »Begraben, erwürgt, gefressen und wiedergekäut«! TRAURIG WIE »Tränen in Damaskus«! - R.I.P. »Ein Schriller der Jägermeisterklasse« - GEORGE A. VENEDIG »TÄRÄÄÄH!« - BENJAMIN BLÜMCHEN

# Bad Quality Vertrieb

## TONTRÄGER-BELAG!

- Herbst in Peking — LP - DM 22,-*
- Die letzten Tage von Pompeji — LP - DM 22,-*
- DieArt »FEAR« — LP - DM 22,-* / CD - DM 28,-* / MC - DM 16,-*
- THE ART OF THE LEGENDARY TISHVAISINGS »TRIEF« 4-TRACK- — EP - DM 13,-*
- PAROCKTIKUM 2 — MC - DM 15,-*

*) Alle Kostenangaben verstehen sich einschl. Versandkosten.

BESTELLUNGEN SAMT SCHECK/BAREM ODER BEI GRÖSSEN POSTEN MIT NACHNAHME BESCHEID AN:
**Bad Quality** OPOSSUM Vlg., PSF 127, 1058 Berlin/Ost.

DIE NACHT DER LEBENDEN TOTEN
GLATZIE
TM 90: RÖMÖHRO/SCHW.
MOIN! MOIN-MOIN!
WENN IN DER VERGANGENHEIT KEIN PLATZ MEHR FÜR SIE IST, KOMMEN SIE IN DIE GEGENWART ZURÜCK!!!